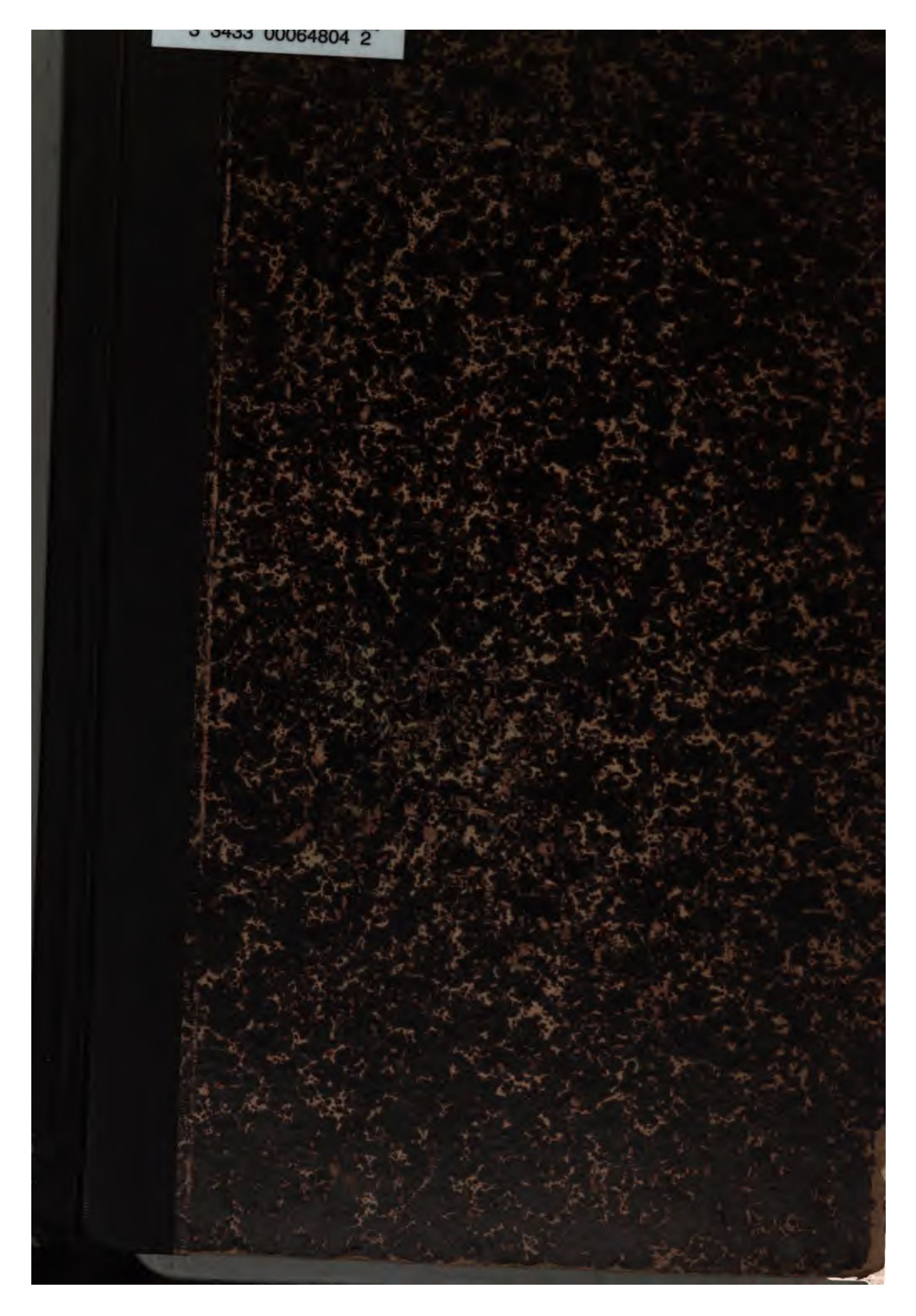

3 3433 00064804 2

Meyer
HN





Der große Lesesaal
der Öffentlichen Bibliothek der Stadt Boston

A. B. Meyer

Amerikanische Bibliotheken und ihre Bestrebungen

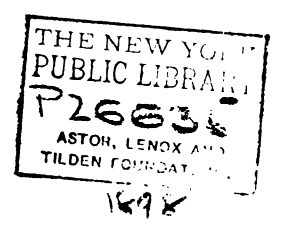
Die besten Bücher möglichst vielen Lesern auf billigstem Weg. M. Dewey

Der Hauptgrundsatz einer Freibibliothek ist, die Bücher dem Volke zuzutragen. J. Thomson

Die Amerikanischen Bibliotheken erstreben die denkbar größte Nutzbarmachung ihres gesamten Bestands, sie suchen jedes Buch dorthin zu lenken, wo es am meisten gutes schafft.

Berlin
Verlag von R. Friedländer & Sohn
1906

ING. NO.



Druck von A. Hopfer, Burg b. M.

Das Titelbild zeigt den großen Lesesaal der Öffentlichen Bibliothek der Stadt Boston, Bates Halle genannt nach einem Gönner der Bibliothek aus ihren frühern Tagen. Der Saal ist einer der schönsten seiner Art, 66 m lang, 13 breit, 15 hoch und hat, wie der Lesesaal des Britischen Museums in London, 300 Sitzplätze (im ganzen haben in der Bostoner Bibliothek 2000 Leser Platz). Die jedem ohne weiters zugängliche Handbibliothek in der Bates Halle umfaßt 8000 Bände und der ebenfalls jedem ohne weiters zugängliche allgemeine Zettelkatalog (vereinigter Verfasser und Sachkatalog) 1 Million Zettel (siehe auch S. 10). Eine eingehende Beschreibung der ganzen Bibliothek mit ihrem reichen künstlerischen Schmucke findet man im „Handbook of the New Public Library in Boston“ von H. Small (67 S. 8⁰) mit vielen Abbildungen. Boston 1899.

Vorwort

Als ich an einem warmen Sommerabende mit herrlichem Mondscheine durch die Straßen Bostons schlenderte, fielen mir auf dem Copleyplatz in unmittelbarer Nähe des Museums der Schönen Künste und der Dreieinigkeitskirche, diesem Meisterwerke Richardsons, die taghell erleuchteten großen Fenster der Städtischen Öffentlichen Bibliothek in die Augen und da die Türen offen standen, trat ich ein. Es war Sonntag und halb 10 Uhr, in den Sälen aber saßen Hunderte von Lesern und Leserinnen, ich konnte vollkommen unbeachtet und ungestört die ganze künstlerisch prachtvoll ausgeschmückte Bibliothek durchwandern und mich staunend daran erfreun, wie die Väter der Stadt an diesem Orte das Wohl der Bevölkerung zu fördern suchen. Vergebens fragte ich mich, wo ähnliches in Europa zu finden sei. Damals wurde die Teilnahme, die mir schon die Bibliotheken Neuyorks, Albanys, Buffalos, Chicagos und Washingtons eingeflößt hatten, auf das allerlebhafteste angefacht und meine Aufmerksamkeit wandte sich der „Amerikanischen Bibliothek" als solcher in gesteigertem Maße zu, denn ich hatte erkannt, daß ihr die Bedeutung eines hervorragenden Charakterzugs im Geistesleben des Amerikanischen Volks gebühre.

Die folgende Darstellung beruht teils auf eignen Erfahrungen aus dem Jahr 1899 im Osten der Vereinigten Staaten, teils auf den Schriften einer Reihe der hervorragendsten amerikanischen Bibliothekare, wenn auch eine vollständige Berücksichtigung der äußerst umfangreichen Literatur über das dortige Bibliothekswesen in diesem Falle nicht geboten war.

Diese Blätter sind nicht für den Fachmann, d. h. nicht für den Bibliothekar geschrieben worden, sondern für den Laien, dem die amerikanischen Bibliothekzustände so gut wie unbekannt sind. Solche gemeinverständliche Schilderung hat den Zweck, einem größern Leserkreise die Augen darüber zu öffnen, daß die Amerikaner uns auf dem Gebiete des Bibliothekswesens weit überholt haben, sie will mit dazu anregen, daß in Deutschland womöglich ähnliches geschaffen werde, wie es der Amerikaner für Amerika geschaffen hat, d. h., daß einerseits durch Schenkungen und Vermächtnisse große Öffentliche Bibliotheken

ins Leben gerufen werden, die den Bildungsgrad des Volks heben, da wir sonst Gefahr laufen rückständig zu werden, und daß anderseits Staat und Gemeinde auch bei uns endlich Mittel und Wege suchen, um überall solche große Öffentliche Bibliotheken nach besten amerikanischen Mustern zu gründen. Wir hätten in dieser Beziehung schon von den Engländern sehr viel zu lernen.

Es ist vorausgesetzt, daß der Leser den Nutzen der Öffentlichen Bibliothek nicht bestreitet, ihr erzieherischer Wert wird daher von mir nicht weiter berührt oder erörtert. Nur die Tatsachen sollen vorgeführt werden, zumal diese, selbst in deutschen Fachkreisen erst in neuster Zeit etwas bekannter geworden sind, und diese Tatsachen sollen für sich selbst sprechen, werben, erwärmen und zur Nacheiferung anspornen.

Das Quellenverzeichnis und die Anmerkungen mit ihren Belegen, wenden sich mehr an den Fachmann, sie sind nicht wesentlich für das Verständnis der Schrift selbst. Reichhaltige wenn auch nicht erschöpfende Nachweise über amerikanische Bibliotheksliteratur finden sich bei A. Graesel: Handbuch der Bibliothekslehre (1892).

Dresden, November 1905

Inhalt

Unausgesetzte Tätigkeit, Hinwegräumung jeglicher Erschwerungen bei der Benutzung, und Heranziehung aller Volkschichten, das sind die bemerkenswertesten Kennzeichen des Wesens der neuzeitigen amerikanischen Bibliotheken.[1])

Der Bestand an Bibliotheken, ihr Ursprung, ihre Unterhaltung und Förderung

Einleitung

Nach amtlicher Zusammenstellung[2]) gab es in der zweiten Hälfte von 1903 in den Vereinigten Staaten bei 80 Millionen Einwohnern 6869 Öffentliche, Gesellschafts- und Schulbibliotheken von über 1000 Bänden mit zusammen 54·4 Millionen Büchern und 9·3 Millionen Heften, das sind über 9000 im Durchschnitte für jede Bibliothek. Dazu kommen noch 2242 Bibliotheken gleicher Art, die zwischen 300 und 1000 Bänden enthalten mit zusammen 1·2 Millionen. Unter jenen 6869 Bibliotheken waren

4	mit	500000	Bänden und darüber[3])		
5	„	300000	bis	500000	Bänden
50	„	100000	„	300000	„
116	„	50000	„	100000	„
211	„	25000	„	50000	„
649	„	10000	„	25000	„
1024	„	5000	„	10000	„
4810	„	1000	„	5000	„

im ganzen

2059 mit über 5000 Bänden

Es kamen dabei eine Bibliothek auf je 11632 und 68 Bücher auf je 100 Einwohner. 1376 Bibliotheken hatten eigne Gebäude, 3148 wurden durch die Steuerzahler erhalten. Der Staat Neuyork mit 7·5 Millionen Einwohnern hatte 924 solche Bibliotheken mit 9 Millionen Bänden, also jede Bibliothek im Durchschnitte fast 10000 Bände, der Staat Massachusetts mit 3 Millionen Einwohnern sogar 624 mit 7·6 Millionen Bänden, also jede im Durchschnitt über 12000 Bände,[4]) der Staat Pennsylvanien mit 6·6 Millionen Einwohnern 491 mit 4·6 Millionen Bänden, also im Durchschnitt über 9000 Bände. 1901 gab E. I. Antrim[5]) als Gesamtzahl der Bibliotheken in den Vereinigten Staaten 8000 mit 50 Millionen Bänden an, was aber damals schon unterschätzt war; seitdem sind diese Zahlen noch um ein beträchtliches gewachsen, denn in der angezogenen amtlichen Zusammenstellung, die 1903 in 9111 Bibliotheken 64·9 Millionen Bücher und Hefte nachwies, sind nur die Öffentlichen, Gesellschafts- und Schulbibliotheken berücksichtigt.[6]) C. A. Cutter, einer der hervorragendsten Bibliothekare der Vereinigten Staaten,[7]) schätzte die Zahl der Bibliotheken 1901[8]) auf 10000 mit 40 Millionen Bänden, davon die Hälfte mit über 1000, bei einer jährlichen Ausleihziffer von 50 Millionen Bänden, allein er hat die vorhandne Bändezahl ebenfalls unterschätzt, da, wie wir sahen, die amtliche Aufstellung 1903 15·6 Millionen Bände mehr nur für einen Teil, wenn auch den größern, der Bibliotheken ergab. Von den in der amtlichen Quelle aus dem Jahre 1903 genannten 9111 Bibliotheken gaben 3630 36 Millionen Mark aus, 2988 hatten eine Ausleihziffer von 59 Millionen Bänden und in 836 wurden 11·7 Millionen Bücher eingesehn. Von den andern liegen keine Angaben vor.

Wer hat nun alle diese Bibliotheken ins Leben gerufen und wer unterhält sie?

Was tut die Bundesregierung für das Bibliothekswesen?[9])

Sie unterhält, einschließlich der Kongreßbibliothek (über die gleich Näheres), 47, z. T. große Amtsbibliotheken in den Ministerien und an andern Behördestellen, davon 35 in Washington mit 3 Millionen Büchern und Heften.[10])

Sie verteilt jährlich unentgeltlich etwa 300000 Bände ihrer eignen Veröffentlichungen und die einiger wissenschaftlichen

Institute an Bibliotheken und Personen des ganzen Lands und in reichem Maß auch des Auslands.[11]) Es sind amtliche Berichte und Ausarbeitungen der einzelnen Ministerien, Werke über die auf Staatskosten unternommenen wissenschaftlichen Forschungen und Reisen, Berichte und Verhandlungen einiger wissenschaftlichen Gesellschaften, Bücher, Kataloge u. dgl. m. So gibt z. B. der Unterrichtsminister, d. i. der Vorsteher der Abteilung für das Erziehungs- oder Bildungswesen (Commissioner of Education, Bureau of Education) im Reichsamte des Innern (Department of the Interior) jährlich einen Bericht in zwei Bänden heraus (der für 1903, 1905 erschienene, umfaßt 2511 eng gedruckte Oktavseiten) mit oft sehr umfangreichen Zusammenstellungen über die amerikanischen Bibliotheken.[12])

Als Beispiel der Veröffentlichungen der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschungsreise sei die über die Wilkessche Erdumsegglung in den Jahren 1838–1842 (U. S. Exploring Expedition round the world in 1838–1842 under the Command of Capt. Charles Wilkes) genannt, die nur in einer Auflage von 100 erschien, aber über eine Million Mark gekostet hat. Sie besteht aus 18 Bänden Text in Quart und 11 Atlassen in Folio. Das Werk ist nicht vollendet, da der Kongreß weitere Mittel verweigerte. Die Regierung druckt die Verhandlungen (Proceedings) der 1863 gegründeten Nationalakademie der Wissenschaften, die jährlichen Berichte der Amerikanischen Historischen Vereinigung (seit 1889) und die vielen Veröffentlichungen des Smithsonschen Instituts, von denen z. B. die zwei starken Bände des jährlichen Berichts in 10000 Exemplaren verschenkt werden, und von denen die Herstellung der zwei Bände des jährlichen Berichts des Bureaus für Amerikanische Ethnologie etwa 200000 M erfordert. Sie druckte einen Katalog der 150000 Bände und 250000 Hefte umfassenden Bibliothek des Army and Medical Museum in Washington, von dem bereits 26 starke Quartbände erschienen sind und dessen Herstellungskosten sich bis 1901 auf über eine Million Mark beliefen. Alles dieses wird, wohlbemerkt, verschenkt. Auch in Europa geben Regierungen wissenschaftliche Werke heraus, allein sie werden nicht oder nur in sehr beschränktem Umfange verschenkt.

Vor allem aber unterhält die Bundesregierung die Kongreßbibliothek (Library of Congress) in Washington, die nach allen Richtungen hin die National- und Zentralbibliothek der Vereinigten Staaten sein soll. Ihr Bau, ein Wunderwerk und in vielen Beziehungen ein Muster, hat 27 Millionen Mark gekostet. Ihr jetziger Jahreshaushalt beträgt 3·2 Millionen Mark. Sie beschäftigte 1904 303 Beamte, die 1·4 Millionen Mark Gehalt bezogen. Sie verfügt für

Ankäufe von Büchern usw. über mehr als 400000 M[13]) und verausgabte für Drucklegungen und Buchbinderarbeit im letzten Jahre nahe an 800000 M. Sie besitzt jetzt über 2 Millionen Bücher, Hefte, Handschriften, Karten, Musikalien, Kunstblätter usw., die aber nur ausnahmsweis aus dem Hause verliehn werden, und zwar an auswärtige Gelehrte und an die besondersdazu berechtigten Kongreßmitglieder und deren Familien, Diplomaten und höhern Staatsbeamten in Washington, zusammen etwa 50000 Bände im Jahr. Ursprünglich nur zum Gebrauche für die Kongreßmitglieder (Senat und Reprätentantenhaus) bestimmt, werden jetzt die von diesen im Kapitole gewünschten Bücher durch einen 400 m langen Tunnel in 2 bis 3 Minuten elektrisch dorthin befördert, während die im 2 km entfernten Smithsonschen Institute — der hervorragendsten wissenschaftlichen Anstalt der Vereinigten Staaten — gebrauchten mehrmals täglich in Wagen hinkommen. Die letztgenannte Anstalt führt nur Handbibliotheken und legt ihre andern Eingänge in der Kongreßbibliothek nieder.[14]) Diese hält oder erhält 9216 Periodika (periodische Schriften) d. h. Zeitungen, Zeitschriften und sonstige in regelmäßigen oder unregelmäßigen Zwischenräumen erscheinende Veröffentlichungen,[15]) und ihr werden zum Schutze vor Nachdruck die meisten der in den Vereinigten Staaten erscheinenden Bücher usw. abgeliefert. Sie druckt nun die Katalogzettel für alle Eingänge (1905 : 126973) in größerer Zahl (100, oder mehr oder weniger nach Bedarf) und verkauft diese zu 8 Pf das Stück (das sind die Herstellungskosten zuzüglich 10 %), wovon jetzt 608 Bibliotheken, Geschäfte und Personen zur Ersparung von Mühe, Zeit und Geld Vorteil ziehen und zusammen 70000 M dafür zahlen. 31 größere Bibliotheken erhalten diese Titeldrucke unentgeltlich unter der Verpflichtung, sie allgemein zugänglich zu machen. Zu solchem gemeinsamen Katalogisieren waren schon seit 1894 durch Bestrebungen der Amerikanischen Bibliothekarvereinigung und des Bibliotheksbureaus in Boston (siehe unten S. 13) Anfänge gemacht worden, bis die Kongreßbibliothek unter ihrem tatkräftigen Direktor Herbert Putnam diese wichtige Zentralkatalogisierung 1901 ins Leben rief.[16]) Allein, nicht zufrieden hiermit, wird dort nun ein gedruckter Zettelkatalog aller in den Bibliotheken der Vereinigten Staaten vorhandnen Bücher angelegt, damit man in Washington wisse, von woher ein bestimmtes Buch etwa bezogen werden könne. Hiermit würde eine bibliographische Zentralstelle von größter Bedeutung für die Vereinigten Staaten geschaffen sein.[17]) Die Kongreßbibliothek besitzt eine besondre Bibliographische Abteilung, die jährlich eine Reihe von größern

und kleinern Bücherverzeichnissen herausgibt und verteilt, 1904 z. B. 13, 1905 12 solcher.

Eine sehr wesentliche Erleichterung für den Verkehr der Bibliotheken der Erde untereinander gewährt die Anfang der 1850er Jahre eingerichtete Internationale Tauschstelle des unter der Bundesregierung stehenden Smithsonschen Instituts in Washington, indem sie alle ihr mittelbar (durch Regierungstellen, Gesellschaften, Agenten usw.) oder unmittelbar zukommenden Bücher, die als Geschenke oder im Tausche wissenschaftlichen Zwecken dienen sollen, unentgeltlich ihrem Bestimmungsorte zuführt. Dieser internationale Tauschdienst (International Exchange Service) bezweckt also den Tausch von Veröffentlichungen zwischen den hauptsächlichsten Regierungen und wissenschaftlichen Anstalten und Bibliotheken der Erde, und die hieraus erwachsenden bedeutenden Kosten werden zum weitaus größten Teile von der Bundesregierung getragen. Sie bewilligte 1903 dafür 118000 M, und es gereichte die Einrichtung 44012 Stellen zum Vorteile, nämlich 13121 Anstalten und 21332 einzelnen Gelehrten außerhalb der Vereinigten Staaten, und 3319 Anstalten und 6240 einzelnen Gelehrten in den Vereinigten Staaten. Dazu mußten 150217 Pakete im Gewichte von 254000 kg hinundhergesandt werden (das ist i. D. 1·7 kg das Paket), 25 % davon blieben in den Vereinigten Staaten und 75 % verteilten sich auf die übrige Welt. (Die dazu nötigen Kisten aufeinandergesetzt würden eine Säule von 1176 m gebildet haben.) Der Verkehr mit Großbritannien war der lebhafteste mit 25144 Paketen, dann folgte Deutschland mit 23666, wovon 17581 dorthin gingen und 6085 von dort kamen, fast alle über Leipzig, wo das Smithsonsche Institut (wie auch in London) einen Agenten besoldet. In Deutschland erhielten 2461 Bibliotheken und 4050 einzelne Gelehrte Sendungen, also zusammen 6511, in Großbritannien 7216, in den Vereinigten Staaten selbst 9559.[18])

Was tun die Regierungen der Einzelstaaten für das Bibliothekswesen?

In 47 von den 52 Staaten und Territorien erhalten die Regierungen Staatsbibliotheken, darunter 7 mit über 100000, alle zusammen mit 4 Millionen Bänden.[19]) Der Aufwand für sie dürfte an 2 Millionen Mark, wenn nicht mehr, jährlich betragen. Diese am Sitze der Regierung gelegenen Staatsbibliotheken enthalten vorwiegend Rechts- und Gesetzbücher, aber auch andre Literatur, und sind allgemein,

selbst Kindern, zugänglich. Die neue Staatsbibliothek im Staatshause von Massachusetts in Boston mit 120000 Bänden ist musterhaft, ja, man kann nicht anders sagen, herrlich eingerichtet. Sie ist an sich eine Sehenswürdigkeit, wie überhaupt das ganze Staatshaus. Die Staatsbibliothek des Staats Neuyork in Albany unter Dr. Dewey aber nimmt eine ganz einzige Stellung ein, nicht wegen ihres Umfangs, wenn sie auch mit nahe 400000 Bänden und Heften die größte der Staatsbibliotheken ist, als vielmehr wegen ihrer besondern Einrichtungen und ihrer weittragenden Wirksamkeit. Sie gehört zwar dem Namen nach zu den Universitätsbibliotheken (s. unten), da sie die Bibliothek der Staatsuniversität des Staats Neuyork ist, allein diese Universität ist keine Lehranstalt, sondern eine Art Unterrichtsministerium,[20]) ihre Bibliothek gehört daher zu der Gruppe der übrigen Staatsbibliotheken. Ausgezeichnet ist sie durch ihre Bibliothekschule, durch ihr ausgearbeitetes System von Wanderbibliotheken, durch eine Tauschabteilung, für die sie über 900000 Doppler zur Verfügung hat, $^{2}/_{3}$ davon Regierungsveröffentlichungen, und durch ihre Abteilung für Öffentliche Bibliotheken, die die Aufgabe hat, örtliche Bibliotheken anzuregen und zu fördern, wofür sie 1903 245 Bibliotheken über 90000 M bar zuwenden konnte.[21])

Die Regierungen der Einzelstaaten unterhalten ferner dort Universitätsbibliotheken, wo es Staatsuniversitäten gibt, d. i. in 30 Staaten, vorwiegend den westlichen. Von diesen entsprechen aber nur etwa 4 unsern deutschen Universitäten, nämlich die des Staats Michigan in Ann Arbor (1837 gegründet), die von Wisconsin in Madison (1848), die von Kalifornien in Berkeley und Sanfranzisko (1868) und die von Minnesota in Minneapolis (1869). Die Staatsuniversitätsbibliotheken von Kalifornien und Minnesota haben je 110000 Bände, die von Michigan ist mit 207000 so groß wie die Universitätsbibliothek von Rostock, aber die von Wisconsin in Madison mit über 400000 Bänden in einem 1900 fertiggestellten Prachtbau, der 2·5 Millionen Mark gekostet hat,[22]) gilt als das Muster einer neuzeitigen Bibliothek. Melvil Dewey sagte von ihr, sie verbinde Würde, Schönheit und praktische Vorzüge in einem seltnen Grad und es gebe wenig daran auszusetzen. Andre Fachleute äußern sich womöglich noch anerkennender.[23]) Die 33 Staatsuniversitätsbibliotheken (in 30 Staaten) enthalten zusammen 1·5 Millionen Bände und Hefte, also i. D. 46475.[24])

In 22 Staaten gibt es eine von der Regierung des Einzelstaats eingesetzte Staatsbibliothekskommission. Diese Kommissionen

sollen in schon bestehenden Bibliotheken Verbesserungen einführen, sie sollen aufmuntern und helfen neue zu gründen und dabei durch Rat, durch Überweisung von Büchern und Staatsgeldern für Bücher, durch Einrichtung von Wanderbibliotheken oder durch sonst welche Maßnahmen tätig sein. Gewöhnlich ist solche Kommission zusammengesetzt aus dem Bibliothekare der Staatsbibliothek, dem Vorsteher des öffentlichen Unterrichtswesens (state superintendent of public instruction) und einigen Privatleuten, die sich aus Interesse an der Sache beteiligen. Mittel um Inspektoren und Organisatoren zu besolden stehn zur Verfügung. Die erste derartige Kommission wurde 1890 im Staate Massachusetts als „Freie Öffentliche Bibliothekskommission" eingesetzt, heute gibt es infolgedessen dort keine noch so kleine Gemeinde ohne Freie Öffentliche Bibliothek.[25]) Noch weitreichender war die Tätigkeit der Kommission des Staats Neuyork, insbesondre durch die Förderung der Einrichtung von Wanderbibliotheken. Im ganzen sind in diesem Staate mit seinen 7·5 Millionen Einwohnern 1160 Bibliotheken mit 7·5 Millionen Büchern eingetragen, 555 davon mit 3 Millionen verliehen 1903 11 Millionen Bände, davon die Stadt Neuyork allein 6 Millionen. Zweifellos üben diese Kommissionen einen sehr segensreichen Einfluß auf das ganze Bibliothekswesen aus, wozu auch die in einer Reihe von Staaten geschaffenen Inspektorenämter viel beitragen. Diese Beamten haben die Bibliotheken des ganzen Gebiets zu bereisen, zu beraten und darüber der Regierung zu berichten. Die Bibliothek soll die Arbeit aufnehmen, wo die Schule sie niederlegt, sie soll die Universität für das Volk sein.[26]) Noch kürzlich sprach der Direktor der Staatsbibliothek des Staats Neuyork in Albany, M. Dewey, dieser unermüdliche Vorkämpfer und geistige Leiter der Bibliothekare und des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten, es wiederum aus,[27]) daß die Öffentliche Bibliothek die eine Hälfte des amerikanischen Erziehungswesens sei und daß es dem Staat obliege dafür zu sorgen, daß jedem Manne, jeder Frau und jedem Kind eine Bibliothek offenstünde, um hier an der eignen Erziehung weiter arbeiten zu können. Wie der Staat die Verpflichtung habe für die Schulen zu sorgen, so habe er auch die Verpflichtung durch Bibliotheken dafür zu sorgen, daß den aus der Schule Entlassenen der weitere Bildungsweg nicht abgeschnitten sei.

Der Freien Volkschule, die dem Kind alles Nötige an Büchern und sonstigen Erfordernissen unentgeltlich liefert, soll für den Erwachsenen die Freie Bibliothek entsprechen, das ist der große leitende Gedanke der amerikanischen Bibliotheksbewegung.

Was tun die Kreisbehörden für das Bibliothekswesen?

1898 erließ der Staat Ohio ein Gesetz durch das die Kreis- (County, Grafschaft) behörden des Staats ermächtigt wurden, Kreisbibliotheken durch besondre Steuern zu unterhalten, eine weittragende Maßregel für die Bibliotheksentwicklung in den Vereinigten Staaten. 1899 ermöglichte ein Vermächtnis von J. S. Brumback in Vanwert, der Hauptstadt des 35000 Einwohner zählenden, 1110 qkm großen Kreises Vanwert im genannten Staate, die erste solche Kreisbibliothek für 210000 M zu bauen, die, nach ihrem Stifter „Brumback Bibliothek" genannt, jetzt 10000 Bücher enthält (bei Raum für 100000), 1904 45000 an 4500 Personen auslieh und ein durch Kreissteuern bestrittenes Jahreseinkommen von 25000 M hat. Hauptziel der Bibliothek ist, der Landbevölkerung zu dienen, wenn sie auch den Städtern zum Gebrauch offen steht. Sie hat 16 Zweigstellen, derart gelegen, daß jeder Bewohner des Kreises, der nicht die Hauptbibliothek benutzt, sie leicht erreichen kann und ist eingerichtet nach dem von Melvil Dewey erdachten Systeme der Wanderbibliotheken (s. unten S. 41), sodaß alle Zweigstellen nacheinander alle Bücher erhalten, worauf sie der Hauptbibliothek endgültig einverleibt werden. Man verschickt immer 100 Bücher auf einmal und diese bleiben 3 Monate in jeder Zweigstelle. Die Verwalter der Zweigstellen erhalten 200 M jährlich für ihre Bemühung und einen Bücherschrank; die Stellen sind in den meisten Dörfern im Postamt, aber auch beim Drogisten oder Arzte. Die hauptsächlichern Zeitungen des Kreises haben Listen der Bücher der Bibliothek veröffentlicht und veröffentlichen weiter regelmäßig die der neuangeschafften. Bei der Wahl der Bücher berücksichtigt man in erster Linie die Sonderverhältnisse des Kreises. Diese Bibliothek trachtet also, das fürs Land zu sein, was die Öffentliche Bibliothek für die Stadt ist.

Auch der Kreis Hamilton in Ohio hat ein Kreisbibliotheksystem mit Cincinnati als Mittelpunkt und zwei andre Kreise im selben Staate stehn im Begriffe solche einzurichten, ebenso gibt es im Staate Wyoming, wo ein Kreisbibliotheksgesetz schon seit länger besteht, zwei Kreisbibliotheken. Ob noch andre Staaten der Union denselben Schritt vorwärts in ihrer Gesetzgebung getan haben, ist mir unbekannt, aber wie dem auch sei, die große Bedeutung der Einrichtung für die Zukunft, da an ihrer Entwicklungsfähigkeit nicht zu zweifeln ist, kann nicht hoch genug angeschlagen werden.[28])

Was tun die Gemeinden für das Bibliothekswesen?

„So objektiv man an die Untersuchung der Geschichte und der Bedeutung der freien öffentlichen Bibliotheken herantreten mag, so wird man doch nach kurzer Zeit schon unausbleiblich von dem warmen Gefühl gepackt, daß man es hier mit einer der segenbringendsten Einrichtungen unseres ganzen Zeitalters zu tun hat."
E. Schultze, Freie öff. Bibliotheken S. XX 1900.

Die Gemeinden gründen und erhalten in edelm Wetteifer Freie Öffentliche Bibliotheken, die es in den Vereinigten Staaten in allen möglichen Abstufungen gibt, von Palästen mit Bücherschätzen bis zur Farmerhütte mit 100 Büchern, in manchen Städten sogar mehrere große oder neben einer großen mehrere, selbst viele kleinere, als Zweigstellen. Den Steuerzahlern wird zu dem Zweck ein Zuschlag auferlegt, den aber jeder willig trägt; so brachte Chicago z. B. von 1891–96 in jährlichen Zuschlägen 8·4 Millionen Mark auf für den Bau und die Einrichtung seiner glanzvollen Öffentlichen Bibliothek mit jetzt 70 Zweig- und Ausgabestellen, 356000 Bänden und Heften, 173 Beamten und einem Jahreshaushalte von 1·1 Millionen Mark.

Das Beispiel einer reißenden Entwicklung liefern die Öffentlichen Bibliotheken von Groß Neuyork. Seth Low sagte als Bürgermeister 1903: „Ich finde es vollkommen bezeichnend für unsre Stadt, daß ihr öffentliches Bibliotheksystem, bei weitem das vollkommenste, dessen sich irgend eine große Stadt der Erde erfreut, wie die gerüstete Minerva aus dem Haupte Jupiters ins Leben trat.[29]) Die Öffentliche Bibliothek von Manhattan usw. (d. i. das eigentliche Neuyork: „New York Public Library, Astor, Lenox and Tilden Foundations") wurde 1895 von der Stadt Neuyork gegründet und zugleich die Astor und Lenox Bibliotheken und das Tilden Vermächtnis, die ein zinsentragendes Kapital von 15 Millionen Mark besaßen, damit verschmolzen. Die beiden Bibliotheken, die jetzt zusammen 914000 Nummern enthalten, blieben Nachschlage- (Präsenz, Reference) bibliotheken, d. h. sie leihen nicht nach Haus aus, und kommen in das prachtvolle neue Gebäude, das die Stadt dafür (und für die andern in dieser Bibliothek vorhandnen Sammlungen) aus weißem Marmor in allerbester Gegend der Fünften Avenue für 14 Millionen Mark errichtet. In den seit der Gründung verflossnen wenigen Jahren aber wurden 35 Ausleihzweigbibliotheken, z. T. mit Lese- und Vortragsälen, 14 davon aus Andrew Carnegies Schenkungen, eingerichtet und etwa 400 Auslieferungstellen aufgetan.

Diese Ausleihbibliotheken enthalten über $^1/_2$ Million Bände[30]) nebst 22500 in 358 Wanderbibliotheken, die zusammen im Jahre 1904/5 3·7 Millionen Bücher für den Hausgebrauch ausliehen! An 10 Carnegie-Zweigbibliotheken sind außerdem bereits im Bau oder in den Plänen fertig und eine große Reihe weiterer wird später folgen (s. u. S. 17). Die Neuyorker Öffentliche Bibliothek beschäftigt jetzt schon mehr als 300 Beamte.[31]) — Die Öffentliche Bibliothek von Brooklyn („Brooklyn Public Library, Brooklyn - New York“) wurde 1897 von der Stadt Brooklyn mit 5280 Bänden und einer Jahreseinnahme von 21000 M gegründet, 1905 aber hatte sie 23 Zweigbibliotheken, davon 6 aus der Carnegiestiftung, eingerichtet (s. u. S. 17, 15 weitere daraus sollen noch erbaut werden, wie auch eine Hauptbibliothek aus städtischen Mitteln) mit 446000 Nummern, 205 Beamten und einem städtischen Jahreseinkommen für 1905 von 1·2 Millionen Mark. 1904 wurden an 162000 Entleiher über 2 Millionen Bücher für den Hausgebrauch ausgeliehn und für 302000 M 81600 Bücher gekauft! Ihr Direktor F. P. Hill hat in seinem letzten Jahresberichte verkündet, daß es sein Bestreben sei, „die größtmögliche Zahl neuer Bücher in kürzester Zeit so vielen Lesern wie möglich zugänglich zu machen.“ Wenn in einigen Jahren das Bibliotheksystem von Groß Neuyork fertig ausgebaut sein wird, so wird eine jährliche Ausgabe der Stadt von etwa 2 Millionen Mark dafür nötig werden, d. i. $^1/_2$ % der ganzen städtischen Veranlagung im Betrage von 400 Millionen Mark. „Es ist nicht viel“, sagte kürzlich der frühere Bürgermeister von Brooklyn, D. A. Boody, „da die Stadt für ihre Schulen jährlich 97 Millionen Mark ausgibt.“[32]) Ich bin überzeugt, daß Groß Neuyork i. J. 1910 4 Millionen Mark für sein städtisches Öffentliches Bibliotheksystem flüssig machen wird, da Brooklyn allein 1905 schon 1·2 Millionen Mark verausgabte.

Die berühmteste der Öffentlichen Bibliotheken aber ist jetzt noch die 1852 gegründete Bostoner („Public Library of the City of Boston“) mit der Inschrift: „Vom Volk erbaut und der Förderung des Wissens gewidmet.“ Sie ist in einem Prachtgebäude untergebracht, das 1888 begonnen, 1895 eröffnet wurde, das 10·5 Millionen Mark gekostet hat und Platz für 2000 Leser bietet. Sie enthielt Januar 1905 871000 Bände, beschäftigte 275 Beamte und besaß 10 Zweigbibliotheken, 22 Ausgabestellen, 14 davon mit Leseräumen, und 169 „Agenturen,“ durch die man Bücher beziehen kann. 1904 lieh sie an 87000 Personen 1·5 Millionen Bücher zum Hausgebrauch aus. Die Bostoner Bibliothek ist die Vorkämpferin für eins der wichtigsten Prinzipien der Volkserziehung, und die Stadt hat

sich damit für alle Zeit ein für sie bezeichnendes Denkmal gesetzt. Es ist der beste Typus einer vereinigten Volks und wissenschaftlichen Bibliothek. Bereits 1851 sind die Gemeinden von Massachusetts staatlich ermächtigt worden, jedem Steuerzahler bis zu 4 M aufzuerlegen zur Gründung und bis zu 1 M jährlich zur Erhaltung und Vermehrung einer Freien Öffentlichen Bibliothek, letzteres wurde 1859 auf 2 M erhöht.[33]) 1852 eröffnete man die erste solche Offentliche Bibliothek der Vereinigten Staaten in Boston,[34]) zur selben Zeit als die erste derartige in England in Manchester eröffnet wurde,[35]) allein die Vereinigten Staaten haben Großbritannien, trotzdem es so außerordentlich viel mehr als Deutschland in dieser Beziehung geleistet hat, weit hinter sich gelassen, da in England, Schottland und Irland nur 6–700 Öffentliche Bibliotheken, die unmittelbar von den Steuerzahlern erhalten werden, seitdem entstanden sind,[36]) während die Vereinigten Staaten deren weit über 2000 aufweisen. Vielerorten wird hier die Hundesteuer zum besten dieser Bibliotheken verwandt, daher man scherzweise sagt: „Je mehr Beller desto mehr Bücher."

Bereits in etwa 20 Einzelstaaten sind die Gemeinden durch Gesetz ermächtigt und wenn $^2/_3$ der Stimmberechtigten es fordern, verpflichtet, Freie Öffentliche Bibliotheken zu gründen und zu erhalten. Allen voran aber schritt der Staat Neuhampshire, indem er 1895 ein Gesetz erließ, durch das alle Gemeinden gezwungen sind, Freie Öffentliche Bibliotheken zu halten, wobei unter dem Worte „Bibliothek" verstanden ist: „Nachschlage- und Ausleihbibliotheken, Leseräume und Museen."[37]) Hier ist also die Freie Öffentliche Bibliothek zwangsweise vorgeschrieben, wie die Freie Öffentliche Schule es überall in den Vereinigten Staaten ist, und damit ein außerordentlich wichtiger Schritt für die Volksbildung nach vorwärts getan, ein Fortschritt, den zweifellos in absehbarer Zeit alle Einzelstaaten der Union machen werden. Neuhampshire hat sich damit ein unsterbliches Verdienst erworben.

Die vortreffliche, in einigen Beziehungen, z. B. durch die von ihr zuerst eingeführte Zugänglichkeit der Bücher in den Büchersälen, vorbildliche Öffentliche Bibliothek in Buffalo im Staate Neuyork („Buffalo Public Library"), die 1897 eröffnet wurde, 240 000 Nummern und 80 Beamte hat, erhält von der Stadt als Einnahmequelle $^4/_5$ von $^4/_{100}$ von $1\,^0/_0$ des ganzen steuerpflichtigen Besitzes, was bei 380 000 Einwohnern etwa 350 000 M jährlich ausmacht, also fast 1 M auf den Kopf.[38]) Die Bostoner Öffentliche Bibliothek mit 871 000 Bänden erhält bei 560 000 Einwohnern 1·3 Millionen Mark

jährlich, also über 2 M auf den Kopf, die Chicagoer mit 350000 Nummern bei 1·9 Millionen Einwohnern 1·1 Millionen Mark, also 60 Pf auf den Kopf, die „Freie Bibliothek" in Philadelphia mit 247000 Bänden bei 1·4 Millionen Einwohnern 600000 M, also 40 Pf auf den Kopf usw. Die Schwankungen sind nicht unbedeutend, allein die Leistungen der verschiednen Bibliotheken entsprechen auch diesen Unterschieden in ihrem Einkommen. Boston kaufte 1904 für 194000 M Bücher usw., Buffalo 1901 für 87000 M, Chicago 1901 für 52000 M, usw. Übrigens beschränkt sich das Einkommen der Freien Öffentlichen Bibliotheken nicht immer auf die von der Stadt geleisteten Beträge, sondern die Zinsen aus Vermächtnissen oder Geldspenden einzelner erhöhen es oft beträchtlich. Das erste glänzende Beispiel dafür lieferte Enoch Pratt in Baltimore, der 1882 der Stadt $4^1/_2$ Millionen Mark übergab unter der Bedingung, daß sie jährlich einen Betrag, der den Zinsen dieses Kapitals gleichkomme, zur Unterhaltung einer Freien Bibliothek bewillige. Auch Zuwendungen von Büchern sind an der Tagesordnung. In Boston besonders ist der Grundstock des wertvollen wissenschaftlichen Bestands aus Überweisungen von Fachbibliotheken einzelner Sammler gebildet worden. Die Verdienste einzelner aber um die Hebung des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten, eines der glanzvollsten Kapitel in der Geschichte vaterlandsliebender Opferfreudigkeit, werden wir unten gesondert betrachten.

Was tun Vereine für das Bibliothekswesen?

„Der Amerikanische Bibliothekar, ungleich seinem auswärtigen Berufsgenossen oder dem aus vergangner Zeit, anerkennt keine Gleichberechtigung verschiedner Methoden. Entweder ist die seinige besser als die seines Nachbars oder sie ist schlechter. In dem einen Falle muß er den Nachbar überzeugen, im andern sich selbst. Aber ein Versuch zu überzeugen muß gemacht werden. Darum hat er Vereine gegründet mit örtlichen und Wanderversammlungen, deren Zweck ist Erfahrungen auszutauschen und Verbesserungen der Methoden zu besprechen . . . Das Besondre der amerikanischen Vereinsitzungen und Kongresse aber liegt in ihren praktischen Zwecken." So äußerte sich Herbert Putnam, der Kongreßbibliothekar, im Jahre 1901.[39]) An den Jahreszusammenkünften im großen Stile beteiligen sich stets die namhaftesten Bibliothekare der Ver-

einigten Staaten. Auf der von Philadelphia 1876,[40]) nachdem schon seit 1853 verschiedne kleine Zusammenkünfte stattgefunden hatten, wurde die Amerikanische Bibliothekarvereinigung (American Library Association = A.L.A.) gegründet, eine außergewöhnlich rührige, nützliche und wirksame Gesellschaft mit jetzt über 1200 Mitgliedern, die seit 1876 eine sehr umfangreiche monatliche Zeitschrift, das Bibliotheksjournal (Library Journal = L.J. oder Lj.), herausgibt, wo alles in Amerika in Bibliotheksachen sich zutragende auf das eingehendste berichtet wird und zu dessen Mitarbeitern alle Bibliothekare von Rang gehören. Die A.L.A. veröffentlicht auch seit 1886 Verzeichnisse (Indexes), mit Anmerkungen versehne Bücherlisten (Annotated booklists) u. dgl. m.[41]) 1893 gab sie einen Katalog von 5230 der besten für eine kleine Öffentliche Bibliothek passenden Bücher heraus, 1904 einen größern mit Anmerkungen versehnen, für die besten 7520 Bücher.[42]) Sie gründete ferner gleich 1876 das Bibliotheksbureau (Library Bureau) in Boston, um ihre Ideale in bezug auf Herstellung und Verbreitung bibliothekstechnischer Mustereinrichtungen zu verwirklichen. Dieses Geschäft versorgt nach Anleitung der A.L.A. große und kleine Bibliotheken mit allen ihren Bedürfnissen außer Büchern und Zeitschriften, und zwar mit dem besten, was es an Einrichtungsgegenständen, Dienst- und Schreibmaterialien u. dgl. gibt, es stellt dieses auch meist in eignen Fabriken her. Es vermittelt ferner die Anstellung von Bibliotheksbeamten, gibt technische Ratschläge, macht Pläne und Kostenanschläge für Bibliotheksbauten, kurzum dient in jeder Weise Bibliotheksinteressen. Von 1886–98 gab es 4 Bände „Bibliotheksnotizen "(Library notes; improved methods and labor-savers for librarians, readers and writers) heraus, die besonders der neuzeitigen Bibliotheksmethodik gewidmet sind, und seit 1896 die monatliche Zeitschrift „Öffentliche Bibliotheken" (Public Libraries, a monthly review of library matters and methods), die besonders den Bedürfnissen und Interessen der kleinern Bibliotheken Rechnung trägt. Das Bibliotheksbureau hat Zweigstellen in Neuyork, Chicago, Philadelphia, Washington und London, der lehrreiche Katalog für Bibliothekserfordernisse (1900) ist 161 Seiten stark mit 176 Abbildungen, ein Atlas in Querfolio mit 26 Tafeln ist eisernen Büchergestellen und was damit zusammenhängt gewidmet.[43])

Außer der A.L.A. gibt es eine Nationalvereinigung von Staatsbibliotheken (National Association of State Libraries) und eine Bibliotheksabteilung der Nationalvereinigung für Erziehungswesen (National Educational Association, Library Department). Letztere veröffentlichte u. a. 1899 einen inhaltreichen

Bericht über die Beziehungen der Öffentlichen Bibliotheken zu Öffentlichen Schulen (s. Quellenverzeichnis S. 54 unter N. E. A.).

Neben diesen alle Staaten umfassenden Vereinigungen aber haben sich noch einzelstaatliche Bibliotheksvereinigungen (State Library Associations) gebildet, 1905 waren es 27, deren Zweck ist, die Bibliotheksrechte für das Volk des betreffenden Staats zu vertreten, zu fördern, zu vereinheitlichen und zu erweitern; ein solcher Verein soll als zentrale Körperschaft gewissermaßen amtlich allen Gemeinden im Staate, die die Bibliotheksvorrechte erringen oder die schon errungenen erweitern wollen, als Berater, Führer und Freund zur Seite stehn. Der erste Staatenbibliotheksverein war der von Neuyork im Jahr 1890, es folgten noch im selben Jahre die Staaten Jowa, Neuhampshire und Neujersey.

Endlich gibt es Zwischenstaats (Interstate), Distrikts und Ortsbibliotheksvereine, letztere selbst in Dörfern. Besonders erwähnt seien die Bibliographische Gesellschaft von Chicago, die sich zu einer Amerikanischen Bibliographischen Gesellschaft ausgestalten zu wollen scheint, und der sehr wirksame Massachusetts Bibliotheksklub (Massachusetts Library Club), der 1890 gegründet wurde; ihm ist die Frauenerziehungsvereinigung von Boston (Woman's Education Association of Boston) angegliedert, die sich u. a. um Wanderbibliotheken verdient macht.[44])

Neuerdings hat G. Iles vorgeschlagen,[45]) daß unter Leitung der A. L. A. in einer der Hauptbibliotheken der Vereinigten Staaten oder ihr nahe alles zusammengezogen werde, was sich auf Bibliothekswissenschaft bezieht,[46]) wo man jegliche Unterweisung und Hülfe haben könne in betreff Bibliotheksbau, Einrichtung, Verwaltung, Klassifikation, Katalogisieren, Bibliographie, Universalzettelkatalog, Bücherwahl, Kosten von Druck und Binderei, Leihverkehrvermittlung, Bücherbeurteilungen, Organisation von Vorlesungen mit Lichtbildern (wobei zugleich in Frage kommende Bücher verliehn und verkauft werden sollen), Auskunftserteilung an Leser über Bücher usw. Zu gleicher Zeit empfahl H. Putnam[47]) die Einsetzung einer ähnlichen Zentralstelle unter Aufsicht der A. L. A., da die Aufgaben einer Öffentlichen Bibliothek, selbst der einfachsten, der wissenschaftlichen Leitung und der Ratschläge bedürfen, ohne die ein gewöhnlicher Bibliothekar nicht auskommen kann.

In diesem Zusammenhange sind auch die Bibliotheken der vielen wissenschaftlichen Vereine zu nennen, die z. T. eine große Bedeutung erlangt haben, z. B. die Athenaeumsbibliothek in Boston mit 257000 Nummern, die der Historischen Gesell-

schaften,[48]) z. B. in Philadelphia (130000 Nrn.), Chicago (110000), Neuyork (125000), Boston (147000), die der Medizinischen Gesellschaften, z. B. der ärztlichen Gesellschaft in Philadelphia mit 144000 Nummern, die der Geographischen Gesellschaften, z. B. der von Neuyork mit 38000 Nummern, die der Naturwissenschaftlichen Gesellschaften usw., die der 20 Kaufmännischen Bibliotheken (Mercantile Libraries), z. B. in Neuyork mit 232000 Bänden, in Philadelphia mit 199000, usw., die der Geselligkeitsklubs, z. B. des Centuryklubs in Neuyork mit 15000 Bänden, des Universitätsklubs in Neuyork mit 20000 Bänden, des Reformklubs in Neuyork mit 20000 Nummern, die des Kosmosklubs in Washington mit 5000 Bänden, usw.

Man sollte meinen, eine weitere Ausbildung des Vereinswesens nach dieser Richtung hin sei, abgesehn von einer Steigerung der Beteiligung einzelner, fast nicht mehr möglich.

Was tun einzelne für das Bibliothekswesen?

Von der weitgehenden opferbereiten Vaterlandsliebe der Bürger der Vereinigten Staaten machen wir uns im allgemeinen nicht den richtigen Begriff, da man bei uns immer nur von Millionenschenkungen der Eisen, Öl, Zucker, Bank und sonstigen Könige liest, während die vielen Hunderte nicht so überraschender, wenn auch nach europäischen Begriffen immer noch sehr großer Zuwendungen für menschenfreundliche Zwecke als nicht Aufsehn erregend außerhalb Amerikas unbeachtet bleiben. Allein gerade für Bibliotheken spielen diese vielen kleinern Schenkungen eine wichtige Rolle. Vom 1. Juni 1903 bis zum 31. Mai 1904 z. B. erhielten die amerikanischen Bibliotheken in Beträgen von 2100 M oder darüber und in Gaben von 250 Büchern oder darüber 506 einzelne Schenkungen und Vermächtnisse im Werte von 26 Millionen Mark und an Büchern 137318 Bände.[49]) Im Staate Massachusetts, allerdings der Staat, der in dieser Beziehung leitet, waren bis 1903 34 Millionen Mark bar gestiftet worden, abgesehn von dem Werte der Geschenke an Büchern, Kunst- und Einrichtungsgegenständen für Bibliotheken. Die Gebäude von 125 der in Massachusetts vorhandnen 360 Öffentlichen, von den Gemeinden erhaltnen Bibliotheken sind Schenkungen und Vermächtnisse einzelner.[50]) Und dabei hat Massachusetts keine 3 Millionen Einwohner! Es würde jedoch zu weit führen dem nachzugehn, was in dieser Beziehung in allen Staaten der Union getan

wird, es sollen daher nur von den berühmten Millionenschenkungen einige der bemerkenswertesten hervorgehoben werden.

1848 vermachte Johann Jakob Astor, Kaufmann in Neuyork (geb. 1763 in Walldorf bei Heidelberg) 1·6 Millionen Mark für eine Bibliothek in Neuyork, und seine Söhne und Enkel erhöhten diese Summe auf über 7 Millionen Mark. Die Astorbibliothek wurde 1854 eröffnet und hatte 1895 ein Einkommen von 200000 M.

1866 vermachte Walter Loomis Newberry, Bankier in Chicago (geb. 1804 in East Windsor, Conn.), die Hälfte seines Vermögens für eine Bibliothek in Chicago, wodurch 1887 9 Millionen Mark dafür zur Verfügung standen. 1894 war der Wert der Erbschaft, die zum großen Teil in Gründen und Gebäuden besteht, bereits auf 25 Millionen Mark gestiegen. 1893 wurde die Bibliothek, deren Bau in ihrem bis jetzt nur ausgeführten ersten Drittel 2·2 Millionen Mark kostete, eröffnet. 1900 betrugen die jährlichen Einkünfte 450000 Mark und es wurden für 43000 M Bücher gekauft. 1903 enthielt die Newberrybibliothek 262000 Bücher und Hefte, es ist im jetzigen Gebäude aber für 900000 Platz, im einstmals vollendeten für 3 Millionen.[51])

1870 vermachte James Lenox (geb. 1800) Kaufmann in Neuyork in barem und in Gründen 4 Millionen Mark, sowie Bücher und Sammlungen in gleich hohem Werte für eine Bibliothek mit Museum in Neuyork, die 1878 eröffnet wurden. Seine Schwester schenkte noch 400000 M für Bücher und 22 Gründe dazu. Die „Lenox Library“ hatte 1895 ein Einkommen von 86000 M.

1881 begann Andrew Carnegie (geb. 1837 in Dunfermline in Schottland), Großindustrieller in Pittsburg, Pa. eine Reihe von Schenkungen, die bis 1890 fast 6 Millionen Mark ausmachten, für eine Bibliothek („Carnegie Library of Pittsburgh“). Für ein neues Gebäude, das 1906 fertiggestellt werden wird, fügte er dann noch 21 Millionen Mark hinzu. (Die Stadt bringt für den jährlichen Haushalt der Bibliothek 664000 M auf, 1905 standen für Bücherkäufe allein 139000 M verfügbar. 1904 waren bereits 327000 Bände vorhanden.) Diese Bibliothek verspricht eine der hervorragendsten der Vereinigten Staaten zu werden.

1882 spendete Enoch Pratt, Kaufmann in Baltimore (geb. in North Middleborough, Mass. 1808, gest. 1896) 4·5 Millionen Mark für eine Bibliothek. Die „Enoch Pratt Free Library of Baltimore City“ enthielt 1904 228000 Bände, sie hat 11 Zweig- und Ausleihstellen und 77 Beamte bei einem Jahreshaushalte von 236000 M.

1886 vermachte der Chicagoer Kaufmann John Crerar (1827 in Neuyork geb.), der 1889 starb, den größten Teil seines Vermögens

für eine Freie Öffentliche Bibliothek in Chicago. Die Bibliothek wurde 1897 vorerst in gemieteten Räumen eröffnet. Das Vermögen, von dessen Zinsen sie erhalten wird, beträgt heute bereits über 14 Millionen Mark, 1904 beliefen sich die jährlichen Gesamtausgaben auf 582000 M, für Bücherankäufe wurden im selben Jahre 240000 M verwendet. Der Bestand der Crerarbibliothek ist jetzt 148000 Bücher und Hefte. Augenblicklich wird in bester Gegend der Stadt ein eigner Bau dafür aufgeführt, der 4 Millionen Mark kosten soll.

1887 vermachte der frühere Präsidentschaftsbewerber und Rechtsanwalt Samuel I. Tilden 20 Millionen Mark und 20000 Bände für eine Öffentliche Bibliothek in Neuyork, aber ein Neffe focht das Testament erfolgreich an, so daß nur 8·5 Millionen Mark verblieben. Aus diesem Vermächtnisse wurde 1895 zusammen mit den Astor und Lenox Bibliotheken (s. oben 1848 und 1870) die Neuyorker Öffentliche Bibliothek gebildet (s. unten 1901 und oben S. 9).

1889 gründete John Davison Rockefeller, Großindustrieller in Neuyork (geb. 1839 in Richford, N. Y.), mit der Universität Chicago, für die er 60 Millionen Mark gespendet hat[52]) und der er 1905 noch weitere 200 Millionen Mark zugesagt haben soll, auch deren Bibliothek. 1900 spendete er für diese ein neues Gebäude für 400000 M. 1903 waren 517000 Bücher und Hefte vorhanden. Es werden i. D. jährlich für 71000 M Bücher gekauft. Im ganzen haben die Bücher der Chicagoer Universitätsbibliothek bis jetzt 1·3 Millionen Mark gekostet.[53])

1897 schenkte Seth Low (geb. 1850 in Brooklyn), Dr. jur., früher Bürgermeister von Brooklyn, damals Präsident der Kolumbia Universität in Neuyork, dieser ein Bibliotheksgebäude für 5 Millionen Mark, ein architektonisches Kunstwerk, mit Platz für 1·5 Millionen Bücher, wo jetzt bereits über 0·5 Million Bücher vorhanden sind.[54])

1901 gab Andrew Carnegie (s. oben 1881) 22 Millionen Mark für 65 Öffentliche Bibliotheken in Neuyork, d. i. fast 340000 M für jede, von denen 42 Zweigbibliotheken der Öffentlichen Bibliothek von Manhattan usw., dem eigentlichen Neuyork (New York Public Library, s. oben 1887) und 23 Zweigbibliotheken der Öffentlichen Bibliothek in Brooklyn (Brooklyn Public Library, s. oben S. 10) angegliedert werden. Die Neuyorker Öffentliche Bibliothek wurde 1895 aus der Astor, der Lenox Bibliothek und dem Tilden Vermächtnisse gebildet (s. oben 1848, 1870, 1887 und S. 9) und die Stadt errichtet jetzt ein Prachtgebäude dafür (s. oben S. 9). Bei Überweisung jener 22 Millionen Mark schrieb A. Carnegie an den Direktor der Öffentlichen Bibliothek, Dr. J. S. Billings: „Ich würde

es als einen seltnen Vorzug schätzen, wenn man mir gestattete, das dazu nötige Geld zu stiften.“ Bei seinen Bibliothekschenkungen stellte er stets die Bedingung, daß die betreffende Stadt den Platz für das Gebäude unentgeltlich hergeben und, nachdem dieses erbaut ist, die Bücher anschaffen und die jährlichen Verwaltungskosten tragen muß. Er bewilligt, wenn er darum gebeten wird, 8 M auf den Kopf der Bevölkerung,[55]) also zum Beispiele für eine Stadt mit etwa 10000 Einwohnern 80000 M, und die jährliche Zuwendung der Stadt muß dann mindestens 10 % davon, also 8000 M, betragen. Die Pläne usw. zu den neuen Bibliotheken sind ihm vorzulegen. Bis 1904 hatte Carnegie 779 Bibliotheken in den Vereinigten Staaten mit 122 Millionen Mark gegründet oder bedacht, auf der ganzen Erde 1290 mit 155 Millionen Mark.[56])

Von besonderm Werte für die Bibliotheken sind auch die Schenkungen und Vermächtnisse von ganzen Büchereien, an denen ihre Besitzer ihr Leben lang gesammelt haben oder zu deren Ankauf einzelne oder mehrere zusammen die Mittel hergaben. Aus den letzten Jahren seien nur die folgenden als die hervorragendsten genannt: Die John Carter Brown Bibliothek der Brown Universität in Providence, R. I., die Riant Sammlung der Harvard Universität in Cambridge, Mass., die Semitischen Handschriften der Yale Universität in Neuhaven, Conn., die Dante Sammlung der Cornell Universität in Ithaka, N.Y., die Avery Architektur Bibliothek der Kolumbia Universität in Neuyork, die Morgan Sammlung von Virgil Ausgaben und die Garrett Sammlung von Arabischen Handschriften der Princeton Universität, N.Y., sowie die Ford und andre Sammlungen der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek.[57])

Wie wird der Bestand an Büchern zum Besten aller Schichten des Volks ausgenutzt?

Nachdem ein gedrängter Überblick gezeigt hat, was Bundesregierung, Einzelstaaten, Kreisbehörden, Gemeinden, Vereine und einzelne für das Bibliothekswesen in den Vereinigten Staaten tun — und es ist wahrlich nicht wenig — wollen wir ein Bild davon zu entwerfen suchen, wie die vorhandnen Einrichtungen zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit im weitesten Sinne des Worts verwertet werden und welche Erleichterungen man dem Leser, dem Lernenden, dem Lehrer und dem Gelehrten gewährt, um die aufgespeicherten Bücherschätze möglichst nutzbar zu machen.

Das Bibliotheksgebäude

Die Amerikaner haben das Bestreben dem Leser den Aufenthalt in den Bibliotheken so angenehm wie möglich zu machen, daß er sich dort wohl und behaglich fühle und gern wiederkehre, und sie suchen daher auch alle äußern Einrichtungen so zu treffen, daß er möglichst bequem und ohne Umstände zu seinem Rechte komme, denn die Bibliotheken sind nach dortiger Anschauung für das ganze Volk da, nicht für einzelne bevorzugte Klassen oder Personen.

Wie die Amerikaner in vielen Dingen neue Wege beschreiten, so haben sie denn auch ihre Bibliotheksgebäude mit ganz eigenartigen architektonischen Zügen ausgestattet, und es kann bei der großen Menge der dort neu erstandenen Bibliotheken ja auch nicht Wunder nehmen, daß man die Jahrhunderte und Jahrtausende alte Schablone verließ, um den heutigen Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Entwicklung des neuzeitigen Bibliotheksgebäudes ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber man sieht schon jetzt, daß sich je nach der erforderlichen Größe der Büchereien mehrere, einen hohen Grad der Vollkommenheit darstellende Typen ergeben werden. „Die Forderungen des Bibliothekars, daß das ganze Gebäude überall durch

2*

Tageslicht erhellt sei, daß die Bücher auf einen möglichst geringen Raum zusammengedrängt und dabei schnellstens erreichbar seien, daß sie feuersicher und trocken stehn und daß viel Raum für die Leser und die sich in den Gängen und an den Ausleihen drängenden Leute vorhanden sei, alle diese Ansprüche haben bereits ein außerordentlich interessantes und schönes Gebäude zu Wege gebracht."[58])

Gewöhnlich ist jetzt ein Bibliotheksgebäude für etwa 10000 Bände ein Rechteck mit einer Mittelhalle als Leseraum, zwei großen Vorderzimmern und einer quer über die Halle laufenden Ausleihe mit den Büchergestellen unmittelbar dahinter, die aber auch z. T. oder im ganzen den Besuchern zugänglich sein müssen. Dies zu ebner Erde, im ersten Stocke weitere Räume zu Studienzwecken und für die Verwaltung.[59])

Die Anforderungen aber, die in Amerika an große und größte Bibliotheken gestellt werden, sind nach unsern Begriffen außerordentliche. Eine Aufzählung der einzelnen Abteilungen einer solchen Bibliothek genügt, um einen Begriff davon zu geben. Je mehr Räume sie enthalten soll, um so schwieriger wird natürlich die Grundrißgestaltung und um so mehr muß sie sich von der Schablone entfernen, um so länger wird es daher auch dauern bis der Typus der großen Bibliothek eine verhältnismäßige Vollkommenheit erreicht haben wird. Eine große Bibliothek in Amerika muß jetzt enthalten:[60])

Lesesäle, und zwar gesonderte für allgemeine Zwecke, für die Handbibliothek, für Zeitungen, für Zeitschriften, für Patentschriften; besondre Studienzimmer
Büchermagazine, die dem Leser wenigstens zum Teile zugänglich sein müssen
Abteilung für Handschriften
Abteilung für Dokumente (Gesetzsammlungen, Patentschriften)
Abteilung für Kupferstiche und andre Vervielfältigungen
Abteilung für eine Kinderbibliothek mit gesondertem Eingang und mit Leseräumen und Vorlesungsaal
Abteilung für eine Blindenbibliothek mit Lese- und Vorlesungsraum
Abteilung für Musikalien mit Musikzimmer
Ausstellungsräume für Bilder u. dgl., um wechselnde Ausstellungen zu veranstalten
Ständige Museumsräume, sei es für Kunst, naturwissenschaftliche oder sonstige Sammlungen
Vorlesungsäle
Verwaltungsräume, besonders auch für den Bücherversand

Frühstückzimmer für die Besucher[61])
Photographische Werkstatt
Druckerei
Binderei
Wagenschuppen für den Verkehr mit den Zweigstellen
Licht und Heizwerk.

Zweigbibliotheken und Nebenausleihstellen

„Ein hervorragender amerikanischer Bibliothekar hat gesagt, daß es ebenso unvernünftig wäre, den Bewohnern einer großen Stadt zuzumuten, daß sie ihre Bücher nur von einer einzigen Bibliothek bezögen, wie sie zwingen zu wollen, daß sie ihre Eßwaren nur an einer Stelle kaufen oder daß sie alle nur in eine Kirche gehn sollten.“ [62])

Die Bedeutung einer Bibliothek läßt sich an ihrer Benutzung messen. Leiht sie nicht aus, so kann sie einerseits durch ihre Bücherwahl, anderseits durch die Freisinnigkeit ihrer Bestimmungen den Leser anziehn. Eine Ausleihbibliothek einer ausgedehnten Stadt aber liegt vielen Bewohnern zu fern, um sie ohne großen Zeit- und Geldverlust benutzen zu können, sie muß daher Zweigbibliotheken und Nebenausleihen einrichten, sie muß dem Leser entgegenkommen.[63])

Liverpool in England hat den Gedanken von Zweigbibliotheken zuerst und zwar bereits 1853 ausgeführt,[64]) Amerika folgte erst 1886 mit der Gründung der 4 Zweigbibliotheken der Enoch Prattschen Bibliothek in Baltimore,[65]) aber man kennt hier jetzt außerdem Einrichtungen, die gewissermaßen dazu überleiten.

Es gibt Stellen in der Stadt, wo man z. B. morgens die gelesenen Bücher abgibt und bereits nachmittags die neubestellten holen kann, die Hauptbibliothek hat in der Zwischenzeit den Umtausch mittels umhergesandter Wagen bewerkstelligt. Die Inhaber solcher Ausleihstellen (Kaufmannsgeschäfte, Feuerwachen u. dgl.) erhalten für ihre Mühwaltung von der Bibliothek eine kleine Vergütung, z. B. 4 Pf für jedes Buch.

Es gibt andre Stellen, wo die Bibliothek Bücher hinterlegt und wo dann der Umtausch unmittelbar erfolgt. Die Bücher werden von Zeit zu Zeit im ganzen oder teilweis von der Bibliothek ausgewechselt. Die größern Nebenausleihen sind manchmal mit Lesezimmern verbunden und in diesem Falle halten sie eine größere Anzahl von Büchern vorrätig.

Dann gibt es Zweigbibliotheken mit 10000 oder Zehntausenden von Bänden, die ganz selbständig verwaltet werden, aber doch unter steter Verbindung mit der Hauptbibliothek. Werden nun Bücher gefordert, die zwar nicht in der Zweig-, wohl aber in der Hauptbibliothek vorhanden sind, so sendet diese sie dahin. Die Leseräume sind hier mehr oder weniger reich mit Zeitschriften sowie Hand- und Nachschlagebüchern versehn.

Die großen Bibliotheken der Vereinigten Staaten endlich haben sowohl Zweigbibliotheken als auch Nebenstellen in verschiedenen Abstufungen. Die Öffentliche Bibliothek in Boston z. B. hat 10 Zweigbibliotheken, deren größte 35000 Bände enthält und im letzten Jahre 89000 Bände auslieh; die Hauptbibliothek lieh 415000 Bände für den Hausgebrauch aus bei einem Bestande von 679000; sie hat ferner 22 Ausleihstellen, von denen 14 mit Leseräumen versehn sind, dann 40 Ausleihen in Feuerwachen, 26 in andern städtischen Gebäuden, 103 in Schulen, zusammen also 201 Zweig- und Nebenstellen. Die Neuyorker Öffentliche Bibliothek verfügt bald über 40 Zweigbibliotheken mit Lesesälen (die größte dieser Zweigbibliotheken enthält 31000 Bände) und hat jetzt an 400 Ausleihstellen, die aber stetig vermehrt werden. Die Brooklyner Öffentliche Bibliothek besteht überhaupt nur aus Zweigbibliotheken, und zwar jetzt 23 (der Bau einer Hauptbibliothek ist geplant), die bei einem Bestande von 446000 Nummern über 2 Millionen Bände im letzten Jahre zum Hausgebrauch an 162000 Personen ausliehen, die größte enthielt 60000 Bände und lieh 249000 aus. Die Chicagoer Öffentliche Bibliothek hat 70 Nebenausleihen, wobei man nicht an die betreffende, von der man ein Buch holte, gebunden ist, man kann es auch an einer andern oder in der Hauptbibliothek zurückgeben. Usw.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nur durch die Einrichtung solcher Zweigbibliotheken und Nebenausleihen eine Bibliothek erst wirklich nutzbar wird.

Bibliotheken in Parks u. dgl.

Größere Bibliotheken stellen im Sommer in Parks, an Sportplätzen, Erholungs- u. dgl. Aufenthaltsorten in dazu passenden Häusern, Kiosken usw. kleine Büchersammlungen zur freien Benutzung der Ausspannung suchenden Menschheit auf, Kinder können sich aus der Bibliothek der Stadt ein Buch mitnehmen, um es im Grünen zu lesen, oder man sendet auch jemand mit Büchern in die Parke, um sie

den dort Sitzenden oder Lagernden zum Lesen anzubieten. Man wählt dazu Bücher über Pflanzen- und Tierwelt, auch Novellen, Poesie u. dgl. Dieses weite Entgegenkommen erwächst aus dem allgemeinen Bestreben dem Volke die Bücher nutzbar zu machen und nicht zu warten bis es sie aus eignem Antrieb in den Bibliotheken aufsucht.[66]) Neuerdings hat man in Chicago bei der Anlage großer Parks am äußern Umfange der Stadt, wofür 24 Millionen Mark bewilligt wurden, in diesen, neben andern der Erholung des Volks gewidmeten Bauten, auch Zweigstellen der Öffentlichen Bibliothek errichtet. Die Neuyorker Öffentliche Bibliothek hat im Sommer sogar auf Dächern hoher Häuser („roof gardens") Bücherausgaben eingerichtet, damit man dort in kühlerer Luft lesen könne.

Verbannung lästiger Förmlichkeiten und unnötiger Erschwerungsbedingungen, Anregungen und Aufmunterungen zur Benutzung u. dgl. m.

„Der Zweck der alten Bibliotheken war Anhäufung, der Wahlspruch der neuzeitigen ist Gebrauch, die frühern genügten dem Bedarfe, die jetzigen suchen ihn zu schaffen. Das Buch soll nicht warten bis es gefordert wird — und was ist so unwirksam wie ein unbenutztes Buch! — es soll beständig unter die Augen gebracht werden."
H. Putnam 1901 S. 61.[67])

Wenn im folgenden nicht eine besondre Bibliothek genannt ist, so heißt das nur, daß die betreffende Angabe sich auf irgend eine oder eine Anzahl solcher bezieht, denn bei den 7000 Bibliotheken mit über 1000 Bänden in den Vereinigten Staaten kann selbstverständlich eine allgemeine Gültigkeit von Einrichtungen und Gepflogenheiten nicht obwalten. Gemeinsam aber wird von allen die größtmögliche Zugänglichkeit erstrebt. Verschiedene der hier nur kurz erwähnten Punkte findet man in den folgenden Abschnitten weiter ausgeführt.

Eine amerikanische Bibliothekarin sagte kürzlich „der Bibliothekar solle den Leser in der Weise empfangen wie ein Wirt oder eine Wirtin einen Gast bewillkommnen" (Burpee 42).[68]) Am Eingange der Bostoner Öffentlichen Bibliothek hält sich ein Beamter nur zu dem Zweck auf, um den Besuchern Auskunft zu geben. In andern Bibliotheken gibt es eine besondre Stelle dafür.

Man spricht von dem Missionsgeiste der Bibliotheken (Bishop 143 u. viele andre), der Amerikanische Bibliothekar habe aufgehört sich nur für einen Wächter (Kustos) zu halten, er will ein Führer

beim Gebrauche der Bücher sein und jedem zu dem rechten verhelfen. „Das beste, was einem Buche meiner Bibliothek nachgesagt werden kann," so äußerte sich letzthin ein amerikanischer Bibliothekar, „ist, daß es gänzlich zerlesen ist und daß wir zwei neue Exemplare dafür kaufen müssen" (Bishop 135). Der Leiter einer Neuyorker Bibliothek sagt: „Es ist meine Freude große Haufen abgenutzter und ausgeschiedener Bücher zu sehn" (Gaillard 1903, 10).

Man verschmäht öffentliche Anzeigen nicht, „um diejenigen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, die es nicht schätzen, daß eine Bibliothek da ist und daß sie ihnen gehört und frei ist, oder die es selbst noch nicht wissen, daß sie der Bücher bedürfen" (Putnam 1901, 61). Man veröffentlicht regelmäßig in den Zeitungen Listen der neuangeschafften Bücher.

Die Bedingungen, unter denen man Bücher entleihen kann, sind überall sehr leicht zu erfüllende.

In der Öffentlichen Bibliothek der Stadt Boston erhält man eine Karte, die zum Ausleihen berechtigt, ohne daß jemand dafür Bürgschaft leisten müßte und ohne Geldhinterlage. 70000 Personen haben solche Karten (bei einer Einwohnerzahl von 561000). 1·5 Millionen Bücher werden im Jahre für den Hausgebrauch ausgeliehn bei einem Gesamtbestande von 850000, 3 Millionen Bände in der Bibliothek selbst eingesehn ausschließlich der in den unmittelbar zugänglichen Handbibliotheken geratpflegten, also eine Gesamtbenutzung von 5 Millionen Bdn. Täglich kommen i. D. an 5000 Personen in die Hauptbibliothek. Im Sommer darf man gewisse Bücher 3 Monate behalten.

Die Öffentliche Bibliothek von Chicago verlangt nur, daß ein Bewohner der Stadt, der im Adreßbuche steht, sich verbürgt, dann erhält man eine Ausleihkarte von dreijähriger Dauer. Lehrer Öffentlicher Schulen dürfen 6 Bücher auf einmal nehmen, auch eine größere Anzahl im Falle der Schulvorsteher es befürwortet; die Bücher werden kostenlos abgeliefert. Lehrer können ihre ganze Klasse zur Benutzung der Handbibliothek hinführen und wenn man vorher darum einkommt, werden dann besondre Büchersammlungen zur Verfügung gehalten, auch werden Schüler höherer Klassen aufgemuntert die Abendstunden bis 10 dort zuzubringen, wobei man ihnen hülfreich zur Hand ist. Die Bibliothek hat ein kleines Handbuch herausgegeben (wie andre auch), das über alle betreffenden Verhältnisse unterrichtet, sie „inseriert" gewissermaßen durch dieses Handbuch; es bezweckt möglichst viele anzulocken. In den Lesesälen ist Platz für 1000 Personen. 1·1 Millionen Bücher werden

jährlich für den Hausgebrauch ausgeliehn, die Gesamtbenutzung beträgt 4 Millionen.

In der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek bekommen Lehrer, wenn sie ein Sonderstudium betreiben, eine unbegrenzte Anzahl von Büchern auf einmal für 6 Monate. Zu den Sommerferien erhalten alle Karteninhaber 8 Bücher auf einmal (in andern Bibliotheken selbst mehr). Von den 900000 Nummern, die nicht ausgeliehn werden, benutzten i. J. 1904/5 168000 Leser 615000 am Orte, während in den Lesezimmern von 29 Zweigbibliotheken 413000 Leser erschienen; aus den bis Mitte 1905 vorhandnen 31 Zweigbibliotheken mit 477000 Bänden wurden 3·3 Millionen Bücher für den Hausgebrauch ausgeliehn (s. auch oben S. 9 u. 10).

Aber auch in verhältnismäßig kleinern Städten wie Buffalo (mit 400000 Einwohnern) werden bei einem Bestande der Öffentlichen Bibliothek von 200000 Bänden 1·1 Millionen an 90000 Personen ausgeliehn einschließlich an 30000 Kinder in den Schulen. Jedes Kind, das seinen ständigen Wohnsitz in der Stadt hat und seinen Namen schreiben kann, bekommt ohne weiters Bücher nach Hause. Die Bibliothek hat 9 Ausgabestellen und 3 Zweigbibliotheken von je 2–3000 Bänden und leiht partienweis an Schulen, Feuer- und Polizeiwachen, Krankenhäuserpersonal usw. aus. Der ausgesprochene vorherrschende Gedanke dieser Bibliothek ist der „wie ihre Bücher am besten, am einfachsten und am hübschesten in die Hände ihrer Eigentümer, der Bürger Buffalos, gebracht werden können." Das Jahreseinkommen beträgt 350000 M (Elmendorf 703).

Sehr weit geht die Forbes Bibliothek in Northampton, Mass. (mit 190000 Einwohnern) bei einem Bestande von etwa 90000 Bänden. Sie leiht bis 100 Bücher auf einmal an eine Person aus, und zwar so lange bis jemand anders davon verlangt. Nach 6 Monaten wird der Entleiher ersucht zurückzugeben, was er nicht mehr braucht, erst nach einem Jahre muß er alles zurückgeben, aber er kann es dann wieder auf ein Jahr leihen. Man schickt auch wöchentlich Beamte mit Büchern auf die nahen Dörfer zur Verteilung. Die Bibliotheken Northamptons leihen 7 1/8 Buch auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr aus, die Stadtbibliotheken von Massachusetts 3, die Bibliotheken der Vereinigten Staaten im ganzen weniger als 1. Northampton schreitet hier an der Spitze aller (Cutter 1902).

Die Öffentliche Bibliothek in Brooklyn, N.Y. verlieh im letzten Jahre 2·1 Millionen Bücher für den Hausgebrauch, die in Philadelphia 1·7 Millionen, usw.[69])

Solche im Verhältnisse zu den Beständen sehr große Benutzungziffern sind die Folge der freisinnigen Bestimmungen der Amerikanischen Bibliotheken.

Wenn man erfahren will, wie eine große Universitätsbibliothek von 360000 Bänden den Forschenden und Studierenden durch äußerstes Entgegenkommen in jeder Beziehung dienstbar gemacht werden kann, so muß man die Bibliothek der Kolumbia Universität in Neuyork besuchen. Sie ist von halb 9 morgens bis 11 Uhr nachts offen und verleiht an Professoren und Studenten auch Bücher nach Hause. Viele der Seminare haben ihren Sitz in den Büchersälen selbst. In der Universität von Chicago haben die Studenten bis 6 Uhr abends Zutritt zu den Handbibliotheken der einzelnen wissenschaftlichen Institute.

Die Öffnungzeiten der Bibliotheken sind sehr ausgedehnt.

Die Kataloge sind jedermann ohne weiters zugänglich.

Beschränkungen nach irgend einer Richtung hin gibt es wenige. In der Öffentlichen Bibliothek von Buffalo ist nirgendwo ein „Verbot" angeschlagen, worauf man dort, mit Recht, stolz ist.

Man sucht die Lesesäle möglichst behaglich einzurichten, schmückt sie mit Palmen und andern lebenden Pflanzen, mit Bildern und Büsten.

Auch die laufenden Hefte der Zeitschriften sind ohne weiters jedem erreichbar, man nimmt sie von den Gestellen und trägt sie wieder dahin zurück.

Die Neuanschaffungen stehn eine Zeitlang stets zusammen und sind den Lesern unmittelbar zugänglich.

An den Ausgabestellen hängen Listen der besten neuen Bücher mit Abbildungen und Besprechungen, es liegen dort auch die Bücherverzeichnisse aus, die die Bibliothek veröffentlicht hat. Bibliographien im größten und kleinsten Maßstabe sind bezeichnend für die Tätigkeit der Amerikanischen Bibliotheken (Bishop 134).

Man veranstaltet Sonderausstellungen von Büchern über Tagesfragen, zu Jahresfesten (wie z. B. dem der Entdeckung von Amerika), zu Weihnachten, zu Geburtstagen von berühmten Personen usw., mit Besprechungen der betreffenden Bücher, u. dgl. m. Man druckt Bücherlisten in bezug auf zeitgemäße Fragen.

Nicht nur Bücher werden ausgeliehn, sondern auch Musikalien [70]) und Rollen der neuzeitigen Klavierspielapparate, Stiche, Photographien, Projektionsbilder und andre Vervielfältigungen, die nicht als Kunstsammlungen gehalten werden, sondern um den Leser bei seinen Studien zu unterstützen.

Es finden Vorträge in den Bibliotheken statt, oft als Plaudereien und immer bezugnehmend auf den vorhandnen Bücherschatz.

Manche Bibliotheken schicken die Bücher den Lesern ins Haus, sei es gegen Bezahlung oder umsonst. Besonders die Kaufmännischen Bibliotheken (Mercantile Libraries) haben dies eingeführt.

Die Bibliotheken leihen sich nicht nur gegenseitig Bücher, sondern sie tauschen auch. Die Neuyorker Staatsbibliothek in Albany hat, wie schon erwähnt, eine besondre Abteilung dafür und tauscht 20000 Bände im Jahre (Meyer 1900, 41).

In vielen Bibliotheken können die Frauen für sich sitzen und haben auch eigne Ausgabestellen. In der Öffentlichen Bibliothek von Chicago z. B. besteht die Hälfte der Ausleiher aus Frauen.

In Boston befindet sich ein öffentliches Telephonamt in der Bibliothek, dessen Beamter auch Kurzschrift und Maschinenschreiber ist und sich mit einschlägigen Arbeiten für die Besucher befaßt.

Große Gasthöfe halten Bibliotheken zur Verfügung der Gäste. So z. B. das Hotel Touraine in Boston, das eine vorzüglich ausgesuchte Büchersammlung von 3000 Bänden in allen Kultursprachen besitzt; in jedem Gastzimmer liegt das Verzeichnis auf.

Ebenso findet man in den Eisenbahnluxuszügen, deren Fahrten eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen, kleine Büchersammlungen (etwa 100 Bände) zur Verfügung der Reisenden. In jedem Eisenbahnzuge werden während der Fahrt Bücher und Zeitschriften feilgeboten.

Öffnungzeiten

Die Amerikanischen Bibliotheken haben alle langausgedehnte Öffnungzeiten, wie sie auf dem Europäischen Festlande nicht oder nur in seltnen Ausnahmefällen vorkommen. Hier einige Beispiele für Amerika, wie sie mir ohne weiters zugänglich waren:

Kongreßbibliothek, Washington, 9 v.–10 n., sonntags 2–10, nur an 2 Tagen (4. Juli und 24. Dezember) geschlossen

Öffentliche Bibliothek, Boston, 9–9 oder 10 n., sonntags 2–9 od. 10

Kolumbia Universitätsbibliothek, Neuyork, 8·30 v.–11 n., in den Sommerferien bis 10 n., sonntags und an 4 Tagen geschlossen

Freie Bibliothek des Prattschen (technischen) Instituts, Brooklyn, 9 v.–9·30 n.

Neuyorker Staatsbibliothek, Albany, 8 v.–10 n. außer sonntags

Öffentliche Bibliothek, Buffalo, 8·30 v.–9 n., sonntags 11–9

Öffentliche Bibliothek, Chicago, 9 v.–10 n., sonntags 9–6, nur 3 Tage geschlossen
John Crerar Bibliothek, Chicago, 9 v.–10 n. ausgenommen sonntags, aber an allen Feiertagen
Carnegie Bibliothek, Pittsburg, 9 v.–10 n., sonn- und feiertags 2–6, nur an 2 Tagen geschlossen
Öffentliche Bibliothek, Minneapolis, 8·30 v.–10 n.
Staatsuniversitätsbibliothek, Madison, täglich $13^1/_2$ Stunden.

Die täglichen Mindest- und Höchstzahlen sind hiernach $12^1/_2$ (Brooklyn) und $14^1/_2$ Stunden (Kolumbia Universität, Neuyork), die wöchentlichen 78 (John Crerar, Chicago) und 87 (Kolumbia, Neuyork; Öffentliche, Chicago) Stunden.[71])

Wie lange Zeit erfordert die Buchausgabe?

Nach H. Münsterberg (Die Amerikaner 2:127 1904) sagte der bekannte amerikanische Geschichtsforscher Brooks Adams kürzlich, daß es „in der Pariser Nationalbibliothek 1 Stunde daure, ein Buch zu erhalten, im Britischen Museum $^1/_2$ Stunde,[72]) in Washington 5 Minuten.“ Münsterberg fügt hinzu, „in Deutschland pflegte es einen halben Tag zu dauern,“ was auch heute noch zutrifft, es dauert sogar oft 24 Stunden, da man bei manchen Bibliotheken tags vorher bestellen muß, um dann statt des bestellten Buchs vielleicht zu erfahren, daß es nicht vorhanden oder verliehen sei.[73])

Tatsächlich dauert es in der Kongreßbibliothek in Washington trotz ihrer 2 Millionen Nummern durchschnittlich nur $2^1/_2$ Minuten, die Bestellzettel werden durch Luftdruck zu den Magazinen hin, die Bücher von hier elektrisch mittels Kette ohne Ende befördert, auch die Buchreise von der Bibliothek zum Kapitol dauert nur 2–3 Minuten. In der Chicagoer Öffentlichen Bibliothek mit ihren 356000 Nummern dauert es 3–4 Minuten bis ein im Lesesaale bestelltes Buch dort eintrifft, 3 Minuten wenn es an der Ausleihe für den Hausgebrauch gefordert wird, und dabei werden 6000 Bücher i. D. täglich nach Haus ausgeliehn, die Höchstzahl ist 10000. In der John Crerar Bibliothek in Chicago dauert es gar nur 1 Minute 38 Sekunden i. D., eine größere Schnelligkeit ist kaum denkbar, die Bibliothek besitzt allerdings nur 164000 Nummern. In der berühmten Bostoner Öffentlichen Bibliothek mit ihren 679000 Bänden im Hauptgebäude dauerte es 1903 12 Minuten bis man ein Buch für den Hausgebrauch bekam, allein die Höchstzahl der Buchausgabe an

einem Tage war 3338, d. i. fast 5 Bücher in der Minute, oder alle 12 Sekunden ein Buch. Bis in den Lesesaal braucht ein Buch jetzt 10 Minuten, da er ungünstig zu den Magazinen liegt, allein man macht fortgesetzt Anstrengungen, um durch mechanische Vorrichtungen und sonstwie die Zeit zu verkürzen, trotzdem schon von Beginn an die Beförderung durch Luftdruck, auf kleinen elektrisch betriebenen Eisenbahnen und mittels Aufzügen geschah. 10 Minuten in einer großen Bibliothek auf ein Buch warten zu müssen, dünkt eben den Amerikaner zu lang.

Andre Angaben stehn mir nicht ohne weiters zur Verfügung, aber diese Beispiele genügen zu zeigen, daß die Amerikanischen Bibliotheken miteinander wetteifern, dem Leser nicht überflüssig Zeit zu rauben, sondern daß sie sich im Gegenteile bestreben, ihm so viel sie nur können zu dienen. Anderswo in der Welt aber fragt man den hastigen neuzeitigen Menschen: „Ja, was hast du denn für Eile?“

Zutritt zu den Büchersälen (Magazinen)[74])

Jede größere Bibliothek der Alten und der Neuen Welt hält in ihrem Lesesaale dem Besucher eine Handbibliothek zur Verfügung, die ihm ohne weiters zugänglich ist, das heißt er kann sich die Bücher selbst von den Börtern nehmen, allein in Amerika war man hiermit nicht zufrieden. Schon seit 30 und mehr Jahren forderte man den unmittelbaren Zutritt zu der eigentlichen Bücherei, um mit Muße selbst seine Wahl treffen zu können, so daß man nicht auf die Titel im Katalog oder auf den Rat der Beamten beschränkt sei. Einzelne Bibliotheken haben denn auch solchen Zutritt zu den Bücherälen schon lange eingeführt,[75]) aber neuerdings ist eine allgemeinere Einrichtung daraus geworden, nicht etwa infolge Drängens der Leser, sondern die Bibliothekare selbst führten es ein, um die ihnen anvertrauten Bücherschätze möglichst nutzbar zu machen. Die Bewegung hat auch auf Großbritannien übergegriffen, allein das Festland Europas blieb davon noch unberührt. Zwar ist es in wissenschaftlichen Bibliotheken auch hier mehr oder weniger üblich einzelnen Gelehrten den Zutritt zu den Bücherräumen zu gestatten, dem Forscher oder Studierenden im allgemeinen aber bleiben sie verschlossen. In Amerika hat man wissenschaftliche Bibliotheken schon längst auf verschiedene Weise allgemeiner zugänglich gemacht. So ist z. B. in der Newberry Bibliothek in Chicago mit ihren 275000 Nummern jede Hauptwissenschaft in einem Raume für sich untergebracht mit

Lesegelegenheit, so daß der Benutzer unmittelbar in die betreffende Abteilung gehn, sein Buch sehr schnell erhalten und sich auch sofort zum Arbeiten niederlassen kann.[76]) Diese Art der Raumverteilung und Aufstellung ist von dem berühmten amerikanischen Bibliothekar W. F. Poole erdacht und in dieser neuen schönen Bibliothek zur Ausführung gebracht worden. Es hat das nun zugleich den Vorteil, der hier auch verwertet wird, daß der Benutzer leicht unmittelbar an die Büchergestelle herantreten und dadurch schnell die gesamte dort vorhandne Literatur in der ihn beschäftigenden Frage kennen lernen kann. In einer andern wissenschaftlichen Bibliothek Chicagos, der John Crerarschen mit ihren 164000 Nummern, löst man die Aufgabe den Benutzern Zutritt zu den Bücherräumen zu gewähren in der Weise, daß man Einzelnen, aber einer größern Anzahl (im letzten Jahre 75) Karten dazu ausstellt. Die herausgenommenen Bücher dürfen nicht wieder eingereiht werden, das liegt den Beamten ob. In Amerika handelt es sich nun aber nicht allein um wissenschaftliche, sondern eben so sehr um Öffentliche Bibliotheken mit nach unsern Begriffen ungeheuern Benutzungziffern, also um die ungehinderte gleichzeitige Zulassung vieler Leute zu den Bücherräumen, wobei es sich um die Zugänglichmachung einer ausgewählten Sammlung oder um die des ganzen Bestands handelt.

Die Buffaloer Öffentliche Bibliothek war wohl die erste, die die Sache ausführte. Von 250000 Nummern hat sie, abgesehn von der im Lesesaal aufgestellten Handbibliothek, 20000 Bände freigegeben, es sind aber nur 8000 verschiedne Werke, die übrigen 12000 sind mehrfach vertretene, wie der Bedarf es erfordert. Nur die besten und gangbarsten kommen in diese Auswahlsammlung und wenn es sich ergibt, daß welche gar nicht zum Hausgebrauche gewählt werden, so wandern sie in die Hauptbibliothek zurück und werden durch andre ersetzt, von denen man annehmen kann, daß sie mehr Anziehung besitzen. Die Einrichtung ist ursprünglich für solche Besucher getroffen worden, die selbst nicht recht wissen, welche Art Bücher sie eigentlich wollen, sondern die nur ein allgemeines Bildungsbedürfnis in die Bibliothek treibt. Später hat man erfahren, daß die Einrichtung für jedermann ohne Ausnahme eine nützliche ist, denn man kann sich aus den verschiedensten das passende Buch auswählen und wird dabei unterstützt durch unmittelbaren Rat der anwesenden Beamten, durch gedruckte Bücherlisten mit erläuternden Bemerkungen und sonstwie. Die Freie Bibliothek in Philadelphia mit 250000 Bänden, die in vielen Zweigstellen verteilt sind, gestattet den Zutritt zu den gesamten Beständen. Ebenso stehn die Bücher der vielen Zweig-

stellen der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek auf den Gestellen zur Verfügung, schon Kindern über 9 Jahren. In der Bostoner Öffentlichen Bibliothek sind von den vorhandnen 871 000 Bänden 200 000 den Besuchern zugänglich, die Brooklyner Öffentliche Bibliothek hat in einer ihrer Zweigstellen 60 000 Bände derart zugänglich gemacht. Wenn gleiches nun auch noch nicht überall eingeführt ist, so besteht doch allgemein das Bestreben es einzurichten, es muß dazu aber meist die Bibliothek erst umgebaut werden, während man bei neuen Gebäuden von vornherein darauf Rücksicht nimmt; es erfordert natürlich eine ganz andre Raumeinteilung. Eine Beaufsichtigung durch Beamte findet selbstverständlich statt, zumal die Bücher nur durch diese zurückgestellt werden dürfen, aber die Beamten wollen zugleich und in erster Linie hülfreich sein. H. B. Adams sagt in seinem Werk über Öffentliche Bibliotheken und volkstümliche Erziehung:[77]) „Die alte Art und Weise Leser im Büchergebrauch anzuleiten war der gedruckte Katalog, aber die öffentliche Erfahrung in Amerika hat seit lange gelehrt, daß Männer und Frauen Bücher sehen wollen, nicht nur Titel. Eine kurze Einsichtnahme in einen gedruckten Band überzeugt den Leser bald, ob er gerade dies Buch haben will. Außerdem gestattet der Zutritt zu einer gesondert aufgestellten Büchersammlung von anerkannten Schriftstellern über einen Gegenstand, wie z. B. Geld, Arbeit, China oder Kuba, dem Leser schnell seine Wahl zu treffen. Veraltete Methoden scholastischer Verwaltung haben oft Scheidewände zwischen den Büchern und dem Volk aufgerichtet, gerade wie mittelalterliche Theorien mönchische Mauern zwischen sozialem Leben und Religion aufrichteten.“ Und anderseits:[78]) „Natürlich wäre es unweise, wertvolle Americana und seltne alte Drucke dem öffentlichen Gebrauch und allgemeiner Handhabung zu überantworten. Die Kronjuwelen jeder Öffentlichen Bibliothek müssen bewacht werden.“

Über die Zulässigkeit des ungehinderten Zutritts der Leser zu den Bücherräumen ist in Amerika sehr viel verhandelt und das Für und Wider gründlich gegeneinander abgewogen worden, ehe man sich allgemeiner zustimmend entschied.[79]) Es lag die Befürchtung nah, und sie hat sich auch z. T. als begründet erwiesen, daß dabei viele Bücher abhanden kommen würden, allein man läßt sich nicht abschrecken, in der Überzeugung durch die Einrichtung mehr Nutzen zu stiften als solche Verluste Abbruch tun. Man hofft auch die Masse mit der Zeit zu erziehn und sieht davon ab, einen größern Aufsichtskörper anzustellen, da dieser mehr kosten würde als der Ersatz der abhanden gekommenen Bücher. Auch trifft man, ab-

gesehn von der gerichtlichen Bestrafung im Falle der Entdeckung verschiedenartige Maßregeln, um dem Übelstand entgegenzuwirken. Immerhin sind die in Betracht kommenden Zahlen bemerkenswert. So fehlten in den Ausleihzweigstellen der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek mit ihren 480000 Bänden im letzten Jahre 6433 Bücher, wobei man aber im Auge behalten muß, daß 3·7 Millionen ausgeliehn wurden. In der Bostoner Öffentlichen Bibliothek kamen von ihren 200000 jedem zugänglichen Bänden 1693 weg, aber erfahrungsgemäß findet sich ein Teil der so vermißten Bücher wieder an, so daß man in diesem Fall in Boston z. B. nur mit einem sichern Verluste von 1200 rechnet; es waren meist Romane und Kinderbücher, also wertlosere und leicht ersetzbare. Die Buffaloer Öffentliche Bibliothek verlor 1903 49 von den 20000 jedem zugänglichen, die aber über 12mal ausgeliehn worden waren (245000), so daß auf 5000 ausgeliehne Bücher eins wegkam. Die Brooklyner Öffentliche Bibliothek verlor 1904 3381 Bücher, davon 747 an Ausleiher, die übrigen wurden gestohlen, allein da an 37000 Mark Strafgelder eingingen, so war der Verlust leichter zu ertragen, und so geht es auch anderswo, denn bei den sehr großen Ausleihziffern sind auch die für Unpünktlichkeiten u. dgl. von den Lesern zu zahlenden Gebühren ergiebig. Die wissenschaftliche John Crerar Bibliothek in Chicago verlor 1904 3 Bücher durch die 75 Personen, die Zugang zu den Magazinen hatten. Mit welchen Zahlen die Amerikanischen Bibliotheken auch in bezug auf Ausmerzen verlesener Bücher rechnen müssen, zeigt das Beispiel der Enoch Prattschen Freien Bibliothek in Baltimore, die in den 19 Jahren ihres Bestehens 45000 Bücher abstieß, also über 2300 im Jahre.[80]) Sie sind Bücherverluste also gewohnt und da ihr Hauptbestreben ist zu nützen, so werden jene Verluste nicht als etwas nicht zu ertragendes angesehn, und man gibt ihretwegen eine für den Leser so wohltätige Einrichtung wie die des Zutritts zu den Büchersälen nicht auf.

Kinderbibliotheken und ihre Beziehung zur Schule

Die Öffentliche Bibliothek von Nottingham in England soll im Jahr 1882 die erste gewesen sein, die eine Abteilung für Kinder einrichtete, heut aber gibt es solche in allen großen und in den meisten kleinen Öffentlichen Bibliotheken Großbritanniens.[81]) In Amerika hatten Kinder schon immer Zutritt zu Bibliotheken, steht ihnen doch selbst die Kongreßbibliothek in Washington offen,[82]) allein erst 1890

wurde in der Öffentlichen Bibliothek von Brookline bei Boston ein besonderes Kinderzimmer abgetrennt, womit die Sache eine ganz neue Bedeutung gewann. 1900 hatten von 125 Bibliotheken bereits 31 welche[83]) und jetzt lassen sie sich schwer mehr zählen, es ist ein allgemeines Bedürfnis geworden; eine Bibliothek ohne Abteilung für Kinder gilt, abgesehn von einigen ausschließlich der strengen Wissenschaft gewidmeten, als rückständig, selbst Staatsbibliotheken, wie die berühmte Neuyorker in Albany, besitzen eine. Wenn kein Zimmer dafür eingerichtet werden kann, so begnügt man sich meist mit einer Ecke im allgemeinen Lesesaale,[84]) manchmal aber hat man schon einen besondern Eingang für die Kinder in die zu ebner Erde gelegnen Räume unmittelbar von der Straße aus eingerichtet, so daß sie mit den Erwachsenen gar nicht in Berührung kommen, diese also auch nicht stören. Wie lange wird es dauern und man baut in Amerika eigne Kinderbibliotheken, hat doch Brooklyn, N.Y. schon ein Kindermuseum mit Bibliothek in einem Gebäude für sich.[85])

Es ist schwer Erwachsene den Gebrauch von Büchern zu lehren, man fängt daher beim Kind an, damit jedermann für sein ganzes Leben den rechten Nutzen davon habe und auch um eine möglichst große Zahl von Lesern vorzubilden. Der Amerikaner meint,[86]) daß ein Kind, das 14 Jahre alt geworden ist und dem man nicht die Gelegenheit gegeben habe ein paar Dutzend Bücher zu lesen und sich daran zu erfreuen, eines wichtigen Grundrechts beraubt worden sei, und daß das ihm auf diese Weise angetane Unrecht nie wieder gut gemacht werden könne, durch was für Zugeständnisse oder Zuwendungen es auch sein möge.

In Pittsburg gibt es bereits seit 1901 eine Schule mit zweijährigem Lehrplane zur Heranbildung von Bibliothekarinnen für Kinderbibliotheken,[87]) man nimmt zu solchen gern gelernte Kindergärtnerinnen, denn die Kinderabteilungen werden mehr als Schule geführt, aber ohne die Förmlichkeiten einer solchen.[88]) Selbst Vorträge hält man den Kindern in Unterrichtsform, z. B. über die Anordnung der Bibliothek, darüber wie man Bücher auswählt, über Gebrauch und Art der Zettelkataloge, darüber wie man Handbücher benutzt, oder man gibt Ratschläge über das was man und wie man lesen muß.[89])

Bei der Anlage und Einrichtung der Kinderzimmer sieht man darauf, daß sie viel Sonne und Behaglichkeit haben. Man schmückt die Wände mit Bildern und Karten und stellt auf die nur niedrigen Bücherbörter Pflanzen und Blumen neben einem Globus oder plastischen Bildwerken. Man sorgt im Winter für ein wärmendes Kaminfeuer. Auge und Herz sollen erfreut werden, die Kinder sollen sich zu

Hause fühlen, man begegnet ihnen hülfreich und gastfreundlich, geht gern auf ihre Fragen und Wünsche ein und erhält sie bei guter Laune. Tische, Stühle, Büchergestelle u. dgl. m. sind eigens für Kinder gefertigte und z. T. sehr hübsch.

Es gibt schon Kinderbibliotheken mit Zehntausenden von Büchern, alle derart zugänglich aufgestellt, daß die Kinder sie sich selbst zum Lesen oder zum Mitnachhausnehmen aussuchen können, und man stellt viele Beamte an, damit die Kinder genügend Anleitung haben und auf ihre vielen Fragen auch hinlänglich Antwort erhalten. In den zwei Räumen der Kinderabteilung der Bostoner Öffentlichen Bibliothek mit 10000 Bänden sind 4 Beamte, in den zwei der Buffaloer Öffentlichen Bibliothek ebenfalls mit 10000 Bänden sogar 6.[90])

Die Kinderabteilungen sind meist von 9–6 geöffnet und manchmal auch abends ein paar Stunden, besonders zum „Geschichtenerzählen." Eine Bibliothekarin oder auch ganz außerhalb des Bibliothekskreises stehende Personen, die einen Beruf daraus machen, erzählen den Kindern Geschichten, Märchen oder was dgl. sei, oder lesen ihnen vor, meist unter großem Andrang; in der Pittsburger Carnegie Bibliothek z. B. hörten 1904 30000 Kinder zu.[91])

Eine Altersgrenze nach unten hin für den Besucher kennt man kaum, man gestattet Müttern ihren Schoßkindern bunte Bilderbücher zu zeigen und gibt sie ihnen auch mit nach Hause, man läßt Kinder selbst Bilder ausschneiden und anmalen. Schmutzige Hände müssen beim Eintritte gereinigt werden, wozu es wie überall in Amerika die vortrefflichsten Einrichtungen gibt.[92]) Nach Haus ausgeliehn wird meist erst an Kinder von 10 Jahren an. Sie erhalten „Lesekarten" wie die Erwachsenen und müssen sich mit ihrem Namen verpflichten die Vorschriften zu befolgen. Man wirkt auch moralisch auf sie ein, indem man z. B. in großen Buchstaben an die Wand malt: „Dies Zimmer steht unter dem Schutze der Knaben und Mädchen von . . ." Ein Lesezeichen in den Büchern ist wie folgt bedruckt (es gibt verschiedene, dieses rührt von dem Geistlichen H. D. Maxon in Monomonee, Wis. her):

> „Ich belauschte einmal ein Bibliotheksbuch, als es mit einem kleinen Knaben, der es geborgt hatte, sprach. Ich habe das Gesagte niedergeschrieben. Hier ist es: Bitte faß mich nicht mit schmutzigen Händen an, ich würde mich schämen müssen, wenn der nächste kleine Knabe mich leiht. Auch laß mich nicht im Regen liegen. Bücher können sich ebensogut erkälten wie Kinder. Auch beschmier mich nicht mit Feder und Bleistift. Das macht häßlich. Auch stütz dich beim Lesen nicht mit den

Ellbogen auf mich. Das tut weh. Auch leg mich nicht offen auf den Tisch mit dem Gesichte nach unten. Es würde Dir auch nicht behagen so behandelt zu werden. Auch leg keinen Bleistift oder etwas dickeres als ein dünnes Blatt Papier zwischen meine Blätter. Das würde meinen Rücken auseinandertreiben. Wenn du mit Lesen fertig bist und fürchtest die Stelle zu verlieren, so mache kein Eselsohr, sondern leg ein hübsches kleines Lesezeichen ein und mach mich dann zu und leg mich beiseite, daß ich gut und bequem ausruhn kann. Vergiß nicht, daß ich, wenn du mich gelesen hast, noch viele andre kleine Knaben besuchen will. Außerdem könnten wir uns mal wiedersehn, und es würde dir leid tun, wenn ich alt und zerrissen und beschmutzt wäre. Hilf mir frisch und rein zu bleiben, und ich will dir helfen glücklich zu sein."

Man läßt ferner die Kinder Bibliotheksklubs bilden, die zum Tragen eines Abzeichens berechtigen. Einzelnen, in abgelegnern Stadtteilen wohnenden gibt man kleine Büchersammlungen etwa von 20 Bänden, sowie Kinderzeitschriften und Kinderzeitungen in einem Schranke mit Glastür und Schloß in Verwahrung nach Hause, mit der Aufgabe die Bücher weiterzuverleihn, was natürlich den Ehrgeiz außerordentlich anspornt. In der Bostoner Bibliothek gibt es einen „Kinder-Bilderklub," der Mappen mit Photographien unter seinen Mitgliedern kreisen läßt.

Während der Schulferien kündigen einige Bibliotheken eine „Kinderwoche" an, was besonders zum Kommen aufmuntert. Zur Weihnachtzeit werden allgemein Ausstellungen von Kinderbüchern veranstaltet, man druckt dazu ein Verzeichnis mit erläuternden Bemerkungen, gibt die Bücherpreise und die Bezugsquellen an und ein Beamter erteilt Eltern und Kindern nähere Auskunft. Amerika besitzt eine sehr große Kinderbücherliteratur in hübschem äußern Gewand und geschickt im Stile. Die Bibliotheken geben von Zeit zu Zeit mit Anmerkungen versehne Verzeichnisse der besten Bücher heraus,[93]) manchmal nach dem Bedarfe der Schulklassen geordnet und mit Abbildungen versehn, damit die Kinder sich eine Vorstellung von den Büchern machen können. Man sammelt auch gern Bilder aller Art und schneidet sie z. B. aus alten Büchern und Zeitschriften heraus.

Bei so viel Entgegenkommen und Anregung ist es sehr begreiflich, daß diese Kinderbibliotheken stark besucht werden. Bei schlechtem Wetter sind die Räume oft so voll, daß man 2 Kinder auf einem

Stuhle sitzen sieht und bei den „Geschichtenerzählstunden“ finden oft viele keinen Einlaß weil alles besetzt ist.

Die wesentlichste Bedeutung aber spielen die Kinderbibliotheken in ihrer Beziehung zur Schule. S. S. Green, Direktor der Öffentlichen Bibliothek in Worcester, Mass., einer Stadt mit jetzt 140000 Einwohnern, war der erste, der 1879 die Öffentlichen Schulen in systematischer Weise mit den Öffentlichen Bibliotheken verknüpfte, was jetzt mehr oder weniger überall in Amerika der Fall ist.[94]) 1835 bereits wurden im Staate Neuyork Bibliotheken in Distriktschulen gesetzlich angeordnet[95]) und 20 andre Staaten folgten, allein da eine jede solche Bibliothek auf sich selbst angewiesen blieb, so gewann sie keine besondre Bedeutung. Heutzutage, wo die Öffentlichen Bibliotheken Hand in Hand mit den Lehrern und ihren Schulbibliotheken gehn, liegt die Sache ganz anders. Es gibt bereits 2600 Schulbibliotheken mit über 1000 Bänden, meist sogar mit 1500-5000 Bänden oder mehr,[96]) von solchen mit unter 1000 Bänden abgesehn. Bibliothekar und Lehrer helfen sich gegenseitig, die Bibliothek kauft soviel sie kann Bücher zur Ergänzung des Schulunterrichts und zur Benutzung bei den Schulaufgaben und berät die Lehrer, welche Bücher sie für die Schule anschaffen sollen. Dann schickt die Bibliothek regelmäßig Bücher, oft nach Wahl der Lehrer, auf Monate bis ein Jahr in die Schulen zum Ausleihn an die Kinder nach Haus und dieselben Bücher kommen erst nach Jahresfrist oder später wieder in dieselben Schulen. Manchmal sind die Schulen selbst Zweigstellen der Bibliotheken. Auch ihre Bildersammlungen leihn diese den Lehrern zum Unterrichte. Die Bibliotheken kaufen ferner viele Exemplare eines und desselben Buchs, damit alle Kinder einer Klasse es gleichzeitig lesen und sich mit ihren Genossen darüber unterhalten können. Die Öffentliche Bibliothek in St. Louis z. B. hält zu diesem Zwecke 125 sorgfältig ausgewählte anziehende Bücher in je 30 Exemplaren bereit. Die Lehrer führen auch die Schüler klassenweis in die Bibliothek, um sie mit dem vertraut zu machen, was sie dort zu suchen und zu lernen haben. Den Lehrern selbst wird in manchen Bibliotheken ein besondrer Raum neben dem Kinderzimmer zur Verfügung gestellt, ihnen werden Vorträge gehalten und sie werden eingehend belehrt. Die Bibliothekare der Kinderabteilung auf der andern Seite müssen die Schulen monatlich besuchen, um sie genau und die Lehrer persönlich zu kennen und um diesen und den Schülern auseinanderzusetzen, was in der Bibliothek zu finden ist und wie man es nützen kann. Sie schlagen auch am Schwarzen Brette der Schulen an,

wo und wie Schüler und Lehrer Bücher entleihn können und muntern dazu auf. Sie verteilen in den Schulen die gedruckten Listen der neuen Erwerbungen und auch Leselisten, d. h. Zusammenstellungen von Büchertiteln über bestimmte Stoffe. Werden in den Schulen besondre Aufgaben gestellt, so geben die Bibliothekare wieder den Schülern Gelegenheit die dafür in Frage kommenden Bücher einzusehn und auszuleihn.[97])

Die Öffentliche Bibliothek in Buffalo liefert 39 Schulen 693 Klassenbibliotheken in über 30000 Bänden, die einmal im Jahr umgewechselt werden und verlieh 1903 auf diese Weise über 300000 Bände an Schulkinder. Die Auswahl der betreffenden Bücher geschah mit der größten Sorgfalt, gemeinsam durch die Bibliothekare und die Lehrer. Die Carnegie Bibliothek in Pittsburg lieh bei einem Bestande von 50000 Bdn. in der Kinderabteilung 1904 300000 Bde. Kindern nach Haus aus.[98]) Die Öffentliche Bibliothek in Neuyork hat 55 Schulstellen mit 4000 Bänden, die 1903/4 11mal ausgeliehn wurden,[99]) außerdem aber lieh sie 150000 Bände an die Kinder der Abendschulen und auf den Spielplätzen aus. Die Öffentliche Bibliothek in Brooklyn sandte 1904 zur Sommerzeit an 10 Ferienspielplätze der Öffentlichen Schulen 1000 Bücher in 20 Sammlungen zu je 50 Bänden. In den Wintermonaten wurden 1901 in Worcester, Mass. mit seinen 122000 Einwohnern 2000 Bücher täglich von der Öffentlichen Bibliothek an die Kinder der Öffentlichen Schulen verliehn, in Detroit, Mich. mit 300000 Einwohnern 5mal so viel.

Die Bedeutung und der Wert der hier nur kurz geschilderten Einrichtung der Kinderbibliotheken für das Ganze des geistigen Lebens der Amerikanischen Nation kann kaum hoch genug eingeschätzt werden. A. Wolfstieg[100]) geht so weit zu sagen: „In der ganz engen Verbindung der Bibliotheken mit den Unterrichtsanstalten sehe ich das Hauptmerkmal der Organisation des amerikanischen Bibliothekswesens, durch das es sich von allen andern in der Welt unterscheidet."

Bibliotheken für Blinde

Eine Bibliothek für Blinde ist (nach J. J. Ogle: Free Library S. 168 1897) zuerst 1857 in Liverpool eingerichtet worden. In den Vereinigten Staaten gibt es 80000 Blinde,[101]) für die in 40 Öffentlichen Bibliotheken[102]) Bücher vorhanden sind, oft in besondern Räumen. In der Chicagoer Öffentlichen Bibliothek z. B. sah ich 1899 einen solchen, der groß und luftig war und 591 Bücher enthielt.

In der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek hatten im Jahre 1903/4 349 Blinde Karten gelöst, sie liehen 7939 Bücher aus; 1904/5 waren 2014 Bände und 572 Musikalien in dieser Abteilung. Sie hat ihren besondern Beamten, einen Lehrer, der den Blinden auch Leseunterricht erteilt; er machte im letzten Jahre 109 Besuche bei Blinden, gab ihnen 222 Stunden und verteilte 618 Bücher an sie. Die Bibliothek legt jetzt einen Zettelkatalog in Blindenschrift an, auch stellt sie unausgesetzt mit dem Kleidographen Bücher u. dgl. her. Hier wie in andern Bibliotheken wird den Blinden regelmäßig vorgelesen.

Das Blindenzimmer in der Kongreßbibliothek enthält 3975 Nummern, im Jahre 1904/5 fanden daselbst 66 Vorlesungen und 36 Musikaufführungen statt, man hatte 180 M nur zu dem Zwecke gesammelt, um Blinden die Fahrt mit den Straßenbahnen dafür zu ermöglichen.

Die Post befördert Bücher für Blinde unentgeltlich, die Neuyorker Öffentliche Bibliothek sendet sie daher auch nach benachbarten Staaten und in der Stadt selbst wird der Bequemlichkeit wegen viel Gebrauch von dieser Vergünstigung gemacht. 1905 gingen hier von 9580 ausgeliehnen Büchern für Blinde 1176 durch die Post.

Auffallend ist es, daß die Blindenbücher in der Bostoner Öffentlichen Bibliothek so gut wie gar nicht benutzt werden.[103])

Mit Anmerkungen versehne Bücherlisten[104])

Schon lange ist es üblich, Bücherlisten oder Bibliographien herauszugeben mit längern oder kürzern Erläuterungen hinter den Titeln der angeführten Schriften, allein erst seit den 90er Jahren wurde, und zwar in Amerika die Forderung aufgestellt, jedem Bibliotheksbuch auf dem Katalogzettel sowie jedem Buchtitel in gedruckten Katalogen, Listen usw. eine kurze beschreibende, kritische und vergleichende Bemerkung mit dem Namen ihres Verfassers und der Zeitangabe beizufügen und diese Bemerkungen auch dem Buche selbst einzuverleiben, damit dadurch dem Leser die Wahl erleichtert, ja oft erst ermöglicht werde und damit man ihn dadurch anleite, aufkläre, unterrichte. „Das Bibliotheksbuch bedarf ebenso seiner besondern Bemerkung wie das Museumstück seiner Bezeichnung. Dem Titel soll ein verantwortliches Wort beigegeben werden in bezug auf das was das betreffende Buch ist und in bezug auf den Rang, den es in einer gerechten Stufenfolge einnimmt. Wenn dann der Leser die Büchertitel z. B. über französische Töpferei oder Insektenkunde oder Besteuerung überblickt, so lernt er gleich die Wertver-

hältnisse aller in der Bibliothek vorhandnen Bücher über diese Fächer kennen, als ob neben ihm die ersten Sachverständigen über Töpferei, Insekten oder Staatshaushalt stünden, die ihn berieten.“ Zwar hat man dem entgegengehalten, daß eine solche Bevormundung des Lesers ein Pabsttum in der Literatur einführen würde, das die Entwicklung freier Denkungsweise hemmen müßte, allein die allgemeine Meinung sprach sich doch dahin aus „daß die Gefahren auf dieser Seite geringer wären als auf jener, daß das unaufhaltsame Erscheinen neuer Bücher von dem Einzelnen nicht mehr zu bewältigen sei und daß die Notwendigkeit fachmännischen Rat über den Wert dieser vielen Bücher zu erhalten für den Leser wie für den überarbeiteten Bibliothekar immer dringender werde.“ [105])

Selbstverständlich muß die das Buch kennzeichnende Bemerkung von einem maßgebenden Fachmann abgefaßt sein, wenn sie Wert haben soll und man strebt daher an, eine Zentralstelle einzurichten, von der aus dies für alle Bibliotheken besorgt wird, denn es ist unmöglich es jeder einzelnen zu überlassen.[106]) Inzwischen aber hilft man sich so, daß einerseits viele Bibliotheken kleine erläuternde Bücherlisten,[107]) die von gerade vorhandnen Fachleuten abgefaßt werden, gesondert oder in ihren regelmäßigen Veröffentlichungen herausgeben, und daß sich anderseits verschiedne Schriftsteller zusammentun, um solche mit Anmerkungen versehne bibliographische Werke zu schaffen.[108]) Alles dies nützt schon sehr, es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß schließlich die Sache in einheitlichem und großen Maßstabe zur Ausführung gebracht werden wird.

Vorträge und Ausstellungen in Bibliotheken

Die Amerikanischen Bibliotheken sehn es auch für ihre Aufgabe an, unentgeltliche volkstümliche Vorträge zu veranstalten. Die Öffentliche Bibliothek von Liverpool in England soll dies überhaupt zuerst 1865 eingeführt haben.[109]) 1904 wurden in der Bostoner Öffentlichen Bibliothek z. B. 24 solche Vorträge gehalten, z. T. mit Ausstellungen von Bildern und Büchern verbunden, wie denn auch selbständige solche Ausstellungen dort statthatten, 1904 im Ganzen 27.[110]) Aber auch die in den Städten überhaupt gehaltnen Vorträge werden meist in der Weise von den Bibliotheken berücksichtigt, daß diese Verzeichnisse von Schriften über den betreffenden Gegenstand, die in der Bibliothek vorhanden sind, oder auch erschöpfende Bibliographien darüber an ihrem Schwarzen Brett anschlagen und zugleich

die vorhandnen Bücher allgemein zugänglich ausstellen. Eine Bibliothek in Providence, R. I. hat dies zuerst eingeführt,[111]) aber es wurde bald allgemein nachgemacht. Die Reynolds Bibliothek in Rochester, N. Y. mit ihren 52000 Bänden z. B. fordert alljährlich die Veranstalter der volkstümlichen Universitätskurse, die Schriftleiter der literarischen und wissenschaftlichen Gesellschaften, die Leseklubs usw. auf, ihr die Stoffe der beabsichtigten Vorträge und Verhandlungen mit Bücherlisten, die sich darauf beziehn, bekannt zu geben; sie kauft dann die Bücher, die sie noch nicht besitzt und stellt alles zusammen im Lesezimmer, jedem zugänglich, während der Dauer der Kurse usw. auf. Die Bibliotheken sind auch hier und da die Zentralstellen der volkstümlichen Universitätskurse,[112]) die selbst manchmal in ihren eignen Räumen abgehalten werden, so z. B. in Chicago in der Newberry Bibliothek.[113])

Die Bibliothek sucht also auch das geistige Leben der Stadt mittelbar anzuregen und zu heben, es findet auf diese Weise eine wechselseitige Befruchtung zwischen ihr und anderweiten auf die Hebung der geistigen Höhe des Volks gerichteten Betätigungen statt, während sie sich früher um solche unmittelbar nicht weiter gekümmert hatte, wie sie sich denn anderswo in der Welt meist auch heute noch nicht darum kümmert. Es liegt also wiederum das Bestreben der Amerikanischen Bibliothek vor, die althergebrachten Wege zu verlassen, ihren Wirkungskreis zu erweitern und sich nützlich zu machen wo sie nur kann.

Die Frau in der Bibliothek

In vielen Bibliotheken wird auf Frauen in der Weise besondre Rücksicht genommen, daß sie an der Ausleihstelle für den Hausgebrauch und das Lesezimmer eigne Schalter haben, sowie daß in den Lesesälen durch Gitter abgeschiedene Abteilungen für sie vorgesehn sind; so z. B. in der Chicagoer Öffentlichen Bibliothek, was hier auffällt, da die große Universität von Chicago gemeinsame Erziehung der Geschlechter pflegt.

Es verdient erwähnt zu werden, daß die Neuyorker Staatsbibliothek in Albany eine Abteilung der von Frauen verfaßten Bücher gesondert aufgestellt hat. Wie lebhaft sich die Amerikanische Frau an der Bibliotheksbewegung beteiligt beweist u. a. der Umstand, daß von den 28 Fachleuten, die an dem grundlegenden, 1896 von der Amerikanischen Bibliotheksvereinigung (A. L. A.) herausge-

gebnen Werk über Bibliothekswesen (siehe Anm. 42) mitgearbeitet haben, 5 Frauen sind. 1895 schon zählte die A.L.A. unter 508 Mitgliedern 237 Frauen, also fast die Hälfte, und davon standen 93 an der Spitze von Bibliotheken gegen 125 Männer in gleicher Stellung an Bibliotheken, die der A.L.A. angehören.[114]) Unter diesen Frauen genießen verschiedne eines namhaften Rufs, so Frau S. C. Fairchild, Unterdirektorin der Neuyorker Staatsbibliothekschule in Albany, Frl. C. M. Hewins, Direktorin der Öffentlichen Bibliothek in Hartford, Conn. als Autorität für Jugendschriften, Frl. H. P. James, früher Direktorin der Osterhout Freien Bibliothek in Wilkesbarre, Pa., Frl. A. B. Kroeger, Direktorin der Bibliothekschule des Drexel (technischen) Instituts in Philadelphia, Frl. M. W. Plummer, Direktorin der Bibliothekschule des Prattschen (technischen) Instituts in Brooklyn[115]) und Frl. K. L. Sharp, Direktorin der Staatsuniversitätsbibliothek in Urbana, Ill.[116]) Im Durchschitte sind $^2/_3$ der Bibliotheksangestellten Frauen, die für weniger Gehalt dienen als die Männer[117]) und sich dabei für gewisse bibliothekarische Beschäftigungen ebensogut wenn nicht besser eignen. Es scheint fast als ob in Amerika die Frau den Mann ebenso aus der Bibliothek verdrängen wird wie sie ihn bereits aus der Schule verdrängt hat. Allerdings nehmen Frauen bis jetzt nur selten die höhern und höchsten Stellen in den Bibliotheken ein, aber selbst an rein wissenschaftlichen wie an der über 450000 Nummern enthaltenden Kolumbia Universitätsbibliothek in Neuyork ist die Hälfte der 67 Angestellten weiblichen Geschlechts, ebenso an der Kongreßbibliothek mit ihren 2 Millionen Nummern fast die Hälfte der 303, und an der John Crerar Bibliothek in Chicago mit ihren 164000 Nummern 21 der 43.[118])

Alles dies zeigt, daß sich die Amerikanische Bibliothek auch besondre Verdienste bei den Versuchen zur Lösung der Frauenfrage erworben hat.[119])

Wanderbibliotheken

Die Einrichtung von Wanderbibliotheken läßt sich hier und da bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen,[120]) allein erst der kraftvollen Anregung Melvil Deweys im Jahr 1889 verdanken die Vereinigten Staaten ihr jetzt weit verzweigtes einzig dastehendes System derartiger Bibliotheken. Dewey sagte damals:[121]) „Wenn es auch wünschenswert ist daß jede Gemeinde ihre eigne

feste Bibliothek hat, so kann es doch kaum ein besseres Mittel geben Interesse dafür und Verlangen danach wachzurufen als indem man sorgfältig ausgewählte Wanderbibliotheken aussendet, die das Volk lehren wie viel Vergnügen und Nutzen aus den besten Büchern gezogen werden kann... Solche Kisten mit sorgfältig ausgewählten Büchern, die unausgesetzt im Staate hin und her wandern, würden tätige Sendboten für den höhern Unterricht sein und die Teilnehmer in fortwährender Berührung mit der Hauptstelle halten, sowie diese wiederum in wärmerer Teilnahme mit ihrer weitverzweigten Kundschaft verbinden." Infolge dieses Deweyschen Mahnrufs und auf sein weiteres Betreiben führte der Staat Neuyork 1892 die Einrichtung von Wanderbibliotheken, unter gleichzeitiger Bewilligung größerer Mittel, gesetzlich ein, so daß 1893 die ersten 1000 Bücher versandt werden konnten. 1903 waren bereits über 64000 Bücher in der betreffenden Abteilung der Staatsbibliothek in Albany dafür vorhanden, von denen über 32000 an 517 verschiedne Stellen im Staate gingen, und zwar an 356 Studienklubs, 47 Schulen, 52 Gruppen von Steuerzahlern, 40 verschiedne Vereinigungen und an 22 Öffentliche Bibliotheken.[122]) Im Staate Neuyork ist dies Wanderbibliotheksystem am besten ausgebildet. Die Sache verbreitete sich aber schnell, denn 1901 hatten schon 42 Staaten solche Wanderbibliotheken und heute gibt es Tausende, besonders viele in den Staaten Pennsylvanien, Wisconsin und Neujersey. Im Jahre 1903/4 versandte die Neuyorker Öffentliche Bibliothek 450000 Bücher an 358 verschiedne Stellen, als Mindest- und Höchstzahl 3 Bücher (an eine Dame) und 12454 (an die protestantische Halbwaisenanstalt in Neuyork).[123]) Als die Brumbacksche Kreisbibliothek in Vanwert, Ohio vor einigen Jahren (s. oben S. 8) ihr Wanderbibliotheksystem einrichtete kaufte sie vorerst 1000 Bücher und schickte davon 100 an jede ihrer 10 Zweigstellen. Nach 2 Monaten sandte dann jede Zweigstelle ihre 100 Bücher an eine andre und erhielt dafür ein zweites 100 von einer andern. So gingen die Bücher von Zweigstelle zu Zweigstelle bis nach 20 Monaten jede die gesamten 1000 Bücher gehabt hatte, worauf die Hauptbibliothek sie aufnahm. Inzwischen waren aber neue 1000 Bücher gekauft worden, die dieselben Wege beschritten, und so fort. Dies nur als ein Beispiel von vielen.

Die beträchtlichen Kosten, die diese Wanderbibliotheken verursachen, werden teils vom Staate, teils von der Gemeinde, teils (die Versandkosten) von den Benutzern selbst getragen, das ist verschieden bei den verschiednen Bibliotheken. Die so musterhaft ein-

gerichtete Wanderbibliotheksabteilung der Neuyorker Staatsbibliothek in Albany z. B. handhabt es folgendermaßen: Ausgeliehn werden je 25, 50, 75 oder 100 Bücher, wofür besondre Listen zur Auswahl bestehn, auf 6 Monate an Öffentliche Bibliotheken, an je 25 Steuerzahler, die sich zu dem Zweck an einem Orte zusammentun, an Schulen, Vereinigungen zum Unterricht („extensive centers“), Studienklubs, Lesezirkel, sowie an irgendwelche andre Vereinigungen, die bei der Neuyorker Staatsuniversität in Albany als solche eingetragen sind und Bücher brauchen, wofür Bürgschaft zu leisten ist und je 4, 8, 12 oder 16 M für Versandkosten gezahlt werden müssen. 100 Bände verteilen sich z. B. auf Schöne Literatur (22 %), Geschichte (18), Lebenskunde (13), Reisen (11), Wissenschaft und Kunstgewerbe (9), Gesellschaftslehre (5), Religion und Sittenlehre (4), Schöne Künste (3), Verschiednes (15). Es gibt 50 und mehr solche aufs mannigfaltigste zusammengesetzte Reihen, von denen manche in zehnfacher Zahl vorhanden sind. Die Verteilung der einzelnen Arten von Büchern ist selbstverständlich nicht immer dieselbe in den verschiednen Reihen. Außerdem gibt es Zusammenstellungen von Wissensfächern in je 25 oder 50 Bänden, wie Volks- und Geldwirtschaft, Ackerbau, Französische Geschichte, Geschichte der Vereinigten Staaten, Literatur u.a.m. Es werden dazu die besten Bücher in Englischer Sprache ausgewählt. Dann werden kleine Bibliotheken zusammengestellt und versandt, die nicht nur ein besondres Gebiet umfassen, sondern auch berücksichtigen, was damit entfernter zusammenhängt, die also die Anregung geben sollen, eine Sonderfrage nach allen Richtungen hin zu betrachten. Ferner können Lehrer (zu Vorlesungzwecken), Studienklubs und Lesezirkel Bücher im Gesamtwerte bis zu 400 M selbst aus den Listen zusammenstellen und unter denselben Bedingungen entleihen, sowie Lehrer zu Unterrichtzwecken so viele Exemplare eines und desselben Buchs wie sie für alle Schüler nötig haben bekommen. Die Bücher werden in hübschen Eichenholzschränken mit verschließbaren Türen versandt. Eine genaue Aufstellung über die Benutzung geht an die Bibliothek zurück, die dazu jedem einzelnen Buch eine Karte beilegt, so daß man von jedem genau erfährt wie viele Leute es gelesen haben. In gleicher Weise leihen die Neuyorker Staatsbibliothek und auch andre Bibliotheken zu Unterrichtzwecken gegen eine geringe Vergütung für die Fracht Photographien und andre Vervielfältigungen von Gemälden, Bildnissen, Gebäuden usw. aus ihren Beständen aus, wenn gewünscht unter Glas und Rahmen, wie auch Laternenbilder mit der Laterne dazu.[124])

In hervorragender Weise befleißigen sich die großen Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten Bibliotheken zu unterhalten, aus denen sie Bücher für ihre Angestellten und deren Familien dorthin versenden, wo sie ansässig sind, wie sie sie auch ihren Beamten auf die Reise mitgeben.

Sehr wohltätig erweist sich die Einrichtung der Wanderbibliotheken in ihrem Missionswerk endlich für die einsam wohnenden Farmer, denen man kleinere und größere Büchersammlungen für den ganzen Winter überläßt; auch sendet man solche zur Sommerzeit in die Feldlager, die Erholungsbedürftige auf dem Land und im Gebirge beziehn, sowie in die Ferienheime und Pflegstätten.

Zweifellos sind Wanderbibliotheken Kulturträger ersten Rangs und Amerika schreitet hierin allen andern Ländern der Erde vorauf.

Bibliothek und Museum

Bibliothek und Museum sind in Amerika vielfach miteinander verbunden, aber die Forderung allen Öffentlichen Bibliotheken ein Museum anzugliedern ist, im Gegensatze zu England, wo man dies schon lange anstrebt,[125]) erst neuerdings in den Vordergrund getreten.

Die Kongreßbibliothek in Washington hat eine Sammlung für Vervielfältigende Kunst von 184000 Nummern; die neue Öffentliche Bibliothek in Neuyork wird zugleich Gemälde, Handzeichnungen, Kunstdrucke usw. und eine naturkundliche Abteilung enthalten; die Newberry Bibliothek in Chicago sammelt auch Kunstwerke verschiedener Art; die Staatsuniversitätsbibliothek in Madison beherbergt eine ethnologische Sammlung und eine Bildergalerie; das Wagnersche Freie Institut in Philadelphia neben einer Ausleih- und Nachschlagebibliothek von 25000 Bänden zoologische, paläontologische und botanische Sammlungen; das Essex Institut in Salem, Mass. neben einer Bibliothek von 86000 Bänden eine historische Sammlung; die Öffentliche Bibliothek in Dayton, Ohio mit 63000 Bänden ein Museum für Naturkunde; die Öffentliche Bibliothek in Minneapolis mit 130000 Bänden ein kunst- und naturkundliches Museum; das Peabody Institut in Baltimore neben einer Öffentlichen Bibliothek von 150000 Bänden ein Kunstmuseum und eine Musikschule; das Athenaeum in Boston neben einer Bibliothek von 260000 Nummern eine Sammlung von Gemälden und Bildwerken; das Pratt Institut in Brooklyn neben einer Freien Bibliothek von 80000 Bänden ein technisches Museum; und das Carnegie Institut in Pitts-

burg mit seiner großen Bibliothek, seinem allumfassenden Museum, seinen Musik-, Vortrag-, Klub- und Turnsälen scheint für Amerika ein Muster von Vereinigung alles dessen werden zu sollen, was den Menschen erfreut und erfrischt, belehrt und veredelt. Die Beispiele von der Verbindung größerer Bibliotheken mit Museen ließen sich leicht noch vermehren. Auch wirken Museen und Öffentliche Bibliotheken vielfach einträchtiglich zusammen, wie z. B. das Museum der Peabody Akademie für Natur- und Völkerkunde in Salem, Mass. mit der Öffentlichen Bibliothek von 45000 Bänden (Salem hat 36000 Einwohner). Ich fand in dem dortigen vortrefflichen Museum an den Gegenständen eine Bezettelung, auf der Verfasser, Titel und Nummer von Büchern verzeichnet stehn, die die Öffentliche Bibliothek besitzt. Besonders in kleinern Städten fordert man die räumliche Nähe der Gebäude, wenn beide getrennt untergebracht sind.

Allein was man nunmehr anstrebt, ist, jede auch kleinere Öffentliche Bibliothek mit einer kleinen Schausammlung auszustatten, die dem Anschauungsunterricht und dem Laien dienen soll, wie es denn auch heute schon viele solche kleine Museen in kleinern Öffentlichen Bibliotheken gibt. Man ist allgemein der Ansicht geworden, daß Bücherlesen nicht genügt, sondern daß man an die Dinge selbst herantreten müsse, die in den Büchern behandelt werden. „Ein Museum scheint ebensosehr ein wesentlicher Teil der Öffentlichen Bibliothek zu sein wie die Versuche in einer Vorlesung über Chemie oder Physik.“ [126]) „Das Museum ist für die Bibliothek, was die Abbildungen in einem Buche sind. Man könnte sagen, es ist eine Bibliothek mit Abbildungen.“ [127]) In diesem Sinne hängt man z. B. unter ein egyptisches Bildwerk oder eine Abbildung griechischer Kunst die Liste aller Bücher, die die Bibliothek darüber besitzt; so unter eine Raphaelsche Madonna die Liste der auf sie oder auf Raphael bezüglichen Bücher; so unter das Bildnis von Washington oder Napoleon die Liste der vorhandnen Bücher über sie oder ihre Zeit. Das Museum der Bibliothek wird auch wie diese selbst zum Schulunterrichte benutzt, Schule, Bibliothek und Museum arbeiten zusammen. Ebenso sucht man bei dem Unterricht auf den Universitäten ein engeres Zusammenwirken und gegenseitiges Beeinflussen von Bibliothek und Museum zu erzielen, denn nur hier läßt sich dies in einem höhern und umfassendern Sinne bewerkstelligen. So gestattet man z. B. auch, daß in den Museen Teile der Handbibliothek von den Besuchern ohne weiters an den Gestellen benutzt werden. Dies erwirken die Bibliothekare, denn die Musealbeamten betrachten ihre Handbibliotheken von altersher als nur zum eignen

Gebrauche vorhanden und sind in dieser Beziehung im allgemeinen noch zurückhaltend, wie es die Bibliothekare selbst früher waren.

Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß allgemein unter den Begriff „Bibliothek“ in Amerika auch der von „Museum“ fällt. Die Gesetzgeber des Staats Neuhampshire erklärten ausdrücklich, als sie 1895 allen Gemeinden die Errichtung und Erhaltung einer „Öffentlichen Bibliothek“ zwangsweise auferlegten, daß darunter auch „Museum“ verstanden sei (s. oben S. 11), und Melvil Dewey sagte, als er 1889 gelegentlich einer Rede über die Ausdehnung der Universität des Staats Neuyork von Bibliotheken sprach: „Fast alles was ich jetzt vorbringen werde, bezieht sich ebenso auf Museen wie auf Bibliotheken, ich brauche das Wort Bibliothek im Sinne von beiden, zumal ein und dasselbe Gebäude so oft und so angemessen beide beherbergt.“ [128])

Bibliothekschulen

Während in Europa zu Leitern von Bibliotheken ausschließlich Gelehrte und berühmte zu den Hauptstellen berufen werden, wenn sie sich auch sonst gar nicht mit Bibliothekswissenschaft beschäftigt haben, ferner die Unterbeamten fast ausnahmslos Gelehrte sind, ist der amerikanische Bibliothekar in erster Linie Verwaltungsbeamter und oft lediglich solcher. Trotzdem oder wohl gerade deshalb haben die Vereinigten Staaten schon jetzt eine Reihe genialer Bibliothekare aufzuweisen, die sich als bedeutende Organisatoren, als Schöpfer neuer bibliothekarischer Gedanken hervortaten und den europäischen den Rang streitig machen, während diesen ihr gelehrtes Fach doch meist mehr oder weniger die Hauptsache bleibt. In Amerika sind bedeutende Gelehrte nur ausnahmsweis auch Bibliothekare, man wählte dazu Männer, die sich eigneten, welcher Lebenstellung sie auch sonst angehört haben mochten. Es ist ja dort in vielen andern Berufen nicht anders und keineswegs zum Nachteile der Allgemeinheit. Berühmte amerikanische Bibliothekare waren z. B. William Frederick Poole in Chicago, „der Vater der amerikanischen Bibliothekare“, Justin Winsor in Boston und Cambridge, Mass., Charles Ammi Cutter in Northumberland, Mass. (der Erfinder der „Expensive Classification“) und sind, um nur ein Dreigestirn zu nennen (ich könnte ebensogut ein Siebengestirn namhaft machen), M. Dewey in Albany (N.Y.), H. Putnam in Washington (D.C.), J. S. Billings in Neuyork. Jene waren und diese sind fast nur Männer, die in bezug

auf Bibliothekswissenschaft sich alles sozusagen selbst verdankt haben und verdanken. Dr. Billings, der Direktor der Öffentlichen Bibliothek in Neuyork, war Militärarzt und medizinischer Schriftsteller, Dr. Putnam, der Kongreßbibliothekar, während er an der Bibliothek von Minneapolis und ehe er an der von Boston wirkte, Rechtsanwalt, Dr. Dewey, der Leiter der Neuyorker Staatsbibliothek in Albany (Erfinder der „Decimal Classification"), zwar von Haus aus Bibliothekar, aber dabei auf vielen andern Gebieten organisatorisch tätig.

Die Notwendigkeit Schulen zu gründen, wo Bibliothekskunde[129]) gelehrt wird, entsprang in Amerika dem großen Bedürfnis an Bibliothekaren für die vielen überall aus dem Boden sprossenden Büchereien. Dewey gebührt das große Verdienst, 1887 die erste Bibliothekschule an der Kolumbia Universität in Neuyork eingerichtet zu haben, die er dann 1889 nach Albany verlegte. Heute gibt es bereits ein Dutzend solcher Schulen,[130]) darunter selbst eine zur Heranbildung von Bibliothekarinnen für Kinderbibliotheken, da kaum eine Bibliothek jetzt noch ohne eine Abteilung für Kinder bleibt, und es wird nunmehr selten jemand angestellt, der nicht einen Grad auf einer dieser Schulen erworben hat. Es gibt solche mit Kursen von der Dauer einiger Monate, Sommerschulen, solche mit einjährigem und 2–3jährigem Lehrplane; letztere erteilen den Doktorgrad und die Anforderungen, die hier gestellt werden, sind dieselben strengen wie an erstklassigen Universitäten. Die Studierenden werden nicht nur in allem und jedem unterwiesen, was mit der Entstehung des Buchs und seiner Nutzbarmachung in Bibliotheken zusammenhängt, sondern sie lernen auch auf gemeinsamen Reisen die Hauptbibliotheken und die sonst in das Fach schlagenden Einrichtungen des Lands kennen, wo ihnen von den betreffenden Angestellten wieder besondre Anleitung gegeben wird.

Allein auch außerhalb dieser Schulen kann sich der junge Amerikaner und die junge Amerikanerin im Bibliotheksfach ausbilden, denn an vielen Universitäten[131]) finden systematische Vorlesungen über Bibliographie, Bibliotheksverwaltung u. dgl. m. statt, es werden zugleich praktische Übungen abgehalten und man kann nach abgelegter Prüfung einen Grad darin erwerben.

Infolge einer so erzielten gründlichen praktischen und theoretischen Vorbildung zum Bibliothekarberufe sind denn auch die Amerikanischen Bibliotheken fast ausnahmslos musterhaft geführt, im besondern aber daraufhin zugespitzt, möglichst zu nützen.

Schluß

Die Vorteile, die die Amerikanischen Bibliotheken bieten, sind u. a. die folgenden:

Die auf ein Höchstmaß ausgedehnte Öffnungzeit von morgens bis abends,

die behaglichen, zum Verweilen einladenden Lesesäle,

die ausschließlich im Dienste der Leser stehenden Beamten,

die vortrefflichen und leicht zugänglichen Kataloge,

die nach leicht verständlichen Systemen angeordneten Bücher,

die Zugänglichkeit ohne jegliche Erschwerung, besonders auch die Benutzbarkeit der Bücher in den Büchersälen,

die Freisinnigkeit, mit der Bücher nach Haus ausgeliehn werden, ohne oder wenigstens ohne schwer zu beschaffende Bürgschaft oder dergleichen,

die Wanderabteilungen,

die Kinderabteilungen und ihr Verhältnis zu den Schulen,

die Bibliothekschulen.

Solche Einrichtungen kennen wir, von einzelnen Ausnahmen abgesehn, in Deutschland so gut wie gar nicht, ja, wir ahnen sie kaum.

Besonders nachahmenswert erscheint auch die vorzügliche Organisation der Vereinstätigkeit im Interesse des Bibliothekswesens.

Quellenverzeichnis

Ich verweise auf die Adamsche, 277 Titel umfassende Bücherliste (1900), von denen aber nur 8 hier übernommen sind, die in diesem Zusammenhange nicht fehlen sollten, und zwar Bureau of Education (1876), Dewey (1888), Eastman, Putnam (1895), A. L. A., Larned (1896), Baxter, Tarbell (1899). Sonst ist nur in 6 Fällen vor Adams zurückgegangen worden mit Titeln, die dieser nicht hat: Morse (1895), Conklin, Conover, Iles (1896), Putnam (1898), Tillinghast (1899). Von den 56 folgenden Werken und Abhandlungen sind 9 von Frauen verfaßt (Boggan, Doren, Fairchild, Ford, Forrest, Hawley, Moore, Smith, Tarbell). In den folgenden Anmerkungen findet man noch eine Reihe weiterer Anführungen, die aber nicht mitaufgenommen sind, denn dieses Verzeichnis sollte nur die neusten oder wichtigsten auf das Abgehandelte bezüglichen Schriften, soweit sie mir bekannt geworden sind, enthalten.

Adams, H. B. Public libraries and popular education. Univ. of the State of New York. Home Education Bull. Nr. 31. S. 49–271, mit 90 Tafeln. Albany 1900 (1 M 60 Pf)

Gibt in 18 Kapiteln eine Fülle wissenswerter Angaben über Art und Wirkungsweise der amerikanischen Öffentlichen Bibliotheken.

American Library Association. Papers prepared for the world's library congress held at the columbian exposition [1893]; ed. by Melvil Dewey. Rep. Comm. Educ. for 1892–93. **2** : 691–1014. SA. als Nr. 224 des U. S. Bur. of Educ. Washington 1896

„28 Abhandlungen von Bibliotheksfachleuten über das ganze Gebiet der Bibliothekswissenschaft, auf Grund vergleichender Untersuchungen, und Wiedergabe der Ergebnisse der besten Überlegungen und Erfahrungen in jedem Teile des Gebiets." Adams S. 240.

Antrim, E. I. The latest stage in library development. Forum 31: 336–40 1901

Die Gründung von Kreisbibliotheken.

Baxter, S. The public library movement in its parent commonwealth [Massachusetts]. Am. Monthly Review of Revs. 20:324–29 mit 11 Abb. 1899

Ohne Abbildungen abgedruckt bei Adams S. 110–17.

Bishop, W. W. A Decade of Library Progress in America. Pop. Sc. Monthly 61 : 131–38. Dez. 1904

Boggan, E. L. A side light on the museum department of a library. Publ. Libr. Monthly 8 : 11–12 1903

Burpee, L. J. Modern Public Libraries and their Methods. Trans. R. Soc. of Canada (2) 8, sect. II : 3–47 1902

Canfield, J. H. The library everybody's workshop. Columbia Univ. Quarterly 6 : 244–55 1904

Schildert die Verhältnisse an der Bibliothek der Kolumbia Universität in Neuyork.

Conklin, W. J. The educational value of the public museum. Rep. Dayton Publ. Libr. and Mus. 1894/5 S. 15–23. Dayton, Ohio 1896

Wieder abgedruckt mit kleinen Veränderungen unter dem Titel: The union of library and museum. Publ. Libr. Monthly 8 : 3–8 1903.

Conover, F. The relation of the Public Library and the Public School. Rep. Dayton Publ. Libr. and Mus. for 1894/5, S. 24–32. Dayton, Ohio 1896

Cutter, C. A. The development of Public Libraries. Rep. Comm. Educ. for 1899/1900 2 : 1352–59 1901

Abgedruckt aus der New York Evening Post, 12. Jan. 1901.

——— Library facilities of Northampton. 4 S. Northampton, Nov. 1902

Dewey, M. Libraries as related to the educational work of the state. New York State University, Proc. of the 26. convocation, S. 111–27 1888

Auch abgedr. im 104. Ann. Rep. (1890) of the Regents of the Un. of the State of New York, S. 107–25 1892. „Eine epochemachende Rede ... Die Bibliothek ist ein notwendiger Teil eines jeden Systems der öffentlichen Erziehung." Adams S. 243 und 246.

——— Handbook of New York State Library School including summer course and library handwriting. In: New York State Library, 86. Ann. Rep. 1903, S. 227–92, 2 Taf. Albany 1904

——— Traveling library schools. In: 17. Ann. Rep. New York State Library School 1903 S. 434–37, in: New York State Library, 86. Ann. Rep. 1903. Albany 1904

——— [State aid to libraries] Library Journal 29 : C 211–15 1904

Doren, C. C. The library and the school: work now done. Lj. 29: C 153–57 1904

Eastman, W. R. A new aid to popular education: Free travelling libraries. Forum 18 : 616–21 Jan. 1895

Vf. ist „Inspector of libraries for the University of the State of New York."

Elmendorf, H. L. The work of a modern Public Library. Am. Monthly Rev. of Revs. 29 : 702–8 mit 7 Abb. 1904

Anschauliche Schilderung der Tätigkeit der Öffentlichen Bibliothek in Buffalo.

Fairchild, S. C. Women in American libraries. Lj. 29 : C 157–62 1904

Ford, M. C. The school library question in New York City. Lj. 30: 211–14 1905

Forrest, G. E. House to house delivery of books. Lj. 30: 338–40 1905

Gaillard, E. W. The beginning of museum work in libraries. Publ. Libr. Monthly 8 : 9–11 1903

——— An experiment in school-library work. Lj. 30 : 201–4 1905

Gilbert, C. B. The public library and the public school. Lj. 29: 169–73 1904

Graesel, A. Handbuch der Bibliothekslehre. 2. Aufl. Mit 125 Abbildungen und 22 Schrifttafeln. X, 584 S. 8° Leipzig 1902

Reich an Nachweisen über amerikanische Bibliotheksliteratur. Bibliothek des Peabody Instituts in Baltimore S. 65–7 (2 Abbildungen), Pooles Idealplan 68–70 (Abb.), Newberry Bibliothek in Chicago 70 (Abb.), Öffentliche Bibliothek in Boston 70–72 (3 Abb.), Kongreßbibliothek 72–6 (5 Abb.), Bibliothek des Peabody Instituts in Salem, Mass. 308.

Hawley, M. E. The American Library Association After Twentyfive Years. Unity 47 : 345–48 Chicago 1. Aug. 1901

Hopkins, A. H. The link between library and museum. Publ. Libr. Monthly 8, 3 S. im SA. Jan. 1903

Iles, G. The appraisal of literature. Lj. 21, 6 S. im SA. Dez. 1896

——— The public library and the public school. The results of their close cooperation — How the experiment begun by Mr. Green, of Worcester, Mass., has spread and in a sense revolutionized education. The World's Work (Neuyork) 2 : 775–76 Mai 1901

——— A headquarters for our association. A. L. A. Niagara Falls, N. Y. 22.–27. Juni, 11 S. im SA. 1903

Jast, L. S. Some impressions of American libraries. Nach Libr. Assoc. Record, Febr. 1905 im Lj. 30 : 147–49 1905

Larned, J. N. The mission and the missionaries of the book. Univ. of the State of New York, Regents Bull. Nr. 36. 34. Univ. convocation. S. 90–103 1896

Auch abgedruckt in dem 1. zweijährigen Berichte der Wisconsin free library commission für 1895–96 S. 19–34. „Ausgezeichnete Darstellung des neuzeitigen Bibliotheksgeistes." Adams S. 241.

Massachusetts siehe **Tillinghast**

McKnight, E. Public libraries and university extension. Libr. Assoc. Record 5 : 270–75 1903

Meyer, A. B. Über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Nord[sic]Amerika. Reisestudien I. Der Staat New York. VIII, 72 S. mit 45 Abb. 4° Berlin 1900

Neuyorker Öff. Bibliothek S. 17–21 und 60, Bibl. der Kolumbia Universität in Neuyork S. 27–31 u. 61–5, Neuyorker Staatsbibliothek in Albany S. 44–9 u. 69–70, Buffaloer Öffentliche Bibl. S. 50–3 u. 70–2.

——— Über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Amerika. Reisestudien II. Chicago. VI, 101 S. mit 59 Abb. 4° Berlin 1901

John Crerar Bibl. S. 35–41, Newberry Bibl. S. 42–52, Chicagoer Öff. Bibl. S. 53–71, Bibl. der Universität von Chicago S. 79–80.

Meyer, A. B. Studies of the museums and kindred institutions of New York City, Albany, Buffalo, and Chicago, with notes on some european institutions. Rep. U. S. Nat. Mus. for 1903, S. 311–608. With forty plates [und 120 Textabb.]. Wash. 1905

Auch für sich erschienen als Nr. 138 der Smiths. Inst., U. S. Nat. Mus. mit xx S. Index. Neuyorker Öff. Bibl. S. 351–57, Bibl. der Kol. Univ. in Neuyork S. 367–71, Neuyorker Staatsbibl. in Albany S. 396–404, Öff. Bibl. in Buffalo S. 404–9, Crerar Bibl. S. 451–59, Newberry Bibl. S. 459–73 und Öff. Bibl. in Chicago S. 473–91, Bibl. der Univ. von Chicago S. 502.

Minto, J. Public libraries and museums. Libr. Assoc. Record 5: 261–69 1903

Moon, R. C. Books and libraries for the blind. Lj. 30: 269–74 1905

Moore, A. C. The story-hour at Pratt Institute free library. Lj. 30:204-11 1905

Morse, E. S. If public libraries, why not public museums? Rep. U. S. Nat. Mus. for 1893, S. 769–80 1895

National Educational Association. Report of Committee of the N. E. A. on the Relations of Public Libraries to Public Schools. Rep. Comm. Educ. for 1899/1900 S. 663–719 1901

Putnam, H. The great libraries of the United States. Forum 19: 484–94 1895

——— Free libraries and the community. N. Am. Rev. 166 : 660–72 1898

——— What may be done for libraries by the nation? Lj. 26: C 9–15 1901

——— The public library in the United States, some recent phases and tendencies. Intern. Monthly 3 : 57–70 1901

——— Public libraries and their need of expert counsel. Independent, 17. Dez. 1903

„Die Aufgaben einer Öffentlichen Bibliothek, selbst der gewöhnlichsten, benötigen eine wissenschaftliche Führung und Ratschläge, die ein gewöhnlicher Bibliothekar nicht entbehren kann. Zu dem Zwecke wird die Einsetzung einer Zentralstelle unter der Aufsicht der A. L. A. empfohlen.“ Briefl. Mitt. vom Vf., 21. August 1905. Siehe auch Lj. 29 : 34 1904. (Den „Independent“ habe ich nicht einsehn können)

Smith, K. L. The provision for children in public libraries. Am. Monthly Rev. of Revs. 22 : 48–55 mit 10 Abb. 1900

Angehängt anonym: The public library and the public school S. 56–57.

Tarbell, M. A. Cooperation between library and community. Springfield Weekly Republican, 1. Dez. 1899

Abgedruckt bei H. B. Adams, Public libraries and popular education. Univ. State New York, House Educ. Bull., Nr. 31 S. 131–38 1900.

Tillinghast, C. B., H. S. Nourse u. a. The Free Public Libraries of Massachusetts 1899. 9. Rep. of the Free Public Library Commission of Massachusetts. Public Document Nr. 44. 465 S. mit 143 Abb. Boston 1899

Tripp, G. H. Can the public library and the public school be mutually helpful? Lj. 29 : 173–75 1904

Trommsdorff, P. Die gedruckten Katalogzettel der [illegible] in Washington. Zbl. Bibl.wesen 21 : 42–51 [illegible]

U. S. — Education, Bureau of. Public Libraries in the [illegible] of America, their History, Condition, and Management. [illegible] Report, Part I. XXXV, 1187 S. mit Abb. Wash. [illegible]

„47 Abhandlungen von leitenden Bibliothekaren [illegible] Klassen von Bibliotheken, nebst Besprechungen [illegible] Bibliotheksverwaltung. Autoritativ und unschätzbar [illegible] Werk, das selbst heute noch ein Eckpfeiler der [illegible] ganze Welt ist.“ Lj. 18 : 108 Ap. 1893.

——— Public, society and school libraries. Rep. [illegible] 1903 1 : 759–1017. Wash. 1905

Es ist dies die 6. Statistik über die betreffenden [illegible] einigten Staaten. Die 1. war für 1875, die 5. für [illegible]

Wolfstieg, A. Die Organisation des Bibliothekswesens [illegible] einigten Staaten von Nord[sic]amerika. [illegible] 446–65 1905.

Es folgt dasselbe Verzeichnis abgekürzt [illegible] da es von Interesse ist zu sehn wie sich die [illegible] Fragen zeitlich häufen.

1876 U. S. Bureau of Education. Public [illegible] States
1888 Dewey, Libraries as related [illegible] state
1895 Eastman, A new aid to popular [illegible] libraries
— Morse, If public libraries [illegible]
— Putnam, The great libraries [illegible]
1896 A.L.A., Papers prepared for [illegible] at the Columbian Exposition
— Conklin, The educational [illegible] union of library [illegible]
— Conover, The relation [illegible] School
— Iles, The appraisal [illegible]
— Larned, The mission [illegible]
1898 Putnam, Free libraries [illegible]
1899 Baxter, The public [illegible] wealth
— Tarbell, Cooperation [illegible]
— Tillinghast, [illegible] chusetts
1900 Adams, Public [illegible]
— Meyer, The [illegible]
— Smith, The [illegible]

1901 Antrim, The latest stage in library development
— Cutter, The development of public libraries
— Hawley, The American Library Association After Twenty-five Years
— Iles, The public library and the public school
— Meyer, Über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten II
— National Educational Association, Report on the Relations of Public Libraries to Public Schools
— Putnam, What may be done for libraries by the nation?
— —— The public library in the United States, some recent phases and tendencies
1902 Burpee, Modern Public Libraries and their Methods
— Cutter, Library facilities of Northampton
— A. Graesel, Handbuch der Bilbliothekslehre
1903 Boggan, A side light on the museum department of a library
— Dewey, Handbook of New York State Library School
— Gaillard, The beginning of museums work in libraries
— Hopkins, The link between library and museum
— Iles, headquarter for our association
— McKnight, Public libraries and university extension
— Minto, Public libraries and museums
— Putnam, Public libraries and their need of expert counsel
1904 Bishop, A Decade of Library Progress in America
— Canfield, The library everybody's workshop
— Dewey, Traveling library schools
— —— State aid to libraries
— Doren, The library and the school: work now done
— Elmendorf, The work of a modern Public Library
— Fairchild, Women in American libraries
— Gilbert, The public library and the public school
— Tripp, Can the public library and the public school be mutually helpful?
— Trommsdorff, Die gedruckten Katalogzettel der Kongreß-bibliothek
1905 Ford, The school library question in New York City
— Forrest, House to house delivery of books
— Gaillard, An experiment in school-library work
— Jast, Some impressions of American libraries
— Meyer, Studies of the museums and kindred institutions of New York usw.
— Moon, Books and libraries for the blind
— Moore, The story-hour at Pratt Institute free library
— U. S. Bureau of Education, Public, society and school libraries
— Wolfstieg, Die Organisation des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten.

Anmerkungen

[1]) Vgl. Putnam, Int. Monthly 3:62 1901. M. Dewey hat schon 1888 den Unterschied der alten Bibliotheken und Bibliothekare von den neuzeitigen folgendermaßen gezeichnet: „Die alte Bibliothek tat nichts, sie schlief, sie war ein großer Behälter, eine Zisterne, die alles in sich aufnahm, aber nichts hergab, ein Zeughaus im Frieden; der Bibliothekar eine Schildwache vor dem Tor, ein Gefängniswärter, der darüber zu wachen hatte, daß die ihm anvertrauten Unglücklichen nicht entwischen. Die neue Bibliothek ist tätig, eine angreifende, erziehende Macht im Gemeinwesen, eine lebendige Quelle guter Einflüsse, eine Armee im Felde mit abgeprotzten Geschützen; und der Bibliothekar steht keinem nach in der Nutzbarmachung des Ackers, den er bebaut" (104. ann. rep. of the Regents of the Univ. of the State of New York 1892 S. 110). An einer andern Stelle derselben eindrucksvollen Rede heißt es (S. 116): „Die alte Bibliothek ist mittelalterlichen Geistes, sie war nur da um zu besitzen und zu erhalten, nicht um zu nützen, und wird am besten mit dem Geizhalse verglichen, der Gold anhäuft, nicht um es auszugeben, sondern nur um die Befriedigung des Besitzes zu haben. Die Europäischen Bibliotheken, wie auch die meisten Staatsammlungen sind vorwiegend dieser Art."

[2]) Report of the Commissioner of Education for the year 1903 1:759–1017 Washington 1905. Es ist dies der 6. derartige Bericht. Die frühern waren für 1875, 1885, 1891, 1896 und 1900.

[3]) A. a. O. S. 768. Hier sind nur die Bücher, nicht die Hefte (Broschüren) gerechnet. Die Kongreßbibliothek besitzt (Rep. 1904/5 S. 14) 1·344618 Bücher und Hefte, die Neuyorker Öffentliche Bibliothek zusammen mit ihren Zweig- und Wanderbibliotheken 1·390691 (Rep. 1904/5 S. 1 u. 4 des SA). Es wird nicht lange dauern bis auch einige andre Bibliotheken die Million überschritten haben, wie z. B. Harvard und Boston.

[4]) Massachusetts läßt sich der Größe und Einwohnerzahl nach mit Würtemberg vergleichen. Es hatte 1900 21535 qkm mit 2·8 Millionen Einwohnern, 130 Einw. auf den qkm, Würtemberg 19517 qkm mit 2·2 Millionen Einwohnern, 111 auf den qkm. Es besaß 1898 im ganzen 2028 Bibliotheken (weltliche und geistliche) mit 7·4 Millionen Bänden (jede Bibliothek i. D. 3650 Bände) im Werte von 40 Millionen Mark, 8·5 Millionen Bände wurden für den Hausgebrauch ausgeliehn (9. Rep. Free Public Library Commission of Mass.

1899 S. XIV). Das Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 2. Jg. 1903 führt in Würtemberg 6 Bibliotheken auf mit zusammen 1·2 Millionen Bänden. 1893 gab es daselbst (vgl. E. Schultze, Freie öff. Bibl. 1900 S. 140) 1301 Volksbibliotheken mit 296000 Bänden, also i. D. 228 Bände in jeder solcher (vorwiegend Dorf-) Bibliothek; Würtemberg ist (neben dem Königreiche Sachsen) der in dieser Beziehung vorgeschrittenste Staat Deutschlands.

[5]) Antrim, Forum 31:337 1901.

[6]) Z. B. nicht die Kirchenbibliotheken. Unter Schulbibliotheken sind auch die der Universitäten begriffen. Im Jb. der D. Bibl. 2. Jg. 1903 werden für Deutschland 159 Bibliotheken in 103 Städten aufgeführt mit 21 Millionen Bänden und Hdss., darunter

2	mit über	1·000000	Bdn. mit zusammen	2·4	Millionen Bdn.	
4	„ „	500000	„ „ „	2·3	„ „	
13	„ „	300000	„ „ „	5	„ „	
42	„ „	100000	„ „ „	11·4	„ „	, u. nur
15	„ unter	20000	„ „ „	0·2	Million „	
				(Mindestzahl 8200 Bde.).		

E. Schultze (Freie öffentliche Bibliotheken 1900 Seite 349ff.) ermittelte in 123 deutschen Städten Volksbibliotheken mit zusammen 1·1 Millionen Bänden und in 14 Städten Kreisvolksbibliotheken mit 18578 Bänden. Die deutsche Bibliothekstatistik ist sehr mangelhaft. In Dresden gibt es 78 Bibliotheken aller Art mit 1·5 Millionen Bänden (darunter 12 mit unter 1000) ausschließlich 39 Leihbibliotheksgeschäfte mit 615000 Bdn. und 146000 in 25 Privatbibliotheken, letztere nach dem Hedelerschen Verzeichnis 1898 (die Belege dafür werde ich an andrer Stelle veröffentlichen). Boston hat in 82 Öffentlichen, Gesellschafts- und Schulbibliotheken mit über 1000 Bänden 2·4 Millionen Bücher und Hefte (Rep. Comm. Educ. for 1903 S. 857–860 1905).

[7]) Cutter starb 1903. Siehe W. E. Forster, Charles Ammi Cutter: a memorial sketch, Lj. Okt. 1903, abgedruckt Rep. Comm. Ed. (1903) 2:1379–86 1905.

[8]) Cutter, New York Evening Post, 12. Jan. 1901, abgedruckt Rep. Comm. Ed. (1899/1900) 2:1352–59 1901.

[9]) Vgl. A. R. Spofford, Aids to Library Progress by the Government of the United States (Rep. Comm. Educ. 1892/3 2:707 1896).

[10]) Rep. Comm. Educ. 1903 1:767 und 804–806 1905. 1876 gab es 34 solche Bibliotheken mit 773000 Büchern und Heften. Siehe Kap. X Libraries of the General Government S. 252–273 des Werks „Public Libraries of the U. S.“ 1876.

[11]) Putnam, Lj. 26:C9 1901. Um ein Beispiel dafür zu geben, in welchem Maßstabe die Regierung ihre Druckschriften überhaupt verteilt, führe ich an, daß die Biologische Abteilung des Landwirt-

schaftsministeriums (Department of Agriculture) ein Jahrbuch veröffentlicht, das, wie ich 1899 dort erfuhr, in einer Auflage von 500000 erscheint und dessen Herstellung 1·5 Millionen Mark kostet. Diese Abteilung versandte damals 7 Millionen Drucksachen im Jahre.

[12]) Man fängt jetzt in Deutschland an, die geschenkten umfangreichen amerikanischen Regierungsveröffentlichungen nach Gebühr zu schätzen und sie nicht mehr als platzraubende Lastposten der Bibliotheken zu betrachten. So ist die Städtische Bibliothek in Frankfurt a. M. im Begriff eine Amerikanische Abteilung einzurichten und hat sich deshalb an die Regierungsbehörden der Vereinigten Staaten, an Universitäten und sonstige Erziehungsanstalten, an wissenschaftliche Gesellschaften, Handelskammern und größere Gemeindeverwaltungen dort mit der Bitte um Überlassung ihrer Veröffentlichungen gewandt (s. Monthy Consular Reports, Department of Commerce and Labor. Bureau of Statistics. Washington Juni 1905. S. 130–33).

[13]) Die Bibliothek des Britischen Museums hat m. W. 200000 M für Bücherankäufe jährlich, A. Roquette (Die Finanzlage der Deutschen Bibliotheken, Heft 16 der Slg. bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, S. 29 1902) gibt allerdings 660000 M dafür an, aber nach „Minerva“ 15:635 1906 betragen die gesamten Vermehrungsgelder des Britischen Museums einschließlich des Naturhistorischen nur 440000 M (der Gesamtaufwand $3^1/_2$ Millionen Mark). Jedenfalls ist die Bücherei des Britischen Museums die größte der Erde. Wenn J. J. Ogle (The Free Library S. 101 1897) von 2 Millionen Bänden spricht, so stimmt das nicht mit einer mir 1902 von Hrn. G. K. Fortescue vom Britischen Museum gemachten Angabe überein, wonach dort zwischen 4 und 5 Millionen vorhanden sind.

[14]) Dies waren bis 1895 314499 Bände. Siehe „The Smithsonian Institution 1846–1896“ Wash. 1897 S. 818 und in diesem Werke das Kapitel „Relations between the Smithsonian Institution and the Library of Congress“ von A. R. Spofford, S. 823–30. Im Smithsonschen Institute befinden sich etwa 40000 Bde. und Hefte, zumeist in den 26 Handbibliotheken des Nationalmuseums verteilt, im Lesezimmer liegen an 500 Zeitschriften auf.

[15]) Rep. 1904/5 S. 70 Siehe auch „A union list of periodicals, transactions etc. currently received in the Principal Libraries of the District of Columbia.“ 315 S. 4° Wash. 1901 (10226 Titel) und „A check list of american newspapers in the library of congress.“ 292 S. 4° Wash. 1901 (4192 Titel). In den Ver. Staaten erscheinen angeblich 21000 Periodika, auf der ganzen Erde 75000, das Britische Museum hält über 30000 ausschließlich der Zeitungen. Ich werde vielleicht an andrer Stelle auf die Frage nach der Zahl der überhaupt erscheinenden Zeitschriften usw. zurückkommen.

[16]) Näheres hierüber, abgesehn von amerikanischen Quellen (den Jahresberichten des Kongreßbibliothekars, Bulletin Nr. 7 1904 und andern Drucksachen der Kongreßbibliothek, sowie den Angaben im Library Journal), bei P. Trommsdorff, Die gedruckten Katalogzet-

tel der Kongreßbibliothek in Washington, Zbl. Bibl.wesen 21:42–51 1904. — Das Ideal des Amerikanischen Bibliothekars ist, daß mit jedem Buche zugleich der gedruckte Katalogzettel gekauft werde, so daß nicht jede Bibliothek dieselbe Arbeit habe und jede sie auf ihre Weise mache. Gleichförmigkeit in der Abfassung und in der Größe der Katalogzettel war daher das Grundprinzip, wobei es aber jeder Bibliothek noch frei stünde, auf dem betreffenden gedruckten Zettel weitere Bemerkungen anzubringen.

[17]) Die amerikanischen Bibliotheken zeichnen sich überhaupt dadurch aus, daß sie bestrebt sind zusammenzuwirken, besonders auch in bezug auf Katalogisierung. So wurden z. B. über 200 Fachzeitschriften im Anschluß an Poole's bekannten „Index to Periodical Literature,“ der mehr populäre Zeitschriften betrifft, durch solche gemeinsame Arbeit mehrerer Bibliotheken mit einem vollständigen Index versehn. Im Zusammenwirken hat sich z. B. die Kongreßbibliothek mit der Geologischen Reichsanstalt und der Militärärztlichen Bibliothek in Washington verständigt nichts aufzunehmen, was in das besondre Bereich dieser fällt. So haben sich die 3 großen öffentlichen und die Universitätsbibliothek in Chicago in das Arbeitsfeld geteilt, indem sie im ganzen verschiedne Fächer pflegen. Beispielsweise hielten die Bibliotheken Chicagos 1903 zusammen 8840 Periodika, worüber gedruckte Listen vorliegen. (Die Bibliotheken Bostons halten über 7000, die Kongreßbibliothek hält 9216.) Die John Crerar Bibliothek mit mehr als der Hälfte dieser Periodika (die Dresdner kgl. Bibl. hält etwa 1300), liefert ferner 7 andern Bibliotheken Chicagos ihre gedruckten Katalogzettel (6000 jährlich) umsonst, damit man auch dort erfahren könne, was sie besitzt. Neuerdings ist bekanntlich ein internationales Zusammenwirken zur Katalogisierung angebahnt durch das Internationale Institut in Brüssel, das Concilium Bibliographicum in Zürich und den Internationalen Katalog der wissenschaftlichen Literatur der Königlichen Gesellschaft in London. Dewey hat schon 1877 das gemeinsame Katalogisieren (Co-operative cataloguing) lebhaft befürwortet (Lj. 1:170–75). Man vgl. auch was Graesel (Hdb. 295–97 1902) über Gesamtkataloge beibringt. Auch das neuerdings ins Leben gerufene „Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken“ in Berlin ist in diesem Zusammenhange zu erwähnen.

[18]) Ann. Rep. Smiths. Inst. for 1902/3, besonders S. 49–64 1904. Die von dieser Einrichtung Nutzen ziehenden Staaten tragen bis auf zwei einen Teil der Kosten; diese zwei sind die, sie nach den Vereinigten Staaten selbst am meisten in Anspruch nehmenden, nämlich Großbritannien und Deutschland. Man hat sich deshalb schon auf diplomatischem Weg an Deutschland gewandt, allein ohne Erfolg. Der deutsche Absender trägt nur Fracht oder Postgeld bis Leipzig an den Agenten des Smithsonschen Instituts, während dieser ihm als Empfänger alles frei ins Haus liefert. — Eine besondre Darstellung fand das internationale Tauschsystem in dem Kapitel „The international exchange system“ durch W. C. Winlock in dem bedeutsamen, bereits Anm. 14 angezogenen, von G. B. Goode 1897 herausgege-

benen Werke: „The Smithsonian Institution, 1846–1896, The History of its First Half Century“ (x, 856 mit vielen Abb.) S. 397–418. Siehe auch das 14. Kapitel dieses Buchs: „The influence of the Smithsonian Institution upon the development of Libraries“ usw. von J. S. Billings, S. 815–22; ferner G. H. Boehmer, History of the Smithsonian Exchanges. Washington 1882 162 S. (aus Smiths. Rep. for 1881, gesondert erschienen als Nr. 477) und „International Exchange List of the Smithsonian Institution.“ Wash. 1904 492 S. (Nr. 1418).

[19]) Rep. Comm. Educ. 1903 1:780–1017. 1905 S. 767 wird die Zahl der Staatsbibliotheken auf 65 angegeben. 1876 waren es 47 mit 833000 Bänden. Siehe Kap. XII „State and Territorial Libraries“ S. 292–311 des Werks „Public Libraries of the U.S.“ 1876. Wir nennen diese Art Bibliotheken auch manchmal „Landesbibliotheken.“

[20]) S. Sherwood, The University of the State of New York: History of Higher Education in the State of New York. (Contributions to American Educational History ed. by H. B. Adams, U. S. Bureau of Education, Circular of Information No. 3 1900. Whole No. 264) 538 S. und viele Abb. Wash. 1900.

[21]) Näheres über die bewunderungswürdige Tätigkeit dieser Bibliothek unter der Leitung ihres genialen Direktors M. Dewey siehe in meinen „Reisestudien über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten“ 1:44–49 und 68–70 1900, und in den dort angezogenen Schriften, sowie im 86. Ann. Rep. New York State Library 1903 1407 S. mit Abb. Albany 1904.

[22]) R. G. Thwaites, The State Historical Society of Wisconsin, 139 S. mit vielen Abb. Madison 1904 4°. Die Bibliothek dieser Gesellschaft mit 230000 Bänden ist der Universitätsbibliothek einverleibt, wenn auch für sich aufgestellt.

[23]) A. a. O. Seite 119.

[24]) Es ist schwer hierfür eine verläßliche Ziffer auszuziehn. Der jährliche Aufwand für diese 33 Staatsuniversitätsbibliotheken beträgt über 1 Million Mark, wenn nicht beträchtlich mehr (auch dies ist schwer festzustellen). Die 10 preußischen Universitätsbibliotheken erforderten 1897/8 565000 M (die Kgl. Bibliothek in Berlin 468000 M).

[25]) Tillinghast u. a., 9. Report Free Public Library Commission of Massachusetts 1899. XVII und 465 S. 143 Abb. Boston 1899 (Die Einsetzung der Kommission S. 453: An Act to promote the Establishment and Efficiency of Free Public Libraries). 1898 gab es in Massachusetts noch einige Gemeinden ohne Bibliothek, aber heute nicht mehr.

[26]) Der Ausdruck daß die zahlreichen Bildungseinrichtungen für Erwachsene die Universität des Volks darstellen rührt von Carlyle her (E. Schultze, Freie öff. Bibliotheken 1900 S. 109).

[27]) Lj. 29:C 213fg. 1904.

[28]) Siehe Antrim: The latest stage of library development; Forum 31:336—40 1901. Ferner den 4. Jahresbericht der Brumback Bibliothek für 1904/5 und „Rules and Regulations“ 1903. Eine gedruckte Liste von Büchern über „Agriculture and related subjects“ enthält 94 Titel von vorhandnen Büchern und wird unter die Farmer verteilt. Ein Katalog der Bibliothek soll gedruckt und in allen Schulen und an sonst dafür passenden Orten zum allgemeinen Gebrauche niedergelegt werden. Ich verdanke einige der mitgeteilten Angaben der Leiterin der Brumback Bibliothek, Frl. J. W. Brotherton.

[29]) Cornerstone Laying of the first Carnegie Branch of the Brooklyn Public Library 1903 (vorletzte Seite).

[30]) Die 27 Volksbibliotheken Berlins enthielten 1900 zusammen 104356 Bände (E. Schultze, Freie Öffentliche Bibliotheken S. 125 1900) und für alle Volksbibliotheken Deutschlands sind in den letzten 50 Jahren im Ganzen etwas über 2 Millionen Mark geschenkt worden (ebenda S. 173—4). Dr. Pfannkuchen führte 1903 „aus den letzten Jahren“ 2·6 Millionen Mark Privatschenkungen für öffentliche Bibliotheken auf (Tgl. Rundschau, abgedruckt Leipz. Tgbl. 20. Mai 1903 Morgen Ausg. S. 3647).

[31]) Eine kurze Schilderung der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek findet sich in Wolfstiegs Bericht über das Amerikanische Bibliothekswesen, Zbl. Bibl.wesen 22:450–1 1905. Siehe auch meine amerikanischen Studien 1:17–21 und 60 1900 und Hand Book to the New York Public Library 64 S. 1900.

[32]) Cornerstone Laying of the first Carnegie Branch of the Brooklyn Public Library 1903 (vorvorletzte Seite).

[33]) An Act to authorize Cities and Towns to establish and maintain Public Libraries, 9. Rep. Free Public Library Commission Mass. 1899 S. 440 und 442.

[34]) Benjamin Franklin war 1731 der Gründer der ersten Öffentlichen Leihbibliothek gegen Bezahlung („subscription library“), eine Art Lesezirkelbibliothek, er nannte sie selbst die Mutter aller nordamerikanischen Leihbibliotheken und erschuf damit einen neuen Typus von Bibliotheken seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Die von den Steuerzahlern unterhaltne Öffentliche Bibliothek ist dann wiederum als ein neuer Typus anzusehn, und man sollte fast meinen, daß hiermit nun alle Möglichkeiten auf diesem Gebiet umschrieben seien (Putnam 1895 S. 484ff. und Adams 1900 S. 140. Vgl. auch E. Schultze, Freie öff. Bibliotheken, Volksbibliotheken und Lesehallen S. 36ff. Stettin 1900). Die erste aus Steuern erhaltene Freie Öffentliche Bibliothek in den Vereinigten Staaten ist 1833 in Peterboro in Neuhampshire als Stadtbibliothek gegründet worden. Das erste Gesetz, das Schuldistrikte

ermächtigte kleine Öffentliche Bibliotheken durch Erhebung besondrer Steuern zu gründen und zu erhalten, erließ der Staat Neuyork 1835 (Burpee S. 12 nach Homes, Lj. Juli-Aug. 1879). 1849 wurden im Staate Neuhampshire die Gemeinden gesetzlich ermächtigt Freie Öffentliche Bibliotheken zu gründen und zu erhalten, also 2 Jahre früher als in Massachusetts. (Nach W. I. Fletcher, Public Libraries in America, London 1894 S. 12 und 22 ist schon 1847 in Boston eine Steuer für eine Öffentliche Bibliothek erhoben und das Gesetz von 1849 in Neuhampshire dadurch angeregt worden, wie auch die Bewegung für Öffentliche Bibliotheken in England erst infolge der amerikanischen entstanden sei.) 1874/5 erhielten 13 solche Bibliotheken in Neuhampshire Zuschüsse im Gesamtbetrage von 32000 M. Nach dem 3. biennial report of the Board of Library Commissioners of New Hampshire 1896 S. 24 gab es damals 233 Städte und Ortschaften („cities“ und „towns“) in diesem Staate, die 271 Bibliotheken mit 675000 Bänden aufwiesen, bei einer Einwohnerzahl des Staats von 377000. 210 dieser Bibliotheken erhielten Staats- oder Gemeindebeihülfen in der Höhe von 204000 M, nur 19 Gemeinden mit zusammen 22000 Einwohnern waren noch ohne Freie Öffentliche Bibliothek. 1903 hatte Neuhampshire, abgesehn von andern Bibliotheken, 169 Öffentliche, Gesellschafts- und Schulbibliotheken von über 1000 Bänden mit zusammen über 1 Million Büchern und Heften (Rep. Comm. Educ. 1903 1:900–905 1905) bei 420000 Einwohnern, also eine solche Bibliothek auf je 2400 Einwohner, während in Massachusetts erst auf je 4800 Einwohner eine kam. Allein Neuhampshire gebührt nicht nur der Ruhm der erste Staat gewesen zu sein, der die Gemeinden gesetzlich ermächtigte Freie Öffentliche Bibliotheken durch Steuern zu gründen und zu erhalten, sondern auch der gewiß noch größere, zuerst sie gesetzlich dazu gezwungen zu haben (s. auch oben S. 11).

[35]) Das Gesetz über die Öffentlichen Bibliotheken und Museen für England ging bereits 1850 durch, für Schottland und Irland 1853 (J. J. Ogle, The Free Library; Its History and Present Condition S. 23. London 1897).

[36]) Ogle a. a. O. Seite 94. Diese 6–700 Freien Bibliotheken sind in 300 Städten, Kirchspielen oder Distrikten und enthalten 5 Millionen Bücher bei einer jährlichen Ausleihziffer von 20–30 Millionen. In England und Wales sind diese Bibliotheken mit 16 Millionen Mark belastet.

[37]) Third biennial report of the Board of Library Commissioners of New Hampshire. 1896. S. 61. Siehe auch oben Seite 44–46 und die Anm. 125–128.

[38]) Siehe über die Buffaloer Öffentliche Bibliothek auch meine amerikanischen Studien 1:50–53 und 70–72 1900.

[39]) Putnam, Internat. Monthly 3:67 ff. 1901.

[40]) Dies war zugleich der 2. internationale Bibliothekarkongreß, der 1. fand 1853 in Neuyork statt, der 3. 1877 in London.

[41]) A. Carnegie schenkte der Vereinigung 1902 400000 M für diese Veröffentlichungen. Solche sind z. B. Literature of American history, edited by J. N. Larned. 4100 titles, chosen and annotated by 40 specialists; A.L.A. Index to general literature. Vgl. Anm. 108.

[42]) Der erste 592 S. starke Katalog (Catalog of A.L.A. library): „A.L.A. List of 5000 Best Books for a Model Library“ wurde von der Abteilung für Bildungswesen des Reichsamts des Innern (Bureau of Education in Washington, Bull. Nr. 200) mit einem Kostenaufwande von 50000 M hergestellt und in 45000 Exemplaren verteilt, der neue von der Kongreßbibliothek in einem Bande von 889 Seiten: „A.L.A. Catalog, 8000 volumes for a popular library, with notes, 1904;“ er wird Bibliotheken unentgeltlich geliefert und ist für 1 M käuflich (vergl. auch Anm. 108). Es sei noch besonders aufmerksam gemacht auf die von Melvil Dewey, 1893 Präsident der A.L.A., für die Chicagoer Weltausstellung veranlaßte Sammlung von Abhandlungen über das ganze Gebiet der Bibliothekswirtschaft: „Papers prepared for the world's library congress held at the Columbian Exposition,“ Rep. Comm. Educ. 1892/3 2:691–1014 und als SA. Nr. 224 des U.S. Bureau of Education, Wash. 1896. Diese überaus wertvollen Fachaufsätze haben 28 der hervorragendsten Bibliothekare der Vereinigten Staaten zu Verfassern.

[43]) Als ich 1899 das Geschäftshaus des Library Bureaus in Boston besuchte, erfuhr ich u. a. daß es einschließlich seiner Fabriken in Boston und Chicago 500 Angestellte und 23000 Geschäftsfreunde habe. Besonders ausgedehnt ist der Vertrieb von Katalog und allen andern Arten Zetteln oder Karten zur Buchführung, da diese in Amerika jetzt vorwiegend auf solchen (dünnen Pappen) und nicht in Büchern stattfindet. Auch Zettelkarten vieler andrer Arten für Versicherungsgesellschaften, Banken, Sparkassen, für laufende Rechnungen, Tabellen, Statistiken u. dgl. m. werden in großem Maßstabe vom Library Bureau hergestellt und bedruckt, so daß der Umsatz in diesem Geschäftszweig allein schon damals mehr als 1 Million Mark ausmachte.

[44]) Rep. Free Public Library Commission Mass. S. XIV 1899. — Lj. 30: C 26 1905 zählt 57 Bibliotheksorganisationen mit 6461 Mitgliedern auf gegenüber 4 in Europa mit 532 Mitgliedern.

[45]) Iles, A headquarters for our association. A.L.A. Niagara Falls, N. Y. Conference June 22–27 1903 11 S. im SA. Siehe auch Nation (Neuyork) 77:89–90 30. Juli 1903.

[46]) Iles nennt das „Library of libraries“, man könnte es auch Bibliotheksmuseum (Library Museum) nennen oder Bibliotheksseminar, wie ein solches, wenn auch nicht ganz so umfassend, schon in der Neuyorker Staatsbibliothek in Albany von M. Dewey eingerichtet worden ist (s. meine amerikanischen Studien 1:46 und 69 1900; vgl.

auch Graesel, Hdb. 491–92 1902). So müßte es auch ein Museum für Museen geben, wo alles vereint ist, was Bau, innere Einrichtung, Aufstellung, Bezettelung, Präparieren usw. usw. betrifft. Nur kleine Anfänge dazu finden sich wohl hier und da.

[47]) Putnam, Public libraries and their need of expert counsel. Independent 17. Dez. 1903, nach Bericht im Lj. 29:34 1904 und nach brieflicher Mitteilung des Verf.

[48]) Schon 1876 gab es in den Vereinigten Staaten 78 Historische Gesellschaften mit 27244 Mitgliedern und 1·2 Millionen Büchern, Heften und Handschriften. Siehe Kap. XIII „Historical Societies in the U. S." S. 312–377 des Werks „Public Libraries of the U. S." Wash. 1876.

[49]) A. L. A. Conference in St. Louis, Oktober 1904 (nach Lj.). Ogle, The Free Library 1897 Seite 70 sagt, daß von 1854–1889 Amerikanischen Bibliotheken 120 Millionen Mark geschenkt worden seien, in derselben Zeit in England aber nur 20 Millionen Mark. Wie wir oben Anm. 30 sahen, weist Deutschland in den letzten 50 Jahren nur wenige Millionen Mark als Bargeschenke für Volksbibliotheken auf. Sind diese nun wohl als „glänzende Zeugnisse deutschen Bürgersinns" anzusprechen (Graesel, Hdb. 367 1902) und ist man in Deutschland wirklich schon „mit wachsendem Erfolge" bestrebt Einrichtungen einzuführen, wie sie in England und den Vereinigten Staaten seit längerer Zeit bestehn (a. a. O. 398)? Unsre Volksbibliotheken lassen sich überhaupt noch gar nicht in einem Atem mit jenen nennen und wir sollten uns daher nicht in dem Glauben wiegen, daß wir es auf diesem Gebiete schon anerkennenswert weit gebracht haben, während wir noch in den Kinderschuhen stecken! Jene amerikanischen 26 Millionen Mark Schenkungen im Jahre 1903/4 bilden nicht etwa eine Ausnahme, im Gegenteile, wie S. 17 mitgeteilt, gab A. Carnegie allein 1901 22 Millionen Mark für die Bibliotheken von Groß Neuyork und im ganzen bis 1904 122 Millionen Mark an 671 Bibliotheken in den Vereinigten Staaten, er aber folgte der Bewegung nur, die erste Blüte der Freien Öffentlichen Bibliothek in Amerika erschloß sich bereits in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts.

[50]) 9. Rep. Free Public Library Comm. Mass. 1899 S. VIII–X, 4 und 457–59.

[51]) Siehe meine amerikanischen Studien 2:42–52 Fig. 27–31 1901.

[52]) Andern Instituten gab Rockefeller 14 Millionen Mark (Rep. Comm. Ed. 1903 2:1341 1905).

[53]) Siehe meine amerikanischen Studien 2:79–80 1901.

[54]) Was für die Bibliotheken andrer, aus privaten Mitteln erhaltnen Universitäten getan worden ist, z. B. für Harvard mit seiner Million Nummern, hier namhaft zu machen, würde zu weit führen.

[55]) Wir sahen oben (S. 11), daß der Staat Massachusetts die Gemeinden ermächtigt, den Steuerzahlern bis zu 4 M zur Gründung und bis zu 2 M jährlich zur Erhaltung von Öffentlichen Bibliotheken aufzuerlegen.

[56]) Lj. 30: C 112 u. 120 1905. Carnegie spendete bis Mai 1903 382 Millionen Mark für Bibliotheks, sonstige Bildungs, Wohltätigkeits und andre Zwecke, die Vereinigten Staaten erhielten davon 288 Millionen Mark, Großbritannien 82 Millionen (davon Schottland, sein Vaterland, allein 74 Millionen), die Niederlande 7 Millionen, Kanada 4 Millionen, Kuba 1 Million (Chicago Sunday Tribune, 17. Mai 1903 S. 37, wo die Gaben einzeln verzeichnet sind; vgl. auch Rep. Comm. Ed. 1903 2:1334–40 1905). 1901 wurden in den Vereinigten Staaten für öffentliche Zwecke in Beträgen von 21000 M und darüber 481 Millionen Mark geschenkt oder vermacht ausschließlich der Gaben für religiöse Zwecke (Rep. Comm. Educ. 1900/1 1:1079 und 1080 1902), 1902 im Ganzen von 369 Personen in Beträgen von 21000 M und darüber 569 Millionen Mark für Wohltätigkeits, menschenfreundliche und Bildungzwecke. 1903 muß aber in dieser Beziehung noch ausgiebiger gewesen sein, denn allein 15 Universitäten und andre wissenschaftliche Institute erhielten 470 Millionen Mark zugewandt, darunter die Leland Stanford jr. Universität in Kalifornien 84 Millionen, Kolumbia Universität in Neuyork 56 Millionen, Harvard Universität in Cambridge, Mass. 55 Millionen nebst einer Jahresrente von 4 Millionen Mark usw. (Amerik. Zeitungsnotiz).

[57]) Nach W. W. Bishop, A Decade of Library Progress in America. Popular Science Monthly (Neuyork) 66:137 1904.

[58]) Bishop a. a. O. Seite 131. — Neuerdings scheint man elektrische Beleuchtung der Büchergestelle vorzuziehn.

[59]) Im Lj. findet man viele Pläne abgebildet. S. auch die 21 Pläne amerikanischer Bibliotheken in J. Royal Inst. Architects (3) 9 : 229–78 1902 und die im Bulletin der Neuyorker Öffentlichen Bibliothek (8: 511–32 1904) erschienenen 29 Abbildungen von sechs neuen Carnegie Zweigbibliotheken. Eine solche Zweigbibliothek für 10000 Bände kostet in Amerika etwa 300000 M.

[60]) Die Kosten solcher Bibliotheken schwanken selbstverständlich sehr. Die Universitätsbibliothek in Madison mit 400000 Bänden kostet 1 M 22 Pf für den Kubikfuß, die Bibliothek der Kolumbiauniversität in Neuyork mit 500000 Bänden 1 M 68 Pf, die Öffentliche Bibliothek in Chicago mit 350000 Bänden 1 M 81 Pf, die Öffentliche Bibliothek in Boston mit 900000 Bänden 2 M 94 Pf. — J. L. Whitney hat eine wertvolle Liste der mehr als 1500 Abbildungen und Pläne von Bibliotheksgebäuden herausgegeben, die sich in der Bostoner Öffentlichen Bibliothek befinden, wo man, als der Neubau in den 80er Jahren vorbereitet wurde, diese sehr eifrig gesammelt hatte: An index to the pictures and plans of library buildings. To be found in The Boston Public Library. Second, Enlarged Edition. IV, 31 S. 8° 1899 (s. auch Monthly Bulletin Aug. 1899).

[61]) Nicht Verkaufsräume für Essen und Trinken, sondern Zimmer, die nur zu bestimmter Zeit geöffnet werden, damit die Besucher dort Mitgebrachtes verzehren können, weil das in den Bibliotheksräumen selbst vernünftigerweise nicht gestattet wird. In der Kongreßbibliothek gibt es ein „Restaurant", vielleicht auch noch sonstwo.

[62]) G. W. Cole, Branches and Deliveries: U. S. Bureau of Educ., Nr. 224 „Papers" 1896 S. 714.

[63]) A. a. O. Seite 709.

[64]) Ogle, Free Library S. 167 und 168 1897.

[65]) Cole, a. a. O. Seite 716.

[66]) Siehe auch Adams, Public libraries S. 153-54 1900.

[67]) Man vergleiche auch die von Graesel, Hdb. 400–1 1902 angezogenen Stellen von Green, Larned und Hazeltine. — Der altväterische europäische Bibliothekar war und ist am zufriedensten, wenn alle Bücher verstaubt auf ihren Börtern stehn, der neuzeitige amerikanische würde die Fahne hissen, wenn eines schönen Tags alle Bücher gleichzeitig in der Bibliothek in Gebrauch oder aus dem Hause verliehn wären.

[68]) Dieser und die kurzen Nachweise im folgenden beziehn sich auf das Quellenverzeichnis S. 51 (Verfasser, im Falle Jahrs-, Seitenzahl).

[69]) Die Königliche Öffentliche Bibliothek in Dresden verlieh i. J. 1903 bei einem Bestande von 466000 Bänden und Hdss. und bei einer Einwohnerzahl der Stadt von 500000 23201, davon 19221 an 1666 Personen in Dresden, 11914 Personen benutzten an 296 Tagen im Lesesaale 16340, es wurden also im ganzen nur 39541 Bände, d. i. $^1/_{12}$ des Bestands benutzt. Die Bibliothek erforderte in dem genannten Jahr einen Aufwand von 115610 M, wovon 31875 für Bücherkäufe, jedes benutzte Buch kostete dem Sächsischen Staate, d. h. den Steuerzahlern, daher fast 3 M. 1899 kostete jedes verliehene Buch sogar 4 M, allein das ist gar keine Ausnahme. Nach E. Reyer, Volksbibliotheken S. 12 1893 gilt ähnliches für andre altberühmte deutsche Bibliotheken, er bemerkt dazu: „Offenbar kostet eine Benutzung in manchen Fällen mehr als das Buch wert ist."

[70]) Nach Ogle, Free Library S. 168 1897 führten die Liverpooler Bibliotheken dies bereits 1859 ein.

[71]) Zum Vergleiche seien einige für das Europäische Festland gültige Öffnungzeiten angeführt:

Paris: Nationalbibliothek 9–4 oder 6, sonn- und feiertags und vor Ostern 2 Wochen geschlossen
Wien: K. K. Hofbibliothek 9–4, sonn- und feiertags, 1. August bis 15. September geschlossen
Deutschland
Berlin: Königliche Bibliothek, Ausleihe 9–3, Katalogbenutzung

9–3, Lesesaal 9–9, Zeitschriftenlesesaal 9–3, sonn- und feiertags, Pfingsten und letzte Septemberwoche geschlossen

München: Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek 9–1, sonn- und feiertags geschlossen, 15. August bis 30. September 10–12

Stuttgart: Kgl. Landesbibliothek 10–12 und (außer sonnabends) 2–5, sonn- und feiertags geschlossen

Dresden: Königl. öff. Bibliothek 9–2 und (außer sonnabends) 4–6, sonn- und feiertags geschlossen

Charlottenburg: Städtische Volksbibliothek und Lesehalle 11–9, sonntags 10–1 (diese neuere, bis jetzt nur etwa 25000 Bände enthaltende, aber bemerkenswerte Bibliothek ist also 10 Stunden täglich, 63 wöchentlich offen)

Die täglichen Mindest- und Höchstzahlen sind hiernach 4 (München) und 12 (Berlin Lesesaal) Stunden, die wöchentlichen 24 (München) und 72 (Berlin Lesesaal).

Großbritannien dagegen kommt Amerika sehr nahe:

London: Britisches Museum Lesesaal 9–7 oder 8 (sonn- und feiertags, sowie außerdem 8 Tage geschlossen)

Liverpool: Freie Öffentliche Bibliothek 10–10

Manchester: Freie Bibliothek 9–10, sonntags 2–9

Dublin: Nationalbibliothek 10–10

Also tägliche Mindest- und Höchstzahlen 11 (Britisches Museum) und 13 (Manchester), wöchentliche 66 (Britisches Museum) und 85 (Manchester).

[72]) Ich erfuhr 1901 im Britischen Museum, daß es bis $^3/_4$ Stunden daure ehe man ein Buch bekommt.

[73]) In der Berliner Königlichen Bibliothek z. B. erhält man an der Ausleihe Bücher, die vor 9 bestellt werden, um 11, die bis 11 bestellt sind von 1 an, die nach 11 bestellten am nächsten Tage von 11 an, also gegebnenfalls erst nach 24 Stunden. Die Ausleihe ist von 9–3 geöffnet. Im Lesesaale, der von 9–9 offen ist, erhält man die vor 9 bestellten Bücher von 11 an, die bis 11 bestellten von 1 an, die bis 1 bestellten von 3 an, also immer erst nach 2 Stunden. Mit welchen Unbequemlichkeiten und Zeitverlusten dies für den Leser verbunden sein kann, bedarf keiner Auseinandersetzung; der Grund solcher Verzögerung im täglichen Geschäftsgang ist selbstverständlich nur der Mangel an Beamten. Einzelne bevorzugte Personen erhalten jedoch besondre Karten, auf die hin ihnen Bücher „sofort“ ausgehändigt werden, was etwa $^1/_2$ Stunde dauert.

[74]) Man nennt das in Amerika kurz „open access“ oder „open shelves.“ Unter Büchersälen oder Büchermagazinen versteht man in Deutschland die eigentlichen Bibliotheksräume, wo die Hauptmasse der Bücher auf freien Gestellen oder in Schränken aufbewahrt wird.

[75]) Z. B. die Universitätsbibliothek in Rochester (U. S. Bur. of Educ., Public Libraries 1876 S. 520).

[76]) Siehe meine amerikanischen Reisestudien 2:46 1901.

[77]) Adams, Public Libraries S. 79 1900.

[78]) A. a. O. Seite 152.

[79]) Fast in jedem Bande des „Library Journal“ vom 8. an findet man die Frage der „open shelves“ besprochen, besonders 24:C 136 bis 42 1899. Siehe auch A. L. A. Papers 1896 S. 924–25, 979–81 mit Literatur, 989–90 m. Lit., 993; U. S. Bureau of Educ., Public Libraries S. 516–20 1876; Adams, Public Libraries S. 251 (Lit.) 1900. Burpee, Modern Public Libraries S. 38–39 1902 gibt eine, wenn auch nicht erschöpfende Bücherliste. Ich habe nur einen Teil der hier von mir angezogenen zahlreichen Aufsätze eingesehn.

[80]) All diese Angaben sind den Jahresberichten der verschiedenen Bibliotheken entnommen.

[81]) Ogle, Free Library S. 99 1897.

[82]) Adams, Public Libraries S. 107–9 1900. In der Bibliothek des Britischen Museums hat niemand unter 21 Jahren Zutritt (J. Macfarlane, Library Administration S. 178 1898).

[83]) K. L. Smith, The Provision for Children in Public Libraries. Am. Rev. of Reviews 22: 48–55 mit 10 Abb. 1900.

[84]) Vgl. J. C. Dana, The Library Building, or Room, and the Children's Department. Rep. Comm. Educ. 1899–1900 1:714–15 1901.

[85]) Siehe meine amerikanischen Reisestudien 1:9 und 58 mit Fig. 42 1900.

[86]) C. A. McMurry in Am. Rev. of Reviews 22:56 1900 in dem anonymen Aufsatze „The Public Library and the Public School“ S. 56–57.

[87]) Carnegie Library of Pittsburgh: Circular of Information concerning the Training School for Children's Librarians. Fifth Year 1905–1906 16 S. 3 Taf. 1905.

[88]) Siehe auch J. C. Dana, The Librarian and the Children, and the Children's Department. Rep. Comm. Educ. 1899–1900 1:715–17 1901.

[89]) In der Bostoner Öffentlichen Bibliothek hörten 1903 1250 Kinder diese Vorträge an. 52. Ann. Rep. S. 27 1903–4.

[90]) Siehe über die Kinderabteilung der Buffaloer Öffentlichen Bibliothek auch meine amerikanischen Reisestudien 1:53 und 71 mit Fig. 45 1900.

[91]) 9. Ann. Rep. Carnegie Library 1905 S. 31–33. Siehe z. B. auch „Carnegie Library of Pittsburgh: Story Telling to Children from Norse Mythology and the Nibelungenlied. References to Mate-

rial on Selected Stories together with an Annotated Reading List." 48 S. 1 Taf. 1903.

[92]) Siehe z. B. die Abbildungen in „Some Information about the Carnegie Library of Pittsburgh" Taf. S. 47 und 49. 1902.

[93]) Z. B. Carnegie Library of Pittsburgh: Annotated Catalogue of Books used for the Home Libraries and Reading Clubs conducted by the Children's Department. A Subject Arrangement with Author and Title Index. 110 Seiten. 1905 (1 M). Andre einschlagende Veröffentlichungen derselben Bibliothek sind z. B. Printed Catalogue Cards for Children's Books. An Announcement. Together with a List of 1053 Children's Books agreed upon by the Cleveland Public Library and the Carnegie Library of Pittsburgh. 30 S. 1903, und List of Subject Headings for use in the Dictionary Catalogues of Children's Books. Prepared by Sadie Ames, Cleveland Public Library. Printed by the Carnegie Library of Pittsburgh. 58 S. 1903.

[94]) G. Iles, The Public Library and the Public School. The World's Work 2:775-76 Neuyork 1901.

[95]) A. a. O. Siehe auch W. I. Fletcher, Public Libraries in America S. 15. London 1894.

[96]) Rep. Comm. Educ. 1899–1900 1:767 1901.

[97]) Nähern Einblick in diese Verhältnisse gewährt der „Report of Commitee of The National Educational Assoc. on the Relation of Public Libraries to Public Schools" veröffentlicht im Rep. Comm. Educ. 1899–1900 1:663-719 1901. Siehe auch The Public Library and the Public School in „Am. Monthly Rev. of Revs." 22:56–57 1900 und Wolfstieg in seinem Bericht über die Organisation des Bibliothekswesens in den V. St., Zbl. Bibl.wesen 22:447-49 1905.

[98]) 9. Ann. Rep. Carnegie Library Pittsburgh S. 31 1905.

[99]) Neuerdings erstreckt sich diese Einrichtung auf 103 Schulen mit 189000 Schülern und 5000 Lehrern. Rep. 1904/5 S. 19 1905.

[100]) Wolfstieg, Organisation des Bibliothekswesens in den V. St. Zbl. Bibl.wesen 22:448 1905.

[101]) In Deutschland gab es 1900 34000 Blinde, also im Verhältnisse der Einwohnerschaften fast um 50% weniger.

[102]) W. E. Foster führt 73 Öffentliche Bibliotheken mit über 20000 Bänden in 69 Städten auf. 23. Ann. Rep. of the Providence Public Library for 1900 S. 49-50 1901.

[103]) 52. Ann. Rep. Boston Public Library for 1903/4. S. 30 1904. Die Bibliothek hatte schon 1894 einen 361 Nummern umfassenden Katalog seiner Bücher für Blinde herausgegeben: Books for the Blind. List of Books in the Boston Public Library. Printed in raised letters for the use of the Blind. 46 S. Quer 8°. Eine Blindenbibliothek in London enthält 8000 Bände. S. eine hübsche Abbildung des Blindenzimmers in der Kongreßbibliothek: Rep. 1900/1 zu S. 247.

[104]) „Annotated Booklists" oder „Annotated Bibliographies". Wir bezeichnen mit „Raisonnierenden Katalogen" etwas ähnliches. Vielleicht wäre „Erläuterte Bücherlisten" besser als der von mir gebrauchte längere Ausdruck.

[105]) Vgl. Iles, Expert Annotation of Book Titles: U. S. Bur. of Educ. „Papers" 1896 S. 994–97 und The appraisal of literature, Lj. Dez. 1896; Adams, Public Libraries 1900 S. 223-25, 227–28 und weitere Literatur S. 261–63. Hawley in Unity 47:347 1901. Das obige Zitat ist aus verschiednen Stellen der hier angeführten Aufsätze zusammengefügt.

[106]) So müßten auch die Museen die Abfassung ihrer erläuternden Bezettelungen einer Zentralstelle übertragen, so daß nicht jedes einzelne dieselbe Arbeit von neuem zu machen hätte, eine außerordentliche Verschwendung an Kraft und Zeit. Die in England in dieser Beziehung unternommenen Schritte haben zu keinem greifbaren Erfolge geführt. Ich wollte immer die vielen erläuternden Bezettelungen des Dresdner Zoologischen und Anthropologisch - Ethnographischen Museums zu Nutz und Frommen andrer Museen veröffentlichen, habe es aber über andern Arbeiten liegen lassen.

[107]) „Annotated reading lists."

[108]) Ein paar Beispiele in abgekürzter Form für beides nach Adams, Public Libr. S. 261–63 1900 mögen genügen:

Providence Public Library: 107 Listen 1881–84

Drexel Institute of Art, Science and Industry, Philadelphia: Listen über Kostüm, Kleidung und Näharbeit, Musik, Dekoration und Zeichnen. 1894–96

Bowdoin College Library. Bibliographic contributions. Von 1897 an jährliche Listen

J. F. Sargent, Reading for the young. Umfassende Liste über 89 Fächer. 1890–96

A. H. Leypoldt & G. Iles, List of books for girls and women and their clubs. 2100 Titel in 26 Fächern, jedes von einem Spezialisten bearbeitet. 1895

R. Sturgis & H. E. Krebiehl, Annotated bibliography of fine art. 1000 Titel. 1897.

So veröffentlicht auch die Neuyorker Staatsbibliothek in Albany u. a. jährlich eine Liste mit Anmerkungen über 250 Bücher, und die Kongreßbibliothek hat unter vielen Bücherlisten solche mit Anmerkungen herausgegeben wie die zwei großen 1903 erschienenen Bände einer Biblioteca Filipina mit zusammen 836 S. Die A. L. A. veröffentlicht in unregelmäßiger Folge ihre „A. L. A. annotated lists" und gab vor kurzem durch die Kongreßbibliothek ein im höchsten Grade bemerkenswertes, schon oben Anm. 42 angezogenes Werk heraus, das Anmerkungen für nahezu 8000 Bücher bringt: „A. L. A. Catalog. 8000 volumes for a popular library, with notes. 1904. Prepared by the New York State Library and the Library of Congress

under the auspices of the A. L. A. Publishing Board. Editor M. Dewey. Associate Editors May Seymour & Mrs. H. L. Elmendorf. Part 1: Classed, Part 2:Dictionary." 889 S. Wash. 1904. Vgl. auch Anm. 41. Eine große Reihe von Bibliotheken gibt monatliche oder in andrer Folge erscheinende „Bulletins" heraus, wo alle oder die hauptsächlichsten Neuanschaffungen aufgeführt werden und in manchen sind einzelne oder die meisten Titel gleich mit Bemerkungen versehn. „Bulletins" werden herausgegeben von den Bibliotheken in Albany, Boston, Brooklyn, Cambridge, Chicago, Cincinnati, Ithaka, Milwaukee, Neuyork, Pittsburg und vielen andern. In den meisten europäischen kann man sich über die Neuanschaffungen nur an Ort und Stelle unterrichten, was großen Zeitaufwand erfordert. S. eine Liste von 37 Bibliotheken, die Bulletins herausgeben, in Ann. Rep. Publ. Libr. of the District of Columbia, Washington 1905 S. 37.

109) J. J. Ogle, The Free Library S. 168 1897.

110) Ann. Rep. 1904/5 S. 4 und 38–40. In den Monaten Juni bis Oktober wird mit Vorträgen, nicht mit Ausstellungen, ausgesetzt. Die Vortragenden widmeten der Sache ihre Dienste ohne Entgelt.

111) H. Münsterberg, Die Amerikaner 2:131 1904.

112) „University Extension."

113) Siehe meine amerikanischen Reisestudien 2:43 und 48 1901.

114) Siehe F. P. Hill „Library Service" in „Papers prepared for the World's Library Congress" (Bur. of Ed. Nr. 224) S. 748 1896.

115) Ich mache auf M. W. Plummers vortreffliche „Reading List in Library Science" im Monthly Bulletin der Bibliothek des Prattschen Institut in Brooklyn, Mai 1902, aufmerksam (131 Titel).

116) Siehe I. E. Lord (Direktorin der Freien Bibliothek des Pratt Instituts in Brooklyn) „Frauen in öffentlichen Bibliotheken" bei E. Reyer, Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken S. 92–97 1903.

117) An der Kongreßbibliothek in Washington beziehn Frauen Gehalte von 1500–6700 M, Männer 2000–25000 (Rep. 1903/4 S. 11).

118) Siehe C. W. Andrews in: Libraries of the City of Chicago S. 43. The Chicago Library Club. 109 S. 8⁰ mit Abb. 1905.

119) Über Bibliothekarinnen im allgemeinen schrieb M. S. R. James: Women librarians and their future prospects. „Library Assoc. Record" 2:291–304 1900, wo auch nach M. W. Plummer eine Bibliographie, die der Frage nach jeder Richtung hin gerecht wird. Ich hatte keine Gelegenheit den Aufsatz einzusehn.

120) 1810 gab es bereits in Schottland Wanderbibliotheken, 1839 in Deutschland, z. B. in Sachsen, 1869 in den Vereinigten Staaten für die Angestellten großer Eisenbahngesellschaften, 1877 in Melbourne (Australien), 1885 in Oxford (England). Siehe hierüber wie

auch im allgemeinen über Wanderbibliotheken Adams, Public Libraries 1900 S. 154-72 u. 252-54, und Schultze, Freie Bibliotheken 1900 S. 54, 67, 119–20 u. 328.

[121]) Univ. of the State of New York. Proc. of the 27. Ann. Convocation. App. I of the 103. Ann. Rep. of the Regents. „The Extension of the University of the State of New York." Albany 1889 S. 95.

[122]) 86. Ann. Rep. New York State Library 1903. Seite 37. Albany 1904.

[123]) Bull. New York Public Library 8:489 u. 503-507 1904. Aus dem Jb. für 1904/5 ersieht man (Bull. 9:440), daß 446000 Bände versandt wurden.

[124]) Siehe meine amerikanischen Reisestudien 1:47–48 1900. Jetzt hat die Neuyorker Staatsbibliothek zu dem Zweck 21000 Laternenbilder, 38000 andre Bilder und 15000 Photographien zur Verfügung.

[125]) In England ist das 1759 in London eröffnete Britische Museum das klassische Beispiel für die Vereinigung von Bibliothek und Museum, auch war von Beginn an das Museum so umfassend wie die Bibliothek. Das Ganze zusammen hieß eben „Britisches Museum." Es hatte zuerst 3 Abteilungen: Handschriften, Medaillen und Münzen; Natur- und Kunsterzeugnisse; Bücher. 1814 kam die für Altertümer und Kunst dazu, 1827 die botanische, 1837 die für Vervielfältigende Kunst und Zeichnungen, usw. 1880 wurde die Naturkunde räumlich abgetrennt unter gleichzeitiger Schaffung einer neuen großen Handbibliothek dafür. In Liverpool bilden „Free Public Library and Museums" ein zusammenhängendes großes Ganzes (siehe meine Reiseerfahrungen über Europäische Museen 1902 S. 37 bis 43) und zeigen wie erfolgreich eine solche Vereinigung wirken kann. Auch Salford bei Manchester (a. a. O. S. 19) wäre in diesem Zusammenhang als ältestes Beispiel (nach dem Britischen Museum) mit seinem „Royal Museum and Libraries" zu nennen. Das englische Gesetz von 1850, das die Gemeinde ermächtigte Öffentliche Bibliotheken und Museen zu unterhalten (s. Anm. 35 S. 64), betonte in seinem Wortlaute die Zusammengehörigkeit von Bibliothek und Museum (Bain: Museums ... in connection with Public Libraries. Rep. Comm. Educ. 1892/3 2:853 1896). Bain sagt (S. 851), daß fast alle von den Gemeinden unterhaltnen Museen und Bildergalerien mit Öffentlichen Bibliotheken verbunden seien, 1888 habe es 41 Freie Öffentliche Bibliotheken mit Museen gegeben (S. 853) so u. a. auch in Birmingham, Booth, Bradford, Dundee, Exeter, Leicester, Nottingham, Sheffield und Swansea (S. 855); Ogle (Free Library 1897 S. 98) meint, daß kaum eine Freie Bibliothek von einiger Bedeutung nicht anerkenne, daß das Lokalmuseum eine wichtige Abteilung sei, Murray (Museums 1:268 1904), daß Freie Museen jetzt gewöhnlich mit Freien Bibliotheken verbunden seien, aber daß es viele solche Bibliotheken ohne entsprechende Museen gebe. (In England schrieben

u. a. über die Frage D. Chadwick: Free Public Libraries and Museums. Salford 1857; W. S. Jevons: Methods of Social Reform 1883 S. 77; C. W. Wallis: The connexion between Free Libraries and Art Galleries and Museums, Libr. Chronicle 5:6–11 1887; J. Minto: Public Libraries and Museums, Libr. Assoc. Record 5:261–69 1903. Ich kenne Chadwick und Wallis nicht. Man ziehe auch T. Greenwoods beide Werke zu Rate: Museums and Art Galleries 1888 und Public Libraries 4. ed. 1894.)

[126]) E. S. Morse, If public libraries, why not public museums? Rep. U. S. Nat. Mus. 1893 S. 773 1895.

[127]) W. J. Conklin, The educational value of public museums. Rep. Dayton Publ. Libr. and Mus. 1894/5 S. 18. Dayton, Ohio 1896, und Publ. Libr. Monthly 8:5 1903.

[128]) Univ. of the State of New York. Proc. of the 27. Ann. Convocation. App. I of the 103. Ann. Rep. of the Regents. Albany 1889 S. 91 Anm. Über die Zusammengehörigkeit von Bibliothek und Museum schrieben in Amerika, soweit mir bekannt geworden:

1870 Emerson, R. W. [Bibliothek und Museum] Domestic Life in „Society and Solitude“ S. 112–13. London.

1876 Frieze, H. S. Art Museums and their connection with Public Libraries. Public Libraries in the U. S. of America, their history, condition, and management. Special Report. Bureau of Education. Part. I S. 434–444

1881 Homes, H. A. Libraries with Museums Lj. 6:81–86 (nicht eingesehn)

1885 —— Libraries with Museums Lj. 10:229–231 (nicht eingesehn)

1893 Morse, E. S. If public Libraries, why not public museums? Rep. U. S. Nat. Mus. for 1893 S. 769–80 1895

1896 Bain, J., jr. Museums, Art Galleries and Lectures in Connection with Public Libraries. A. L. A. Papers prepared for its annual meeting held at the Columbian exposition 1893: Rep. Comm. Ed. 1892/3 S. 850–61 Wash. 1896

Conklin, W. J. The educational value of the public museum. Rep. Dayton Publ. Libr. and Mus. 1894/5 S. 15–23. Dayton, Ohio 1896 (= The Union of library and museum. Publ. Libr. Monthly 8:3–8 1903)

1903 Gaillard, E. W. The beginning of museum work in libraries. Publ. Libr. Monthly 8:9–11

Hopkins, A. H. The link between library and museum. Publ. Libr. Monthly Bd. 8 (Jan.) 3 S. im SA.

[129]) Auch Bibliothekslehre, Bibliothekswissenschaft, Bibliologie, Bibliosophie, Bibliothekonomie, Bibliothekstechnik, Buch- und Bibliothekswissenschaft, Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen genannt.

[130]) Über die Bibliothekschule in Albany findet man in meinen amerikanischen Reisestudien 1:48–49 und 70 1900 einige nähere

Angaben. Siehe auch M. Dewey, Handbook of New York State Library School, including summer course and library handwriting (Bull. 82 der New York State Library im 86. Ann. Rep. 1903 S. 227–292 1904, mit einer Liste der hauptsächlichsten Lehr- und Handbücher S. 275–77) und 17. Ann. Rep. New York State Library School (Bull. 88 a. a. O. 1904 S. 411–38); Direktor der Schule ist Dewey, Unterdirektor Frau S. C. Fairchild. Die andern Bibliothekschulen befinden sich in: Brooklyn, N.Y., School of Library Training des Pratt Institute mit Frl. M. W. Plummer als Direktor (siehe Circular of Information 1905-6 17 S. 2 Taf.); Philadelphia, Library School des Drexel Institute of Art, Science, and Industry, seit 1892, mit Frl. A. B. Kroeger als Direktor (s. Year-Book des Instituts 1904–5 S. 209–215); Urbana, Illinois State Library School der Universität von Illinois, mit Frl. K. L. Sharp als Direktor; Washington, Schule der Bibliothekswissenschaft in der Columbian University, seit 1897; Chicago, Bibliothekschule des Armour Instituts; Denver, Bibliothekschule der Öffentlichen Bibliothek; Pittsburg, Training School for Children's Librarians in der Carnegie Library, seit 1901 (s. Circular of Information 1905 15 S. 4 Taf. und 9. Ann. Rep. Carnegie Library Pittsburgh S. 35–39); Sommer-Bibliothekschulen sind in Amherst College seit 1891, in der Madison Staatsuniversität (Wisconsin Summer School of Library Science), in der Los Angeles Öffentlichen Bibliothek (Los Angeles Public Library Training Class, s. Bureau of Educ. „Papers“ 1896 S. 764–71), in Cleveland, Ohio. S. a. Graesel, Hdb. 476–8 1902 u. Wolfstieg, Die Organisation des Bibliothekswesens in den Vereinigten Staaten, Zbl. Bibl.wesen 22: 462–63 1905. Wie es mit der „Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf“ in andern Ländern beschaffen ist, ersieht man aus den Berichten von Gerhard und Schnorr v. Carolsfeld und der sich daran schließenden Verhandlung a. a. O. 21:6-26 1904. In Deutschland ist es in dieser Beziehung noch schlecht bestellt.

[131]) Amherst, Bowdoin, Illinois, Jowa, Kalifornia, Kolorado, Kolumbia, Kornell, Maine, Michigan, Wellesley u. a. In Deutschland geschieht auch in dieser Beziehung sehr wenig.

Namenverzeichnisse

Bibliotheken, Anstalten usw.

Bibliothekare, Schriftsteller usw.

Von demselben Verfasser erschien im selben Verlag u. a.

Über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Amerika. Reisestudien. I Der Staat Neuyork. VIII + 72 S. 45 Abbildungen. 1900. 4°. M 16. II Chicago. VI + 101 S. 59 Abbildungen. 1901. 4°. M 22.

Über einige Europäische Museen und verwandte Institute. Reiseerfahrungen. VI + 66 S. 40 Abbildungen. 1902. 4°. M 15.

Bericht über einige neue Einrichtungen des Zoologischen und Anthropologischen Museums zu Dresden. Mit 6 Tafeln. 14 S. 1887. 4°. M 8.

2. Bericht über einige neue Einrichtungen des Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums in Dresden. Mit 20 Tafeln. 27 S. 1893. 4°. M 22.

3. Bericht über einige neue Einrichtungen des Königlichen Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums in Dresden. Mit 20 Tafeln. VI + 25 S. 1903. 4°. M 24.

Abbildungen von Vogel-Skeletten. 2 Bände, XVI + 72 und XXII + 120 S. Mit 242 Tafeln. 1879–1897. 4°. M 360.

Säugethiere vom Celebes- und Philippinen-Archipel. I. Mit 15 Tafeln. VIII + 36 S. 1896. 4°. M 30. II. Mit 11 Tafeln. VIII + 56 S. 1899. 4°. M 24.

Lung-Ch'üan-Yao oder Altes Seladon-Porzellan. Mit 3 Tafeln und 24 Abbildungen. IV + 42 S. 1899. 4°. M 12.

Neue Beiträge zur Kenntnis des Nephrit und Jadeit. Mit 2 Tafeln. II + 42 S. 1891. 4°. M 9.

Zur Nephritfrage (Neuguinea, Jordansmühl, Alpen, Bibliographie). Mit 2 Tafeln. 32 S. 1903. 4°. M 8.

